

WIRTSCHAFTLICHE

NACHRICHTEN



der Industrie- und Handelskammer Aachen

An aerial photograph of a large, vibrant blue lake surrounded by a dense forest of bare trees in shades of brown and orange. In the background, a flat landscape with green and yellow fields is visible, with several wind turbines scattered across the horizon under a clear blue sky.

Revier reloaded

Wie Strukturwandel gelingt

04

April 2021

www.aachen.ihk.de

Profitieren
Bis zu 240.000 Euro
Förderung für Start-ups

» Seite 7

Individualisieren
Webinar informiert
über Schutzrechte

» Seite 10

Digitalisieren
Tipps für virtuelle
Veranstaltungen

» Seite 68

Corona-Hilfe: Ansprechpartner bei der IHK Aachen

► Die Ausbreitung des Corona-Virus' hat Folgen für die Unternehmen im IHK-Bezirk Aachen. Daraus ergeben sich Fragen. Zu Kurzarbeitergeld, Öffnungszeiten, Fördermitteln, Arbeitsrecht und Abschlussprüfungen – und zu vielem mehr. Wir als IHK Aachen sind gerne für Sie da und stehen unseren Mitgliedsunternehmen in dieser herausfordernden Situation zur Seite. Wir rufen daher dazu auf, sich bei Fragen rund um die wirtschaftlichen Folgen des Corona-Virus' bei uns zu melden. Nachfolgend eine Übersicht der Telefonnummern, unter denen zu den verschiedenen Themenbereichen beraten wird.

Aktuelle Informationen über die Auswirkungen des Corona-Virus' auf die Wirtschaft und das Beratungsangebot der IHK Aachen gibt es online unter:

@ www.aachen.ihk.de

Themenbereich	Ansprechpartner
Arbeitsrecht, allgemeine rechtliche Fragen	0241 4460-261
Fördermittel	0241 4460-284
Außenwirtschaft, Europäische Union, Internationale Märkte, Zoll	0241 4460-296
Einzelhandel	0241 4460-102
Transport und Verkehr	0241 4460-103
Abschlussprüfungen Ausbildung	0241 4460-185

Wandel-Weg

Wann können wir sagen, dass der Strukturwandel im Rheinischen Revier tatsächlich gelungen ist? Die Antwort ist einfach: Wenn hier mehr nachhaltige, technologieorientierte Unternehmen ihre Heimat gefunden haben, attraktive Arbeitsplätze entstanden sind und mehr Wertschöpfung für Wohlstand sorgt. Die Antwort mag einfach sein, der Weg dorthin bleibt aber spannend.

Klar ist: Dieser Weg wird nur dann zum Ziel führen, wenn die Wirtschaft mitgenommen wird. Es geht nur mit den Unternehmen. Strukturwandel gelingt, wenn die fraglos vorhandenen, herausragenden Kompetenzen der regionalen Wirtschaft und Forschung auch genutzt werden. Die Industrie- und Handelskammern im Rheinischen Revier unterstützen diesen Prozess. Dazu gehört in erster Linie, Potenziale für neue, in die Zukunft gerichtete Wert-

schöpfung zu entwickeln. Dass uns dabei die Stärkung bestehender Unternehmen und die Förderung von Neugründungen besonders wichtig sind, ist kein Geheimnis. Denn hiervon sind die mit Abstand stärksten Impulse für die Schaffung neuer Arbeitsplätze zu erwarten.

Eine besondere Herausforderung stellt die avisierte Entwicklung der Wirtschaft hin zu einer CO₂-neutralen Ökonomie dar – insbesondere für die traditionell energieintensive Industrie im Rheinischen Revier. Da diese die Hauptlast der klimapolitischen Anstrengungen zu schultern hat, ist es unerlässlich, dass für die Unternehmen eine direkte Förderung ermöglicht

wird. An dieser Stelle muss das Land mit Blick auf das Beihilferecht über seinen Schatten springen. Zugleich gilt es, die Stromkostenbelastung in den Griff zu bekommen: Die Strompreisbelastung für energieintensive Unternehmen muss dringend reduziert werden. Eine weitere Möglichkeit zur Entlastung bietet sich mit Blick auf die CO₂-Bepreisung: Stand jetzt ist sie äußerst einseitig, denn Wettbewerber im Ausland haben sie nicht zu tragen.

Grundsätzlich gilt: öffentliche Mittel sollten einerseits bestehende Wertschöpfung unterstützen, andererseits aber vor allem als Investitionen in neue Wertschöpfung angelegt werden, um die Chancen, die Energiewende, Digitalisierung und neue Mobilität bieten, auch zu nutzen. Nur so entstehen neue Produkte, Geschäftsmodelle und Unternehmen.

Ein weiterer, im Wortsinne grundlegender Faktor ist das Thema Flächen. Es müssen genügend für gewerbliche Ansiedlungen und Erweiterungen im Rheinischen Revier zur Verfügung stehen. Dies bedeutet nicht, allein mehr Gewerbeflächen zu entwickeln, sondern auch deren Verfügbarkeit und Verteilung zu überprüfen und – wo nötig – flexibel anzupassen.

Diese Schlaglichter zeigen: Strukturwandel ist eine Frage der richtigen Rahmenbedingungen – auch und gerade für die Unternehmen. Konkret werden leistungsfähige Datennetze für digitale Anwendungen ebenso benötigt wie eine belastbare Verkehrsinfrastruktur auf Basis neuer Mobilitätskonzepte. Auch das gehört dazu, damit das Projekt Strukturwandel nicht irgendwann in einer Sackgasse endet. Die Chance, den richtigen Weg einzuschlagen, bietet sich jetzt. Nutzen wir sie.



Foto: IHK Aachen

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Dirk Harten'.

Dirk Harten,
Vizepräsident der Industrie-
und Handelskammer Aachen

Ausgesponnen

TITELTHEMA • STRUKTURWANDEL UND ENERGIE



Foto: CreativePhotography - stock.adobe.com

Die Wirtschaftsgeschichte der Region Aachen ist so eng mit der Tuchindustrie verwoben, weil die den Standort tatsächlich über Jahrhunderte geprägt hat. Sie gab den Menschen Arbeit, manchen gab sie Wohlstand und sie veränderte das Antlitz der Region nachhaltig, spätestens mit dem Bau der großen Fabriken im 19. Jahrhundert. Die Tuchindustrie verlieh der Region Aachen ihre Identität, ein Selbstbewusstsein. Wir sind Tuch! Für lange Zeit ließ sich das berechtigterweise behaupten. Auch der Rest der Geschichte ist bekannt: 2003 stellte Aachens letzte Tuchfabrik den Betrieb ein, es war der Schlusspunkt für einen Niedergang, der bereits Jahrzehnte zuvor eingesetzt hatte. Was ist geblieben? Gebäude, von denen die meisten heute erfolgreich anders genutzt werden. Ein Forschungsstandort zum Thema Textil, der nicht zufällig internationales Renommee besitzt. Am wertvollsten ist aber die Erfahrung, die gewonnen wurde: Es ging weiter. Auch nach der Tuchindustrie. Die Wirtschaftsregion Aachen ist heute eine andere. Weniger bedeutend ist sie nicht.

Es ist eine Erkenntnis, die sich im aktuellen Strukturwandelprozess zu vergegenwärtigen lohnt. Was kommt nach der Kohle? Auf diese Frage gibt es längst mehr als eine Antwort (Seiten 18 bis 26). Bei allem berechtigten und benötigten Vorwärtstreben bleibt wichtig, auch die mitzunehmen, für die der Strukturwandel vor allem eine gewaltige unternehmerische Herausforderung darstellt (Seiten 28 bis 33). Angst machen sollte uns das nicht, dafür gibt es in der Region zu viel Innovationskraft, zu viele tragfähige Ideen (Seiten 34 bis 43). Die spinnen, die Westzipler? Schon lange nicht mehr. In diesem Sinne,

Christoph Claßen

Die Wirtschaftlichen Nachrichten
im Internet: www.aachen.ihk.de/wn



Foto: Andreas Steindl

03 KOMMENTAR

SPOTLIGHTS

- 07 CSR-Netzwerktreffen: Nachhaltige Führung von Unternehmen im Fokus
- 07 „Startup Transfer.NRW“: Bis zu 240.000 Euro für Hochschul-Ausgrünungen

IHK AKTUELL

- 08 Lieferkettengesetz: IHK kritisiert Kabinettsbeschluss
- 10 „e-Marketingday Rheinland“: Kunden digital erreichen
- 10 Von der Idee zum Markterfolg: Webinar zu Schutzrechten
- 10 Infoveranstaltung: IHK lädt zu „Zollbasics Import/Export“

11 RÜCKSPIEGEL

FORUM

- 12 Gelungene Premiere auf dem Blauen Teppich: das erste digitale IHK-Forum

TITELTHEMA

- 18 Wie gelingt Strukturwandel? IHK-Hauptgeschäftsführer Michael F. Bayer im Interview
- 24 Weichensteller für Wasserstoff: NEUMAN & ESSER GROUP setzt Kurs auf die Energiewende
- 28 Wie Betriebe aus der Region den Strukturwandel erleben – und wobei sie Unterstützung brauchen
- 34 Tragfähige Ideen fürs Rheinische Revier: IHK kürt die Gewinner ihres Wettbewerbs
- 38 Mit Tiefgang: „Unter Tage“ neue Energie gewinnen – ein Besuch bei der Fraunhofer-IEG

44 INTERNATIONAL

46 HOCHSCHULSPOTS



Foto: kalyakal - stock.adobe.com



Foto: Andreas Hermann



Foto: Kerstin Fußbender

Inakzeptabel

Die IHK Aachen unterstützt nachdrücklich die Einhaltung der Menschenrechte und ist zugleich gegen unüberschaubare Haftungsrisiken für Unternehmen. Lange wurde ein Lieferkettengesetz diskutiert. Dann wurde der Bundeskabinetts-Beschluss vorgezogen – mit gravierenden Folgen. „Die Betroffenen hatten zu wenig Zeit, um sich mit dem umfangreichen Gesetzentwurf auseinanderzusetzen“, kritisiert IHK-Hauptgeschäftsführer Michael F. Bayer.

» Seite 8

Innovativ

Das Rheinische Revier wird ein international renommierter Hotspot für klimaneutrale Wirtschaft. Dieses Ziel haben sich die Teilnehmer des Blauen Teppichs gesetzt, dem ersten digitalen IHK-Forum. Mehr als 1.000 Interessierte haben sich zur Premiere des Blauen Teppichs registriert – weit mehr als doppelt so viele Teilnehmer wie bei der bisherigen Jahresvollversammlung der IHK im Krönungssaal des Aachener Rathaus – der auch diesmal die Kulisse bildete: virtuell.

» Seite 12

Integrativ

Die Mitarbeiterliste des Aachener Familienunternehmens Deubner Baumaschinen liest sich wie eine Reise durch die ganze Welt. 60 Mitarbeiter aus 16 Nationen, von A wie Afghanistan bis V wie Vietnam. Mittendrin: Geschäftsführer Rolf Deubner. Er sagt: „Wenn jemand sich einbringen will, ist es für uns zweitrangig, wo er herkommt. Unsere Belegschaft ist bunt gemischt. Und daraus entsteht oft etwas ganz Spannendes, Wertvolles und Produktives.“

» Seite 64

WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG

- 52 Mit Grüttemeier und Middeldorf: Neue Führungsriege für die Zukunftsagentur Rheinisches Revier
- 52 Dagmar Nietan ist neue Aufsichtsratsvorsitzende der Dürener WIN.DN
- 53 Klimaschutz: Unternehmen können bei „progres.NRW“ wieder Anträge stellen
- 53 Einstein-Teleskop: Eine große Chance für kleine und mittlere Unternehmen
- 53 Für schnelles Wachstum: Landesregierung schreibt Scale-up-Programm aus

FIRMENREPORT

- 54 Jubiläum: Lothar Janiec ist seit 50 Jahren als LBS-Vertriebspartner tätig
- 54 Firmen-Gruppe Hamacher übernimmt das Unternehmen Willi Mayer
- 54 Erste Vize-Präsidentin der IHK: Petra Neudenberger feierte ihren 75. Geburtstag
- 55 Tiefengeothermie: STAWAG und Fraunhofer-IEG kooperieren
- 56 Heinrich August Schoeller gestorben: Nachruf auf einen Unternehmer, der die Region prägte
- 56 Ladeinfrastruktur entscheidend: e-regio gibt Ergebnisse seiner Mobilitätsstudie bekannt
- 57 Kritik: Hamacher Transporte sieht Wettbewerbsverzerrung
- 57 Umfrage bei Unternehmern: Defensio Ignis erstellt Brandschutzmonitor

- 58 Wachstumskurs: Dekimo nun auch am Standort Aachen präsent
- 58 Grünenthal als sehr guter Arbeitgeber zertifiziert
- 60 Zuwachs für gepe Gebäudedienste PETERHOFF
- 60 Frisch verbunden: Die NetAachen GmbH übernimmt todo IT Service GmbH

BILDUNG

- 64 Warum Integration fürs Unternehmen ein Gewinn ist: Besuch bei Deubner Baumaschinen
- 68 Präsenzveranstaltungen digitalisieren: Was es zu beachten gilt – ein Gastbeitrag des FIR

70 WEITERBILDUNG

72 SERVICE-BÖRSEN

- 74 VORSCHAU UND TV-TIPPS
- 74 IMPRESSUM

04

April 2021
www.aachen.ihk.de



Chancen der Bioökonomie: WIN.DN startet Online-Umfrage bei Dürener Unternehmen

► Der Strukturwandel als Abkehr von fossilen Rohstoffen fordert viele bestehende Unternehmen heraus, bietet aber eben auch die Chance, von neuen und nachhaltigen, biobasierten Geschäftsmodellen zu profitieren. Die WIN.DN GmbH, als städtische Wirtschaftsförderung Düren, hat sich deshalb mit der Initiative BioökonomieREVIER zusammengeschlossen, um mit einer ersten Online-Umfrage bei den Dürener Unternehmen herauszufinden,

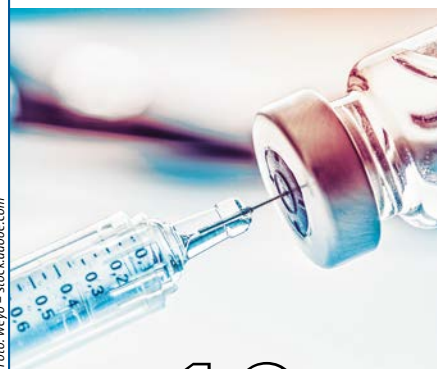
wo diese im Strukturwandel der Dekarbonisierung aktuell stehen und ob Themen der Bioökonomie bereits aufgegriffen werden können. Die gesammelten Daten sollen dazu beitragen, die Unternehmen im Strukturwandel zu begleiten, auf Zukunftstrends vorzubereiten und aktiv zu unterstützen. Die Dürener Unternehmen profitieren außerdem durch die Vernetzung der Initiative BioökonomieREVIER mit Technologiegebern der Bioöko-

nomie, Forschungstreibenden und Start-ups im gesamten Rheinland. Mit den Befragungsergebnissen wollen beide Partner noch dieses Jahr erste Angebote für die Unternehmen schaffen. Die Umfrage nimmt circa 20 Minuten in Anspruch und ist auf der Webseite des BioökonomieREVIER zu finden.



www.biooekonomierevier.de/umfrage

ZAHL DES MONATS



18

Prozent höher als im Vorjahr waren 2020 die Importe von Impfstoffen für die Humanmedizin nach NRW. Der Gesamtwert der auf diesem Weg ins Bundesland gelangten Vakzine lag bei knapp 155,5 Millionen Euro. Demgegenüber war der Wert der Exporte von Impfstoffen im Jahr 2020 um 29,3 Prozent niedriger als ein Jahr zuvor. Insgesamt exportierte die NRW-Wirtschaft im vergangenen Jahr Vakzine im Wert von 6,2 Millionen Euro. Über drei Viertel der Importe (78,5 Prozent) wurden im Jahr 2020 aus Belgien eingeführt. Ebenfalls überdurchschnittlich gestiegen sind die Importe aus Italien (+51,9 Prozent) und aus der Tschechischen Republik (+21,3 Prozent).

Quelle: IT.NRW

Auch dank oculavis: Aachen ist der Start-up-Hotspot Nummer eins in NRW

► Die Plattform „TOP 50 Start-ups“ hat die TOP 50 Start-ups 2020 gekürt: Sieger des Rankings ist das Aachener Start-up oculavis. Bereits 2019 belegte oculavis den vierten Rang und ist nun auf den ersten Rang vorgeückt. Nur wenige Unternehmen gelangen in mehreren Jahrgängen unter die Top 50. Das Ranking beruht auf objektiven Kriterien: Die Redaktion wertet die Ergebnisse von über hundert Gründungswettbewerben des Vorjahres aus und ermittelt für jeden Preisträger eine Punktzahl. In dem Städte-Ranking wurde ausgewertet, wie viele Top 50 Start-ups einzelne Städte in den letzten vier Jahren hervorgebracht haben. Während sich München und Berlin den Titel der deutschen Start-up-Hauptstadt mit je 35 Top Start-ups teilen, belegt Hamburg mit 16 Start-ups den dritten Platz. Auf Platz vier und fünf liegen Darmstadt mit elf Start-ups und Aachen mit sieben Start-ups. Auf NRW bezogen ist Aachen damit der Start-up-Hotspot Nummer eins.



Großer Erfolg: Dr. Markus Große Böckmann, Mitgründer und Geschäftsführer des Aachener Start-ups oculavis, kann sich über den Erfolg im aktuellen Ranking „Top 50 Start-ups“ freuen.

Ansprechpartner Anzeigenberatung:

Michael Eichelmann

Tel.: 0241 5101-254 • Fax: -253

wirtsch.nachrichten@medienhausaaachen.de



Beim 2. CSR-Netzwerktreffen am 13. April dreht sich alles um Trends der nachhaltigen Unternehmensführung

► Beim zweiten Netzwerktreffen im Rahmen des CSR-Preises der Bundesregierung spricht Bundesarbeitsminister Hubertus Heil – als Schirmherr des Wettbewerbs – mit Vertretern der Gewinnerunternehmen 2020 über herausragende Beispiele einer nachhaltigen Unternehmensführung. Die Veranstaltung wird am 13. April, ab 10 Uhr, live aus Berlin gestreamt. Professor Dr. Judith Simon wird in einer Keynote das Thema der digitalen Unternehmensverantwortung beleuchten. Ein Austausch zu aktuellen Entwicklungen und Praxisbeispielen für ein nachhaltiges Lieferkettenmanagement steht im Fokus einer Podiumsdiskussion mit Staatssekretär Björn Böhning. Die Arbeit in Workshops ermöglicht den

Teilnehmenden zudem eine vertiefende Auseinandersetzung mit dem betrieblichen Klima- und Umweltschutz, der unternehmerischen Sorgfaltspflicht in Lieferketten und der Corporate Digital Responsibility (CDR). Weitere Informationen zum Programm und zur Anmeldung finden sich auf der Veranstaltungswebseite. Teilnehmende haben mithilfe interaktiver Tools die Möglichkeit, sich im virtuellen Raum während der Veranstaltung einzubringen.

@ <https://bit.ly/3e4FfB5>

Start-up Transfer.NRW: Landesregierung fördert Start-ups aus Hochschulen mit jeweils bis zu 240.000 Euro

► Eine weitere Runde des Förderwettbewerbs „Start-up Transfer.NRW“ geht an den Start. Bis zum 30. April können Gründer aus Hochschulen Anträge auf Förderung durch das Land Nordrhein-Westfalen stellen. Die Gewinner werden mit bis zu 240.000 Euro aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und des Landes Nordrhein-Westfalen unterstützt. Das Programm „Start-up Transfer.NRW“ fördert: Gründer aus Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen mit Sitz in NRW, die am Markt orientierte Weiterentwick-

lung von Produkten, Dienstleistungen und Verfahren, die Vorbereitung einer Unternehmensgründung durch die Weiterentwicklung eines Geschäftsplanes für die Gründungs- und frühe Wachstumsphase sowie die projektbegleitende Beratung durch einen Coach (verpflichtend). Anträge auf Förderung für bis zu 18 Monate dauernde Vorhaben können beim Projektträger Jülich abgegeben werden.

@ www.ptj.de/hochschulausgruendung

Der Langzeitschutz für innen und außen

Sun Firn

- ➔ feuchtigkeitsregulierend
- ➔ deckend
- ➔ flexibel
- ➔ stoß- und kratzfest
- ➔ licht- und wetterbeständig

geeignet für viele Holzarten

Fassaden und Giebelverkleidungen · Türen · Garagentore
Dachuntersichten · Balkone · Zäune · Pergolen
Sicht- und Windblenden

Holz bleibt schön

FARBENFABRIK OELLERS

Auf der Komm 1-3 · 52457 Aldenhoven/Jülich
Tel. 02464/99060 · www.farbenfabrik-oellers.de



Foto: kalyan - stock.adobe.com

Wer liefert was (zu), wo wurde es hergestellt und unter welchen Bedingungen? Der aktuelle Entwurf des Lieferkettengesetzes sieht vor, dass deutsche Unternehmen dies und noch mehr dokumentieren müssen. Die IHK Aachen kritisiert den hohen, zusätzlichen Aufwand, der daraus resultieren würde.

Für Menschenrechte, gegen Haftungsrisiken

Lieferkettengesetz: IHK Aachen kritisiert Kabinettsbeschluss

Die IHK Aachen unterstützt nachdrücklich die Einhaltung der Menschenrechte und ist zugleich gegen unüberschaubare Haftungsrisiken insbesondere für kleine und mittelständische Unternehmen. Seit Monaten haben die Koalitionsparteien auf Bundesebene über ein Lieferkettengesetz disku-

tiert. Plötzlich ging alles ganz schnell: Während der Beschluss des Bundeskabinetts zunächst für den 17. März angekündigt war, haben die Koalitionsspitzen den Beschluss kurzerhand auf den 3. März vorgezogen – mit gravierenden Folgen.

„Durch das spontane Vorziehen des Beschlusses ist die Verbändeanhörung als wesentlicher Bestandteil des demokratischen Gesetzgebungsverfahrens auf sechseinhalb Stunden verkürzt worden. Die Betroffenen wurden davon überrascht und hatten zu wenig Zeit, um sich mit dem umfangreichen Gesetzent-

wurf und seinen weitreichenden Folgen auseinanderzusetzen“, kritisiert Michael F. Bayer, Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen. „Dieses Vorgehen ist für die Unternehmer als Hauptbetroffene inakzeptabel und verhindert den demokratischen Austausch von Sachargumenten.“ Inhaltlich bringt der Gesetzesentwurf erhebliche Haftungsrisiken und enormen bürokratischen Aufwand insbesondere für kleine und mittelständische Unternehmen mit sich, sollte er nun in dieser Form vom Bundestag verabschiedet werden. Eine zivilrechtliche Haftung von Unternehmen in Deutschland für Lieferanten im Ausland sollte es nach den letzten Verlautbarungen nicht geben. Das ist aber nach dem jetzt beschlossenen Entwurf alles andere als sicher. Denn er beinhaltet ein Klagerecht für Nichtregierungsorganisationen, wobei völlig offen bleibt, welche Art von Ansprüchen geltend gemacht werden können.

„Im Ergebnis sollen nun also Unternehmer für etwas in die Pflicht genommen werden, das der Politik über Jahrzehnte nicht gelungen ist.“

Michael F. Bayer,
Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen

Regierung spricht von Bürokratieabbau – und schafft neue Bürokratie

„Die Regierungsparteien sprechen fortlaufend von Entlastungen und Bürokratieabbau. Faktisch schaffen sie mit diesem Gesetz jedoch genau Gegenteiliges“, bemängelt Bayer. „Für Unternehmer in unserer Region ist die Achtung der Menschenrechte eine Selbstverständlichkeit, die ohne Einschränkungen für den eigenen Betrieb gilt.“ Im Ausland tragen deutsche Unternehmen bereits zu höheren Sozial- und Umweltstandards, besserer Bildung und damit zu Wachstum und Wohlstand bei. „Weitergehende Haftungsrisiken und Bürokratie könnten jetzt jedoch dazu führen, dass Unternehmen dieses Engagement im Ausland nicht aufrechterhalten können“, gibt Bayer zu bedenken. „Die Lieferketten sind teilweise so komplex, dass kaum ein Unternehmen jede Stufe des Produktionsprozesses im Detail überwachen und beeinflussen kann.“ Das gilt auch für die rund 1.000 Importeure im IHK-Bezirk Aachen, der neben der Städteregion die Kreise Düren, Euskirchen und Heinsberg umfasst. Ihr jährliches Importvolumen liegt bei rund zwölf Milliarden Euro. „Wir wissen von unseren Mitgliedern, wie schwer es ist, den Ursprung einer Ware zu klären. Für Ursprungszeugnisse etwa wird eine Information zum Herstellungsort benötigt“, erklärt Bayer. Das Problem: Oftmals kann nicht einmal geklärt werden, in welchem Land eine Ware hergestellt wird. „Wie sollen dann konkrete Herstellungsbedingungen ermittelt werden?“, fragt Bayer. Daher wäre ein abgestuftes Lieferkettengesetz aus Sicht der IHK Aachen eher im Bereich des praktisch Machbaren, wonach Vorlieferanten nur dann überprüft werden müssen, wenn es konkrete Verdachtsmomente gegen sie gibt. Entgegen der letzten Ankündigungen findet sich allerdings auch ein abgestuftes Konzept nicht mehr im Gesetzesentwurf.

Auch kleine Unternehmen und Soloselbstständige sind betroffen

Neben der möglichen zivilrechtlichen Haftung soll das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle bei Verstößen gegen das Lieferkettengesetz erhebliche Bußgelder gegen Betriebe verhängen können oder diese bis zu drei Jahre lang von öffentlichen Ausschreibungen ausschließen. Auch der Umstand, dass die Gesetzespläne ab dem Jahr 2023 nur Betriebe mit mehr als 3.000 Mitarbeitern und ab 2024 mit mehr als 1.000 Mitarbeitern unmittelbar betreffen, heißt in der Praxis,

dass künftig auch wesentlich kleinere Unternehmen bis hin zu Soloselbstständigen von dem Gesetz betroffen sein werden. Denn große Unternehmen übertragen die Risiken vertraglich meist an ihre Lieferanten. Auch im Gesetzesentwurf selbst wird eingeräumt, dass mittelbare

Auswirkungen im Rahmen der Lieferketten auf kleine und mittlere Unternehmen zu erwarten sind. „Tatsächlich werden deshalb insbesondere kleine und mittelständische Unternehmen die Leidtragenden dieser Regelungen sein“, warnt Bayer. „Außerdem ist jetzt schon absehbar, welcher bürokratische Aufwand mit der Kontrolle und Dokumentation der Lieferketten verbunden wäre. Im Ergebnis sollen nun also Unternehmer

für etwas in die Pflicht genommen werden, das der Politik über Jahrzehnte nicht gelungen ist. Der Gesetzesentwurf darf in dieser Form keinesfalls vom Bundestag beschlossen werden.“

In einem aktuellen Positionspapier spricht sich die IHK Aachen klar für einen besseren Schutz von Menschenrechten aus. Zugleich müssen jedoch Haftungsrisiken und Bürokratiekosten für Unternehmer in Deutschland vermieden werden. Das Positionspapier kann kostenfrei heruntergeladen werden.

@ www.aachen.ihk.de/lieferkettengesetz



aachener-bank.de

Unser wichtigstes Investment: die Zukunft.

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Wir finden, die Welt braucht mehr Zuversicht. Deshalb unterstützen wir alle, die den Mut haben, ihre Zukunft in die Hand zu nehmen

persönlich • nachhaltig • jetzt.

Aachener Bank

e-Marketingday Rheinland: Kunden über digitale Kanäle erreichen



Foto: GOODWILL/RAUN - iStock/DragonImages

Einsteiger, Fortgeschrittene oder auf Experten-Niveau. Die Rheinland-IHKs bringen beim e-Marketingday Experten im Bereich Online-Marketing zusammen, um die wichtigsten Fragen zu beantworten. Für einen außergewöhnlichen Auftakt sorgt Titus Dittmann, Unternehmer, Multitalent und Social Entrepreneur, mit dem Thema „Mut ist, wenn man es trotzdem macht“. Im Anschluss geht es in verschiedenen Sessions um Themen wie den Start ins E-Commerce-Business, Marketingautomation und künstliche Intelligenz oder das Einmaleins der Suchmaschinenoptimierung. Die Teilnahme an der Online-Variante des e-Marketingday Rheinland ist kostenfrei. Weitere Infos und die Möglichkeit zur Anmeldung gibt es online.

@ www.e-marketingday.de

i **IHK-Ansprechpartner:**
Markus Wolff
Tel.: 0241 4460-239
markus.wolff@aachen.ihk.de

Auch in diesem Jahr ist das Thema Online-Marketing so aktuell wie nie zuvor. Wie erreiche ich meine Kunden auf digitalen Kanälen? Das ist eine der zentralen Fragen für kleine und mittelgroße Unternehmen. Am 28. April von 10 bis 14.30 Uhr gibt es darauf Antworten – egal ob für

Von der Idee zum Markterfolg: Webinar zum Thema Schutzrechte

Zum „Welttags des geistigen Eigentums“ wird am Montag, 26. April, von 14 bis 16.30 Uhr ein kostenfreies Online-Seminar zum Thema „IP & KMU: Von der Idee zum Markterfolg“ angeboten. Drei Experten aus der Technologieregion Aachen erörtern für Existenzgründer, Erfinder und Unternehmer praxisnah die Bedeutung von gewerblichen Schutzrechten im Innovationsprozess. Schwerpunkte liegen dabei auf dem Marken- und Patentschutz vor dem Hintergrund zunehmender Digitalisierung, künstlicher Intelligenz und Internet of Things. Der Erfahrungsbericht eines Unternehmens aus der Praxis rundet das Programm ab. Die Teilnehmer haben die Möglichkeit, individuelle Fragen zu erörtern und

Erfahrungen auszutauschen. Die Veranstaltung wird gemeinsam von der IHK Aachen, der Agit, dem Patent- und Normenzentrum Aachen sowie der Handwerkskammer Aachen organisiert. Weitere Infos und die Möglichkeit zur Anmeldung gibt es online.

@ www.aachen.ihk.de/innovation
(Veranstaltungen)

i **IHK-Ansprechpartner:**
Markus Wolff
Tel.: 0241 4460-239
markus.wolff@aachen.ihk.de

Außenwirtschaft richtig abwickeln: IHK-Infoveranstaltung zu „Zollbasics Import/Export“

Um über die notwendigen Schritte der Zollabwicklung im Import- und Exportgeschäft zu informieren, bietet die IHK Aachen am Dienstag, 4. Mai, die Informationsveranstaltung „Zollbasics Import/Export“ an. Dabei lernen die Teilnehmer systematisch und praxisnah die aktuelle zoll- und außenwirtschaftsrechtliche Exportabwicklung kennen. Zudem bekommen sie einen Überblick über die Regelungen beim innergemeinschaftlichen Warenverkehr. Weitere Inhalte der Veranstaltung sind außenwirtschaftliche Genehmigungsvorbehalte, Fragen aus dem Bereich Ursprung sowie Zahlungs- und Lieferbedingungen. Zielgruppe

sind Mitarbeiter mit keinen oder wenigen Vorkenntnissen im Zollbereich. Die Veranstaltung findet von 9.30 bis 12.30 Uhr im Gründer- und Service-Zentrum Hückelhoven statt. Die Teilnahme ist kostenfrei, eine Online-Anmeldung bis Dienstag, 29. April, erforderlich.

@ www.aachen.ihk.de/innovation (Veranstaltungen)

i **IHK-Ansprechpartnerin:**
Karin Sterk
Tel.: 0241 4460-297
karin.sterk@aachen.ihk.de



Alt... hergebracht

Das stand vor 50 Jahren in den „Wirtschaftlichen Nachrichten“



Reinigungsarbeiten durch Auszubildende

► „Ein Lehrherr kündigte einem weiblichen Lehrling kurz vor Beendigung des Lehrverhältnisses fristlos, weil der Lehrling sich geweigert hatte, grobe Reinigungsarbeiten auszuführen. Das Landesarbeitsgericht Schleswig-Holstein gab der Klage des Lehrlings statt und erklärte die fristlose Entlassung für rechtsunwirksam. Das Aufräumen des eigenen Arbeitsplatzes, das Sauberhalten der zum Verkauf anstehenden Ware oder der Dekoration steht dem Ausbildungszweck durchaus nicht entgegen. Grobe Reinigungsarbeiten, insbesondere solche außerhalb der Verkaufs- und Lagerräume oder auf der Straße, sind aber grundsätzlich nicht mit der Ausbildung im Lehrberuf des Einzelhandelskaufmanns in einem Modegeschäft vereinbar. Nun besteht zwar in Notfällen für alle Betriebsangehörigen die Pflicht, notwendige, auch berufsfremde Arbeiten mitauszuführen. Es erscheint aber schon in erheblichem Maße zweifelhaft, die Reinigung der durch Schneefall und Regen ohnehin verschmutzten Straße vor der Schaufensterfront eines Geschäfts, die wegen Erkrankung der Raumpflegerin nicht wahrgenommen werden konnte, als einen solchen Notfall anzusehen.“

Die Zukunft hat begonnen



Fotos: Andreas Herrmann

Gelungene Premiere auf dem Blauen Teppich: Mehr als 1.000 Teilnehmer registrieren sich für das erste digitale IHK-Forum, um sich über Themen wie Strukturwandel und Innenstadtentwicklung auszutauschen

Das Rheinische Revier wird ein international renommierter Hotspot für klimaneutrale Wirtschaft. Dieses Ziel haben sich die Teilnehmer des Blauen Teppichs gesetzt, dem ersten digitalen IHK-Forum. Experten aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung diskutierten live mit IHK-Präsidentin Gisela Kohl-Vogel über die Zukunft der Innenstädte und das Gelingen des Strukturwandels. Alle Akteure sind sich einig: Es gibt viel zu tun,

um Städte wieder attraktiver zu machen, mehr Wertschöpfung in der Region zu generieren, die Energiewende zu meistern und neue, nachhaltige Arbeitsplätze zu schaffen. Durch einen gemeinsamen Kraftakt ist all das möglich – und der Region steht eine prosperierende Zukunft bevor. „Daran arbeiten wir mit allen Akteuren“, betont Kohl-Vogel und ist überzeugt: „Die Zukunft hat begonnen.“

Mehr als 1.000 Interessierte haben sich zur Premiere des Blauen Teppichs registriert – weit mehr als doppelt so viele Teilnehmer wie bei der bisherigen Jahresvollversammlung der IHK im Krönungssaal des Aachener Rathauses. Dieser war auch diesmal die Kulisse für den Empfang der IHK Aachen, wenngleich virtuell. Umso greifbarer waren die Ergebnisse der beiden Talk-Runden, die live ins Internet gestreamt wurden: Konkrete Vorschläge zur



Szenen einer Premiere: IHK-Präsidentin Gisela Kohl-Vogel (Foto links, Mitte) sprach mit Unternehmer Klaas Wolters und Aachens Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen über das Thema Innenstadtentwicklung. In einer weiteren Runde (Foto rechts unten) ging es im Gespräch mit (v. l.) Städteregionsrat Dr. Tim Grüttmeier, Unternehmerin Stefanie Peters und Christoph Dammermann, Staatssekretär im NRW-Wirtschaftsministerium, um den Strukturwandel. Beide Talks wurden live gestreamt, wie auch zuvor schon die Begrüßung durch Michael F. Bayer (Foto rechts), Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen, im virtuellen Krönungssaal des Aachener Rathauses.

Zusammenarbeit, innovative Ideen zur Bewältigung akuter Herausforderungen und klare Forderungen zur Neugestaltung der Innenstädte, zum Bürokratieabbau oder zur Neuan siedlung von Unternehmen in der Region.

Thema Strukturwandel: Die Region entfesseln und durchstarten

Investitionswillige Unternehmen, international renommierte Hochschulen, vielverspre-

chende Forschungsprojekte – und viele kreative Menschen, die ihre Region voranbringen wollen: Das Rheinische Revier birgt ideale Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zukunft. Es gibt jedoch Hindernisse, die – da sind sich die Akteure des Blauen Teppichs einig – aus dem Weg geräumt werden müssen, um endlich durchzustarten. „Wir wollen eine Fertigung für Elektrolyseure zur Herstellung von Wasserstoff vor Ort aufbauen und

bis zu 400 Arbeitsplätze schaffen“, kündigt Stefanie Peters an. Die Geschäftsführende Gesellschafterin der Neuman & Esser Group aus Übach-Palenberg hat Großes vor. „Unser Unternehmen ist H₂-ready, wir wollen die Wasserstoff-Technologie ins Ausland exportieren und arbeiten daran, dass das Rheinische Revier eine der führenden Wasserstoff-Regionen wird.“ Doch dafür müssen die Rahmenbedingungen besser werden. „Wir ▶



Foto: Andreas Herrmann

Da erlebte mancher sein blaues wonder: Der Einsatz eines modernen Meetingtools brachte nicht nur die Möglichkeit zum Austausch, sondern auch eine Menge Spaß.

wünschen uns schnelle, unbürokratische Genehmigungen für den Aufbau der Wasserstoffwirtschaft“, sagt Peters, zugleich Mitglied im Nationalen Wasserstoffrat der Bundesregierung.

Thomas Hissel, Kämmerer der Stadt Düren und Sprecher der Anrainerkommunen der Braunkohletagebaue im Rheinischen Revier, verweist auf ein weiteres drängendes Problem: „Die Anrainerkommunen müssen wegbrechende Arbeitsplätze kompensieren. Dafür benötigen sie mehr Gewerbeflächen. Gemeinsam mit der IHK Aachen ringen wir um jeden Hektar.“ Peters kann das bestätigen: Ihr Vater hat 1972 das Familienunternehmen von

Aachen in den Kreis Heinsberg verlagert, da die Stadt die benötigten Gewerbeflächen nicht anbieten konnte. „Das zeigt, wie lange fehlende Flächen schon ein Problem für Unternehmer aus der Region sind“, bilanziert Kohl-Vogel und fordert von Politik und Verwaltung mehr Unterstützung, damit Firmen vor Ort expandieren können. Kohl-Vogel: „Nur so entstehen die dringend benötigten, neuen Arbeitsplätze.“

Trotz dieser und weiterer Herausforderungen sehen 92 Prozent der befragten Teilnehmer des Blauen Teppichs den Strukturwandel als Chance für die Region. „Das ist ein überragendes Ergebnis. Wir sind auf dem richtigen

Weg“, ist Dr. Tim Grüttemeier überzeugt. Der Aachener Städtereionsrat bestätigt als frisch gewählter Vorsitzender der Gesellschafterversammlung der Zukunftsagentur Rheinisches Revier (ZRR): „Das Thema Strukturwandel ist komplex, kontrovers und schwierig. Deshalb will die ZRR so viele Akteure wie möglich zusammenbringen. Denn wir benötigen am Ende konkrete Projekte, um die Menschen und Unternehmen vor Ort mitzunehmen.“

Das ist auch das Ziel der Landesregierung: „Eines unserer zentralen Anliegen ist es, Wirtschaft und Wissenschaft noch enger miteinander zu verzahnen, um Innovationen voranzutreiben“, sagt Christoph Dammermann, Staatssekretär des Ministeriums für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen. „Wir müssen die vielen guten Ideen, die in unserem Land entstehen, in den Markt bringen.“ Neben dem Ziel, klimaneutral zu werden, müsse Nordrhein-Westfalen ein starkes Industrieland bleiben. „Eine sichere Energieversorgung ist hierfür unersetzlich“, konstatiert Dammermann – ein Anliegen, das auch die IHK Aachen konsequent unterstützt.

Kohl-Vogel blickt optimistisch in die Zukunft: „Die positiven Veränderungen des Strukturwandels sind initiiert und mitten in der Umsetzung.“ Zugleich appelliert die IHK-Präsidentin an alle Akteure: „Helfen Sie mit, machen Sie mit! Wir als IHK Aachen werden den Prozess des Strukturwandels weiterhin intensiv vorantreiben. Denn ist unsere Wirtschaft erfolgreich, ist unsere gesamte Region erfolgreich.“ Ziel sei es, auch den nachfolgenden Generationen eine erfolgreiche Zukunft zu garantieren. Um dieses Ziel zu erreichen, setzt die IHK Aachen schon heute auf junge Impulsgeber aus der Region. Deshalb hat sie einen Ideenwettbewerb für Studierende organisiert: 32 Teams haben Zukunftsszenarien für das Rheinische Revier entwickelt und die Frage beantwortet, wie der Strukturwandel gelingen kann. Die fünf besten Konzepte wurden im Rahmen des Blauen Teppichs mit insgesamt 3.200 Euro prämiert. Den ersten Platz erzielten Anushan Rajakulanathan und Nicolas Klein von der RWTH Aachen. Die beiden Studierenden reichten der IHK Aachen konkrete Handlungsempfehlungen für die Politik ein. Kohl-Vogel verspricht: „Wir werden die Ideen in die aktuelle Diskussion einbringen.“ ▶



Foto: Andreas Herrmann

Nahm stellvertretend für das Siegerteam des Ideenwettbewerbs der IHK Aachen die Glückwünsche von Gisela Kohl-Vogel entgegen: Anushan Rajakulanathan, Studierender an der RWTH Aachen.

UNSERE SPEZIALISTEN FÜR GEWERBE, INVEST UND EXKLUSIVE WOHNIMMOBILIEN



V.l.n.r.

Tobias Hermanns, Immobilienökonom IRE|BS, Geschäftsführer

Marc Nellessen, Immobilienökonom IRE|BS, Vertriebsleiter

Guido Schäfer, Diplom-Ingenieur, zertifizierter Immobilienberater (IHK)

Nizama Camdzic, Immobilienkauffrau (IHK)

„ Wir vertreten Sie als Kunden persönlich und verantwortungsvoll, wie Sie es auch von Ihrer Sparkasse gewohnt sind – dies ist unser Anspruch. “

Tobias Hermanns, Geschäftsführer

■ Gemeinsam zum Ziel

Bei unserer individuellen Beratung stehen langfristige Kundenbeziehungen über den Notartermin und die Zählerablesung hinaus im Vordergrund. Zu Beginn einer jeden Vermarktung erstellen wir eine Vertriebsstrategie und analysieren sehr genau Ihre Ziele und Wünsche. Wir kennen jede Mikrolage, verfügen über nahezu 30 Jahre Erfahrung am lokalen Immobilienmarkt und unzählige Referenzobjekte in der gesamten Städteregion. Mit besten Marktkenntnissen bewerten wir detailliert und marktgerecht in Bezug auf den Standort, den technischen Zustand, rechtliche Themen und mögliche Zukunftspotenziale. Ein kontinuierlicher Austausch mit unserem Eigentümer hat oberste Priorität – damit Sie immer im Bilde sind. Darüber hinaus erreichen wir eine jährlich steigende Marktdurchdringung und fühlen uns mit unserer Mitglied-

schaft im Immobilienverband Deutschland (IVD) und laufenden Weiterbildungsmaßnahmen unserer Mitarbeiter höchsten Qualitätsansprüchen verpflichtet.

Wir bieten Immobilienvermittlung in Sparkassenqualität.

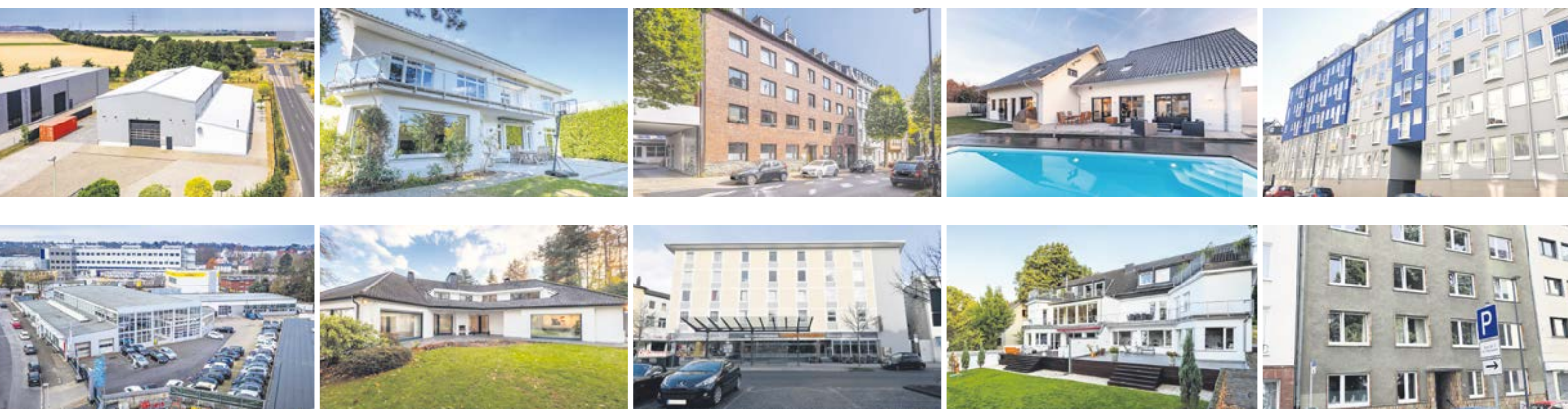
■ Erfolge für unsere Eigentümer

Verkaufserfolge sind zugleich auch Käuferfolge.

Ein gelungener Abschluss erfreut gleich drei Beteiligte: den Eigentümer, den Käufer und uns. Sind unsere Kunden mit uns gemeinsam erfolgreich, so war auch dieser Auftrag für uns ein voller Erfolg.

Wenn auch Sie eine unverbindliche Erstberatung wünschen, sprechen Sie uns gerne an.

Sehen Sie hier einen kleinen Auszug unserer Referenzen der letzten Monate.



**IMMOBILIEN
SIND UNSER
ZUHAUSE**

s immo.
REGION AACHEN

Sparkassen Immobilien GmbH

Monnetstr. 24 • 52146 Würselen • Tel.: 02405-49 800-0
www.s-immo-aachen.de

Immobilien-
Vermittlung

Grundstücks-
Entwicklung

Immobilien-
Bewertung

Haus- und
Grundstücks-
Verwaltung

STIMMEN

„Unser Unternehmen ist H₂-ready, wir wollen die Wasserstoff-Technologie ins Ausland exportieren und arbeiten daran, dass das Rheinische Revier eine der führenden Wasserstoff-Regionen wird.“

Stefanie Peters,
Geschäftsführende Gesellschafterin
der Neuman & Esser Group

„Das Thema Strukturwandel ist komplex, kontrovers und schwierig. Deshalb will die ZRR so viele Akteure wie möglich zusammenbringen. Denn wir benötigen am Ende konkrete Projekte, um die Menschen und Unternehmen vor Ort mitzunehmen.“

Dr. Tim Grüttemeier,
Städteregionsrat und Vorsitzender
der ZRR-Gesellschafterversammlung

„Eines unserer zentralen Anliegen ist es, Wirtschaft und Wissenschaft noch enger miteinander zu verzahnen, um Innovationen voranzutreiben.“

Christoph Dammermann,
Staatssekretär des Ministeriums für Wirtschaft, Innovation,
Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen

„Helfen Sie mit, machen Sie mit! Wir als IHK Aachen werden den Prozess des Strukturwandels weiterhin intensiv vorantreiben. Denn ist unsere Wirtschaft erfolgreich, ist unsere gesamte Region erfolgreich.“

Gisela Kohl-Vogel,
Präsidentin der IHK Aachen

„Die Theaterstraße in Aachen war im 19. Jahrhundert auch eine Flaniermeile. Wir könnten sie für die Menschen zurückerobern, indem wir etwa Raum für mehr Grün, für Cafés und Außengastronomie ermöglichen.“

Sibylle Keupen,
Oberbürgermeisterin der Stadt Aachen

„Mehr Mischformen sind notwendig, damit unsere Innenstädte wieder attraktiver werden.“

Klaas Wolters,
Aachener Einzelhändler und Aufsichtsrats-Vorsitzender des
Märkte und Aktionskreis City e.V. Aachen (MAC)



Die Technik im Griff: Bei einer digitalen Veranstaltung mit mehreren hundert Teilnehmern muss auch im Hintergrund einiges bewegt werden.

Foto: Andreas Hermann

Thema Innenstadtentwicklung: Gemeinsam Städte attraktiver machen

Könnte eine Millionenmetropole wie Paris Vorbild sein für Städte wie Aachen, Düren, Euskirchen oder Heinsberg? Durchaus – indem den Kommunen die Stärken ihrer Vergangenheit bewusster werden und sie diese mit nachhaltigen Zukunftsprojekten verbinden. Die französische Hauptstadt will die Champs-Élysées wieder zu einer Flaniermeile im Stil des 19. Jahrhunderts umgestalten, in der das Leben der Millionenstadt pulsieren soll. „Großartig“ findet das Aachens Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen. „Die Theaterstraße in Aachen war im 19. Jahrhundert auch eine Flaniermeile. Wir könnten sie für die Menschen zurückerobern, indem wir etwa Raum für mehr Grün, für Cafés und Außengastronomie ermöglichen.“ Generell benötigt eine moderne Innenstadt künftig eine Mischung aus Handel, Handwerk, Wohnen, Gastronomie, Kultur und Forschung – und einen Mobilitätsmix, der all diese Orte leicht zugänglich macht. „Das ist eine historische Aufgabe“, sagt Keupen. „Wir brauchen eine gemeinsame Vision, um wieder mehr Aufenthaltsqualität in unseren Städten zu erreichen.“

Auch Klaas Wolters ist überzeugt: „Mehr Mischformen sind notwendig, damit unsere Innenstädte wieder attraktiver werden.“ Der Aachener Einzelhändler und Vorsitzender des Aufsichtsrates des Märkte und Aktionskreis City e.V. Aachen (MAC) plädiert für einen kollektiven Kraftakt aller Akteure: „Da sind auch Eigentümer von Immobilien und Investoren gefordert.“ In einem Online-Voting wünschten sich 79 Prozent der Teilnehmer des Blauen Teppichs mehr Anreize für die Innenstädte. „Da muss etwas passieren“, fordert Kohl-Vogel und kündigt an, mit Vertretern der Wirtschaft, Politik und Verwaltung Lösungen zu erarbeiten, damit die Städte in der Region nach der Corona-Pandemie wieder zu Anziehungspunkten werden.

Aufzeichnung des Blauen Teppichs auf YouTube abrufbar

Nach den Talk-Runden nutzten zahlreiche Teilnehmer des Blauen Teppichs die Möglichkeit, in spontanen Videochats zu diskutieren, neue Kontakte zu knüpfen und bestehende zu intensivieren. Für alle, die nicht an dem ersten digitalen IHK-Forum teilnehmen konnten, hat die IHK Aachen eine Aufzeichnung des Live-Streams auf ihrem YouTube-Kanal veröffentlicht.



bit.ly/30r7VMB



IHK-Ansprechpartnerin
Eva Schmitz
Tel.: 0241 4460-113
eva.schmitz@aachen.ihk.de

Werfen Sie einen Blick in unsere

NEWSLETTER

Jetzt gewünschten Themenbereich auswählen, anmelden und gezielt informieren. Unser aktuelles Angebot für Sie:



AZ//AN Der Tag

AZ|AN – Der Tag

Alles, was Sie wissen müssen: Montag bis Freitag sowie am Sonntag um 19 Uhr die besten Artikel des Tages

CORONAUPDATE

Corona-Update

Alles, was Sie zur Corona-Lage in der Region wissen müssen, erfahren Sie täglich um 19 Uhr im Corona-Update-Newsletter.



vierpunkteins

vierpunkteins

Donnerstags um 13 Uhr alle Infos rund um die regionale Wirtschaft mit Termintipps



Freundeskreis

Jeden Freitag alle neuen Infos und Angebote aus dem Freundeskreis



Dreiländerschmeck

Die besten Rezepte und Tipps aus dem Dreiländereck jeden Donnerstag frisch



Gerüchteküche

Die Gerüchteküche serviert monatlich alle Neuigkeiten und Trends aus Cafés, Bistros und Restaurants sowie interessante Hintergrundgeschichten zu regionalen Produzenten aus dem Dreiländereck.



1900
ALEMANNIA
NEWSLETTER

1900 - Alemannia

„Nur der TSV“: Freitags und montags erhalten Sie um 19 Uhr alle wichtigen Infos rund um Alemannia Aachen.

MEDIENHAUSREISEN

MedienhausReisen

Hochwertige Inhalte, erfahrene Reiseleiter und renommierte Veranstalter garantieren Ihnen unvergessliche Urlaubserlebnisse.

Unsere Newsletter-Übersicht finden Sie unter:

aachener-zeitung.de/newsletter

aachener-nachrichten.de/newsletter

Ein Produkt aus dem

MEDIENHAUS
AACHEN

„Das Revier muss man als Ganzes denken“

Der Strukturwandel und die große Frage, wie er gelingen kann:
IHK-Hauptgeschäftsführer Michael F. Bayer im Interview

VON ANJA NOLTE

Sie gehört nicht gerade zu den Nachrichten, mit denen man gerne hausieren geht, aber nach offiziellen (Studien-)Maßstäben gehören nicht unerhebliche Teile des IHK-Bezirks Aachen zu den Regionen in Deutschland, die als strukturschwach definiert werden. In anderen Worten: Da ist noch eine Menge Luft nach oben. Aus dieser Perspektive fällt es direkt leichter, eine so umfassende Umwälzung wie den Strukturwandel, in dem sich unsere Region gerade befindet, nicht als Bedrohung zu sehen. Sondern als eine

riesige Chance. Die Zielsetzung des Rheinischen Reviers ist selbstbewusst: In den nächsten 20 Jahren will es der wirtschaftsfreundlichste und attraktivste Standort in Europa werden. Klingt das nicht ein bisschen sehr ambitioniert? „Das muss sehr ambitioniert sein!“, sagt Michael F. Bayer. Im Interview mit den *Wirtschaftlichen Nachrichten* nennt der Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen weitere Voraussetzungen dafür, wie der Strukturwandel-Prozess gelingen kann. Ein Gespräch über die zentrale Bedeutung der Unternehmen, die Notwendigkeit, Beihilfe-Regelungen anzupassen und über das, was die Zukunftsagentur Rheinisches Revier (ZRR) leisten kann – und was sie besser lassen sollte. ▶

Darf's ein bisschen mehr sein? Die Zielsetzung des Rheinischen Reviers ist hoch: Im Rahmen des Strukturwandel-Prozesses will es zur wirtschaftsfreundlichsten Region Europas werden. Das Thema Naherholung muss dabei nicht außen vor bleiben – das Foto zeigt den Blausteinsee.



WN: Strukturwandel wird meist als Bedrohung wahrgenommen. Er ist aber auch eine Jahrhundertchance. Welche Chancen sehen Sie für das Rheinische Revier?

Michael F. Bayer: Das Rheinische Revier hat einen entscheidenden Vorteil gegenüber anderen Regionen: Der Strukturwandel vollzieht sich hier in einer wirtschaftlich soliden Situation – wenn wir die Pandemie außen vorlassen, die natürlich Sondereffekte hat. Dadurch können wir auf einem sehr guten Niveau aufsetzen. Jetzt müssen wir jedoch darauf achten, dass wir nicht alles und nichts machen, sondern gezielt Themen und Akteure identifizieren, um unsere vielen Potenziale nicht nur als Chancen dastehen zu lassen, sondern sie auch hier im Revier umzusetzen.

WN: Mit welcher konkreten Zielsetzung ist das Rheinische Revier in den Prozess gestartet?

Bayer: Das übergeordnete Ziel heißt: Arbeitsplätze schaffen. Mindestens so viele, wie in den nächsten Jahren wegfallen werden, am besten natürlich mehr. Dafür haben wir in den vergangenen Wochen und Monaten mit der berühmten Gießkanne Mittel verteilt und einen guten Nährboden bereitet. Für die IHK Aachen beginnt nun die zweite Phase: Wir müssen die endlichen Mittel, die wir noch

in der Gießkanne haben, jetzt gezielt verteilen auf diejenigen Pflänzchen, die bereits mittelfristig – und nicht irgendwann – Arbeitsplätze versprechen. Der zentrale Akteur ist dabei das Unternehmen vor Ort. Gegebenenfalls wird man auch das eine oder andere neue Unternehmen ansiedeln können, aber der Wandel der vorhandenen Wirtschaft und die Nutzung der Potenziale, die aus der Region heraus entstehen, sind die wesentlichen Hebel, um Arbeitsplätze zu schaffen: Wir müssen stärker die Unternehmerinnen und Unternehmer im Revier involvieren.

WN: Die große Vision lautet: Das Rheinische Revier möchte in den nächsten 20 Jahren der wirtschaftsfreundlichste und attraktivste Standort in Europa werden. Von einer in Teilen strukturschwachen Region hin zum attraktivsten Standort – ist das nicht sehr ambitioniert?

Bayer: Das muss sehr ambitioniert sein! Wir wollen ja nicht nur erhalten, wir wollen uns weiterentwickeln. Das geht nur mit großen Ambitionen. Die Arbeitsplätze, die wegfallen, sollen nicht einfach gegen andere getauscht werden, sondern wir wollen den

Ruck, der durch die Region geht, nutzen, um zukunftsfähig zu bleiben. Und da reden wir nicht nur über die nächsten paar Jahre, sondern über Jahrzehnte.

WN: Eine erhebliche Summe steht im Rahmen des Sofortprogramms Plus für das Rheinische Revier zur Verfügung. Noch wurden keine Bewilligungen ausgesprochen. Läuft der Prozess nicht gut an?

Bayer: Wir sind sehr ungeduldig – da zähle ich auch die IHK Aachen zu. Aber es ist eine Ungeduld im positiven Sinne: Der riesige Ideenkanon, den wir im Sofortprogramm Plus haben, schreitet förmlich nach Verwirklichung und dementsprechend nach sofortiger Förderung. Aber Tatsache ist auch, dass sich auf Landes- und Bundesebene zunächst einmal die Förderlinien entwickeln müssen, über die die Projekte laufen sollen. Ich bin zuversichtlich, dass wir da bald weiterkommen.

WN: Aber nur etwa 18 Prozent von den 83 Projekten, die im Mai 2020 den ersten Stern erhalten haben, kommen aus der Wirtschaft. Muss der Prozess anders gestaltet werden?

INFO

Für eine wettbewerbsfähige Region: Die IHK-Initiative MOVING MITTELSTAND



Foto: Robert Knieschke

Damit ein Rädchen ins andere greift: Vor dem Hintergrund des Strukturwandels unterstützt die IHK Unternehmen dabei, innovative Ideen zur Marktgreifung zu bringen.

Mit der Initiative MOVING MITTELSTAND verfolgt die IHK Aachen das Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit der Region zu stärken, zukunftsfähige Arbeitsplätze durch neue, agile Formen der Zusammenarbeit über Betriebe, Branchen und wissenschaftliche Einrichtungen hinweg zu schaffen und grundsätzlich das exzellente Forschungs- und Anwendungspotenzial im Rheinischen Revier für zusätzliche

Wertschöpfung zu nutzen. Als wichtige Branchen stehen dabei die Energiewirtschaft, energieintensive Industrien, Mobilität, Gesundheitswirtschaft und Produktionstechnik im Fokus. Es ist geplant, für den Strukturwandel im Rheinischen Revier ein besonders im Produktionssektor gestärktes Gründer- und Innovationsökosystem positiv zu nutzen.

Die IHK Aachen sieht es dabei als ihre Aufgabe an, Ansprechpartner für unterschiedliche Zielgruppen zu sein. Sie baut ihr Netzwerk aus, veranstaltet Trend-Tage, Workshops und öffnet die Türen zu etablierten Akteuren des regionalen Technologietransfers, den Technologiezentren und Finanzierungspartnern. Die IHK arbeitet mit Partnern, Innovatoren und Unternehmen zusammen, um Unternehmen dabei zu unterstützen, ihre Idee und ihr Geschäftsmodell zu prüfen und schließlich auch zur Marktreife zu bringen.



www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 4991878)



IHK-Ansprechpartner:
Thomas Wendland
Tel.: 0241 4460-272
thomas.wendland@aachen.ihk.de

Bayer: Wir müssen jetzt umschalten und die Wirtschaft im Revier stärker in den Fokus rücken. Das Problem ist, dass Unternehmen nach dem europäischen Wettbewerbsrecht nicht direkt gefördert werden können. Das ist für uns als IHK ein Brett, das wir gerne bohren möchten, auch wenn es dick ist: Die Frage ist, inwiefern wir Beihilfe-Regelungen optimieren können, um Unternehmen stärker von Fördermöglichkeiten profitieren zu lassen. Es gibt viele Betriebe, die sich mit konkreten Projektideen an uns wenden, denen man im Moment aber nicht helfen kann, über finanzielle Hürden zu springen, um neue, innovative Produkte zu schaffen. Ein weiteres Thema ist, dass es im Regionalen Wirtschaftsförderungsprogramm RWP bestimmte Gebietszuschüsse gibt, die vor längerer Zeit festgelegt wurden, aber den heutigen Gegebenheiten nicht mehr gerecht werden. Diese Gebietszuschüsse müssen dringend angepasst werden.

WN: Bei uns im IHK-Bezirk gelten die Städteregion und Heinsberg beispielsweise als strukturschwach, Düren aber nicht.

Bayer: Dabei ist Düren direkt von der veränderten wirtschaftlichen Situation durch den Ausstieg aus der Kohle betroffen. Unternehmen, die dort entsprechende Projekte verfolgen, können wir mit diesem Programm nicht unterstützen. Das muss sich aus Sicht der IHK ändern. Das gilt es herauszustellen, zu fordern und durchzusetzen.

WN: Gerade der Kreis Düren ist in Sachen Wasserstoff gut unterwegs – ein Zukunftsthema für die Region.

Bayer: Wir versuchen, die Unternehmen aus Düren partizipieren zu lassen, aber eine konkrete Beteiligung im Sinne einer Förderbeteiligung ist nicht möglich. Am Ende brauchen wir ein starkes Argument für die Betriebe, gegebenenfalls auch für die großen Unternehmen von außen, die sich – wenn wir jetzt beispielsweise über das Thema Wasserstoff sprechen – genau ansehen, wo sie ihre europäischen Dependancen aufbauen. Wir brauchen die Möglichkeit, ihnen hier etwas zu bieten. Und das ist einerseits eine Förderung, mindestens aber der Absatzmarkt in einem Technologie-Hotspot mitten in Europa, damit sie sich weiterentwickeln können.

WN: Zu veränderten und besseren Rahmen-

bedingungen gehört auch das Thema der Flächenbereitstellung.

Bayer: Die Flächen sind rar in unserer Region. Wir haben zwei industrielle Großflächen: „PrimeSite Rhine“ in Euskirchen und den „FutureSite InWest“ in Geilenkirchen-Lindern, die wir im Zuge des Strukturwandels ganz anders vermarkten könnten und auch sollten. Dort erwarten wir mehr Unterstützung, als es noch vor zwei Jahren der Fall war. Wir können es uns nicht leisten, der ewige Zweite oder Dritte zu sein, aber nie den Zuschlag zu erhalten für Fabriken von Tesla, BMW oder Haribo. Aus dem Strukturwandel erwächst auch neuer Flächenbedarf – da müssen wir unbedingt nachjustieren.

WN: Wie bringt sich die IHK Aachen in den Prozess ein und welchen Beitrag wird sie auch zukünftig leisten?

Bayer: Formal haben wir 2011 das ganze Thema des damals noch vor uns liegenden Strukturwandels angeschoben mit der Gründung der Innovationsregion Rheinisches Revier – die Nachfolgeorganisation ist die

heutige Zukunftsagentur Rheinisches Revier. Wir haben dort ganz konkret losgelegt und Akteure zusammengerufen – damals noch mit der Vorgabe, dass wir dem Strukturwandel vorausseilen wollen, heute befinden wir uns

mittendrin. In den entsprechenden Gremien sind wir als Gesellschafterin nach wie vor aktiv, wir unterstützen Projekte bei der Antragstellung, bringen Akteure zusammen

und gewinnen Entscheider für die Projekte der Region. Wir selbst sind auch aktiv in der Gründungsstimulierung, indem wir sehr, sehr früh gesagt haben, dass wir geeignete Beratungs- und Informationsstrukturen benötigen, die deutlich dynamischer und digitaler sind. Unter dem Begriff „GründerHUB“ gibt es ein Projekt, das den gesamten Gründungsprozess in unserer Region digitalisiert.

WN: Was sind die nächsten Schritte?

Bayer: Wir haben ein weiteres Projekt angeschoben: Die großen Vorhaben, die jetzt schon im Sterne-Vergabeverfahren sind, wollen wir konkret abklopfen, um herauszufinden, ►

„Wir können es uns nicht leisten, der ewige Zweite oder Dritte zu sein, aber nie den Zuschlag zu erhalten für Fabriken von Tesla, BMW oder Haribo.“

Michael F. Bayer,
Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen



Foto: IHK Aachen/Heike Lachmann

In großen Maßstäben denken: Bei der Gestaltung des Strukturwandel-Prozesses gehe es nicht allein ums Erhalten, sondern vor allem ums Weiterentwickeln, sagt Michael F. Bayer, Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen: „Die Arbeitsplätze, die wegfallen, sollen nicht einfach gegen andere getauscht werden, sondern wir wollen den Ruck, der durch die Region der durch die Region geht, nutzen, um zukunftsfähig zu bleiben.“

inwiefern es dort Ideen, Ansätze und Innovationen gibt, von denen die regionale Wirtschaft profitieren kann. Dieses Screening wird in den nächsten Monaten anlaufen. Gemeinsam mit den IHKs Köln und Mittlerer Niederrhein wollen wir darauf das Projekt MOVING MITTELSTAND (siehe Infobox) aufsetzen, mit dem wir konkrete Geschäfts- und Transfermodelle an die Unternehmen im Revier herantragen, um sie in den Innovationsprozess zu integrieren und zu vernetzen. Die Fachhochschulen im Rheinischen Revier haben sich zu einer Transferallianz zusammengeschlossen und möchten ihre anwendungsorientierten Entwicklungen und Leistungen über die IHKs den Unternehmen anbieten.

WN: Die IHKs im Rheinischen Revier beantragen die Projekte gemeinsam – wie wichtig ist die Zusammenarbeit?

Bayer: Viele Themen sind nicht mehr nur regionale Themen. Nehmen wir die Mobilität und die damit verbundenen Infrastrukturen: Die Projekte, die dort eingereicht wurden, kön-

nen nicht mehr als solitäre Projekte betrachtet werden – sie interferieren alle miteinander und sind aufeinander angewiesen. Im Moment wird beispielsweise diskutiert, wie die Schieneninfrastruktur im Sinne des Strukturwandels anzupassen ist, um bestimmte Bereiche, die sich entwickeln sollen, in Zukunft besser zu erreichen. Das Revier muss man als Ganzes denken. Und wenn man es als Ganzes denkt, dann müssen sich die Akteure untereinander abstimmen. Das geschieht unter anderem in den

Gremien der Zukunftsagentur Rheinisches Revier. Aber weil die Wirtschaft eine große Rolle spielt und einen Beitrag liefern soll, haben wir als Industrie- und Handelskammern auch dafür gesorgt, dass wir uns untereinander gut abstimmen. Dazu gehört etwa die Frage, welches gemeinsame Bild wir nach außen tragen. Das könnten wir zum Beispiel

unter der Überschrift „Morgenland“ emotionalisiert und zukunftsgerichtet zusammenfassen.

WN: Der ganze Slogan lautet: „Wir sind das Morgenland! Wo Wirtschaft Zukunft schafft.“ Was möchten die IHKs damit transportieren?

Bayer: Wir müssen all das, was im Strukturwandel passiert, den Menschen gegenüber kommunizieren, die es betrifft. Denen, die nicht wissen, ob ihre Arbeitsplätze so erhalten bleiben. Denen, die nicht genau

wissen, wo sie ihre persönliche Zukunft haben. Wenn wir immer nur vom Strukturwandel reden, dann ist das vor allem eines: abstrakt. Wenn wir aber einen Begriff wie „Morgenland“ nehmen, dann zeigt das: Wir denken an morgen, wir kümmern uns um das Morgen, und das Morgen ist etwas, zu dem wir alle dazugehören. In diesem Sinne möchten wir im

„Der Wandel der vorhandenen Wirtschaft und die Nutzung der Potenziale, die aus der Region heraus entstehen, sind die wesentlichen Hebel, um Arbeitsplätze zu schaffen.“

Michael F. Bayer,
Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen



Foto: Andreas Steindl

Ein weites Feld: Das Rheinische Revier – das Foto zeigt den Tagebau Hambach – für die Zeit nach der Kohleförderung aufzustellen ist eine gewaltige Aufgabe. Eine übrigens, an der sich Tagebau- und Kraftwerksbetreiber RWE umfassend beteiligt.

Morgenland leben – und als Vertreter der Wirtschaft in einem Morgenland arbeiten, das mehr Arbeitsplätze bietet und mehr Wertschöpfung generiert. Dazu gehört auch, dass wir uns in den Projekthaltungen – wenn es geht – in Richtung einer klimaneutralen, technologieorientierten Wirtschaft bewegen.

WN: Sie haben auch die Zukunftsagentur Rheinisches Revier angesprochen, die zuletzt in der Kritik stand. Wie stellt man die Wirksamkeit der ZRR sicher?

Bayer: Dass sie kritisiert wird, zeigt, dass sie ernst genommen wird. Wenn man über jemanden nicht spricht, hat er keine Relevanz. Die ZRR hat eine hohe Relevanz. Und diese Relevanz ist in der jüngsten Aufsichtsratssitzung deutlich geworden: Sie ist eine extrem wichtige Austauschplattform für unterschiedliche Ansprüche an den Strukturwandel. Die Anrainerkommunen haben tendenziell andere Ansprüche als die Gebietskörperschaften, die haben wiederum etwas andere Ansprüche als die Vertreter der Wirtschaft, die Handwerks-

kammern und Industrie- und Handelskammern. Dann gibt es noch unterschiedliche Betonungen der Aufgaben bei den Gewerkschaften. Wir haben hier alle gesellschaftlichen Kräfte in den Gremien der ZRR. Der Strukturwandel ist eine gesellschaftliche Aufgabe. Jetzt zu behaupten, das könne nur die Wirtschaft machen oder nur die Politik oder nur die Wissenschaft, wäre nicht richtig. Insofern ist die ZRR schon alleine dadurch wirksam, dass sie diese verschiedenen Ansprüche kanalisiert, im Optimalfall vereint. Zweitens ist sie auch organisatorisch unterwegs. Die Strukturen könnten sicherlich effizienter werden, aber die Lernkurve ist da, und ich denke, dass die nächsten Monate eine zunehmende Professionalisierung mit sich bringen. Wir brauchen eine starke ZRR, an der man sich auch mal reiben kann. Aber je stärker sie ist, desto mehr wird man ihr auch folgen. Es wäre falsch, jetzt an verschiedenen Stellen zusätzliche Strukturen und neue Organisationen zu schaffen, die sich alle um den Strukturwandel kümmern. Schon heute – das kann ich aus Sicht der Wirtschaft sagen – versteht kaum jemand, was wo wie gemacht wird. Ich habe deshalb in der Aufsichtsratssitzung gefordert, dass die Revierknoten – wie von Anfang an beabsichtigt – jetzt schnellstmöglich mit dem Umzug der ZRR in deren Geschäftsstelle angesiedelt werden, damit wir einen bestmöglichen Austausch zwischen den handelnden Personen der ZRR haben.

WN: Die ZRR zieht im Laufe des Jahres in das erste Gebäude im Brainergy Park Jülich, der bereits zwei von drei Sternen gesammelt hat. Ist der Brainergy Park ein Erfolgsprojekt?

Bayer: Der Brainergy Park ist ein Projekt, das schon lange unterwegs ist. Man könnte sagen: schneller wäre besser. Relativ gesehen ist es erfolgreich, absolut gesehen ist es zu langsam. Man darf ja nicht vergessen, dass wir als Erste vom Abschalten der Kohlekraftwerke betroffen sein werden. Sie sind derzeit unverzichtbar und wertvoll, doch die Regularien sehen vor, dass das Rheinische Revier als erstes dem Strukturwandel unterliegt. Insofern müssen wir schnell handeln.

WN: Welche Rolle spielen die Tagebau- und Kraftwerksbetreiber für den Strukturwandel?

Was haben sie schon auf den Weg gebracht und warum ist ihr Beitrag so wichtig?

Bayer: RWE engagiert sich in all diesen Prozessen und hat sich auf die Fahne geschrieben, den Wandel der Energiebereitstellung aktiv zu gestalten. Besonders wichtig ist, dass RWE bei allen Projekten dabei ist, wo sie als

Partner benötigt werden. Doch RWE macht noch viel mehr: Das Unternehmen investiert und entwickelt im Rheinischen Revier und an anderen Stellen im Bereich der regenerati-

ven Energien und zukünftigen Versorgungssysteme. Das ist vorbildlich. Deshalb ist RWE aus Sicht der IHK Aachen ein Positivpartner, der auf der einen Seite die Pflicht wahrnimmt, Energie weiterhin sicher und in ausreichendem Maße zur Verfügung zu stellen, der auf der anderen Seite diesen historischen Wandel aktiv angeht und sich als Großunternehmen neu erfindet. ■

„RWE [...] hat sich auf die Fahne geschrieben, den Wandel der Energiebereitstellung aktiv zu gestalten.“

Michael F. Bayer,
Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen



STAHL HALLEN

Andre-Michels.de

02651.96200

ZERTIFIZIERUNG

Beratung beim Aufbau und der Pflege von Managementsystemen in den Bereichen:

QM-BERATUNG
Karl-Heinz Menten

- Qualität - ISO 9001
- Arbeitssicherheit
- Fördermittelbeschaffung

- Umwelt
- Energie

QM-Beratung
Karl-Heinz Menten
An Gut Forensberg 39
52134 Herzogenrath

Tel.: 0 24 07 - 1 81 91
 Fax: 0 24 07 - 91 61 19
info@qm-beratung-menten.de
www.qm-beratung-menten.de



Foto: NEUMAN & ESSER GROUP

Weichensteller für den Wasserstoff

Wie die NEUMAN & ESSER GROUP die Energiewende voranbringen will

An zentraler Stelle: Aus Sicht der Geschäftsführenden Gesellschafter der NEUMAN & ESSER GROUP, Alexander Peters und Stefanie Peters, spielt Wasserstoff eine Schlüsselrolle für das Gelingen der Energiewende – und die wirtschaftliche Zukunft unserer Region.



VON DANIEL BOSS

Anfang des Jahres ist dem Traditionsunternehmen NEUMAN & ESSER (NEA) ein großer Auftritt gelungen: Die Übach-Palenberger schafften es auf die Titelseite des US-amerikanischen Magazins „Compressor Tech2“, das weltweit von der Branche gelesen

wird. Die Überschrift des Artikels im Innenteil verwendet einen deutschen Begriff: „Chasing Energiewende“. Diese „Jagd“ des Unternehmens macht das Fachblatt vor allem an zwei Zukäufen der NEA GROU Pim zweiten Halbjahr 2020 fest: Compressor Co. mit Sitz an der Ostküste der USA und HYTRON Energy & Gas in der Nähe der brasilianischen Metropole São Paulo. Insbesondere letzterer soll das Portfolio in Sachen alternative Energien erweitern, wobei Wasserstoff die Hauptrolle zukommt. ►

Bereits Ende 2019 hatte NEA mit dem RWTH-Dozenten Professor Achim Kampker das Start-up Alternative Energy-Driven Solutions GmbH (AEDS) im Aachener Entwicklungspark Avantis gegründet. Dessen Ziel ist es, nachhaltige und emissionsfreie Mobilitäts- und Logistikkonzepte auf Basis von Wasserstoff als Energieträger zu entwickeln. Die Aufnahme der Firma ARCANUM Energy Systems GmbH & Co KG folgte nur wenig später. 35 Mitarbeiter entwickeln am Standort Unna nachhaltige Lösungen für Landwirte und öffentliche wie private Investoren. Organische Materialien werden zu Biogas vergoren und zu reinem Biomethan aufbereitet. Auch hier besteht ein Bezug zum Wasserstoff, lässt sich das erste Element im Periodensystem doch aus Biomechan gewinnen.

Nun aber zu behaupten, NEUMAN & ESSER sei auf den anrollenden Wasserstoffzug aufgesprungen, wäre – sitzt man doch schon seit Jahrzehnten drin. „Unser Kerngeschäft ist die Belieferung von Erdölraffinerien und der chemischen Industrie mit unseren Kolben- und Membrankompressoren“, erklärt Stefanie Peters, die das Familienunternehmen in vierter Generation gemeinsam mit ihrem Bruder Alexander Peters führt. Diese Kompressor-technologie ist besonders effizient bei der Verdichtung des extrem flüchtigen Wasserstoffs. Zirka 70 Prozent der verkauften Kompressorlösungen werden schon immer für die Verdichtung von Wasserstoff oder Wasserstoffmischgasen eingesetzt. „Für unsere Stammkunden ist Wasserstoff bislang ein Rohstoff. Ein Prozessgas, kein Energieträger“, sagt Alexander Peters. Doch genau diese Sichtweise ändert sich jetzt. So widmen sich auch die Öl-, Gas- und Chemiekonzerne mehr und mehr den erneuerbaren Energiequellen. Zudem entstehen derzeit zahlreiche Startups, die sich auf Herstellung, Speicherung, Transport und Anwendung von Wasserstoff spezialisieren. „Viele von ihnen sind

schon Kunden von uns“, sagt der NEA-Geschäftsführer.

Der Weg zur Infrastruktur ist kein Selbstläufer

Weil H₂ derzeit in fast aller Munde ist, scheint das Entstehen einer entsprechenden deutschen Infrastruktur fast wie ein Selbstläufer. Das ist laut Stefanie Peters aber ein großer Irrtum. Ihrer Meinung nach wird vor allem der Faktor Zeit sträflich unterschätzt. „Wir dürfen nicht länger zögern, sondern müssen genau jetzt anfangen, Fakten zu schaffen“, sagt Peters, die auch Vize-Präsidentin der IHK Aachen ist. Alle relevanten Bereiche – von der Forschung und Entwicklung über die Erzeugung und Speicherung bis hin zur Anwendung – müssten gleichzeitig und gleichermaßen schnell hochgefahren werden. „Wir können nicht auf den flächendeckenden grünen Wasserstoff durch Wind- und Sonnenenergie warten, sondern müssen uns solange mit blauem und türkisfarbenem behelfen.“ Blau steht für das Einfangen und Speichern des klimaschädlichen CO₂, beim als türkis bezeichneten Verfahren entsteht fester Kohlenstoff.

Stefanie Peters' Stimme wird von der Politik gehört. Sie ist Mitglied des Nationalen Wasserstoffrats, der die im vergangenen Sommer verabschiedete Wasserstoffstrategie begleiten soll. Der Plan sieht 38 Maßnahmen zur

Schaffung von Innovationen und Investitionen vor. Bis 2030 sollen in Deutschland bis zu fünf Gigawatt Elektrolysekapazität aufgebaut werden. Dafür wiederum braucht es sogenannte Elektrolyseure, die bestenfalls mit grünem Strom Wasser in seine Grundkomponenten Wasserstoff und Sauerstoff zerlegen. Der so erzeugte Wasserstoff dient als Energieträger zum Transport und zur Speicherung von grünem Strom und kann dann bedarfsgerecht

„Wir können nicht auf den flächendeckenden grünen Wasserstoff durch Wind- und Sonnenenergie warten, sondern müssen uns solange mit blauem und türkisfarbenem behelfen.“

*Stefanie Peters,
Geschäftsführende Gesellschafterin NEUMAN
& ESSER GROUP und Vize-Präsidentin der IHK
Aachen*

in unterschiedlichen Anwendungen eingesetzt werden. Eben solche Elektrolyseure fertigt die brasilianische Firma HYTRON, die seit kurzem zur NEA-Familie gehört. Ein Ziel der NEA GROUP ist, im Rheinischen Revier eine Fertigung für Elektrolyseure aufzubauen, um im Rahmen des Strukturwandels genau hier Wertschöpfungsketten und Arbeitsplätze im grünen Energiesektor zu schaffen.

Grundsätzlich ist die hiesige Region in Stefanie Peters' Augen ideal geeignet für den erhofften Wasserstoff-Boom: „Wir haben rund um Aachen große Energie-Lieferanten, die sich bekanntlich umstellen müssen – weg von der Kohle. Wir haben viele energieintensive Unternehmen – und wir haben die Kompetenzen und das Know-how.“ Nun müsse es darum gehen, möglichst viel Wertschöpfung vor Ort zu schaffen. Dann könnte auch der Jobmotor mit Wasserstoff laufen. Bei der NEA GROUP selbst – aktuell weltweit 1.230 Mitarbeiter, davon 450 in Übach-Palenberg – geht man fest von einem weiteren starken Wachstum auf H₂-Basis aus. Schon heute liefert das Unternehmen unter anderem Tankstellenverdichter und Lösungen, um die Reichweiten von E-Fahrzeugen mittels Brennstoffzellen zu erhöhen. Fest steht: Es ist einiges in Bewegung. ■

Darstellung: NEUMAN & ESSER GROUP



Druck machen: Ein sechskurbeliger Kolbenkompressor der der Verdichtung von Wasserstoff dient.

Überzeugend und erfolgreich im Verkauf

©Jeanette Dietl - stock.adobe.com



Teil 1

- **Verkaufen im Wandel**
- **Gesprächsvorbereitung**
 - ✓ Nutzenargumentation, die wirkt!
 - ✓ Professionelle Einwandbehandlung
- **Special: Leitfaden zur Neukundenakquise**
 - ✓ Recherchegespräch
 - ✓ Zielgespräch

Teil 2

- **Kommunikation**
 - ✓ Wie man in den Wald hineinruft...
 - ✓ Gesprächssteuerung durch partnerschaftliche Frageformen
 - ✓ Umgang mit schwierigen Gesprächspartnern
- **Kaufsignale**
 - ✓ Gespräche positiv und verbindlich abschließen
- **Kurze Praxisübungen**

Termin:

Teil 1: 03.05.21 von 13.00 - 16.30 Uhr

Teil 2: 04.05.21 von 9.00 - 12.30 Uhr

Alle Termine inklusive Pausen.

Ort: Online-Seminare (über Zoom)

Vorteilspreis*: 499,- € p. P. für beide Seminartage

Regulär: 599,- € p. P. für beide Seminartage

Buchung

Online: medienhausachen-akademie.de

Per E-Mail: akademie@medienhausachen.de

Hinweise: Sie erhalten nach den Seminaren eine kurze Zusammenfassung.
Sie erhalten eine steuerabzugsfähige Rechnung für Ihre Weiterbildung.

Max. 10 Teilnehmer.

* Gültig für angemeldete Teilnehmer des 3. Vertrieb-Expertentreffs.



Referent: Michael Fridrich, Unternehmer,
Führungs- und Vertriebstainer, Autor,
Speaker, Dozent an der RWTH Aachen

©engelfotografie.eu

Großbaustelle

Wie Betriebe aus unserer Region den Strukturwandel erleben – und welche Unterstützung sie von der Politik erhalten

VON MISCHA WYBORIS

Wenn er für einen Moment die Augen schließt, sieht Siegfried Suthau es deutlich vor sich. „Das wird hier eine grüne Wiese werden – überwiegend mit Dienstleistern und Paketzustellern, nachdem immer mehr mittelständische Industriebetriebe wegfallen.“ Energiewende? Kohleausstieg? Strukturwandel? Der 54-Jährige begegnet all' dem mit klarem Blick. Mit Skepsis für die Zukunft so mancher Unternehmen, aber auch mit Zuversicht für den Fortbestand des eigenen Betriebs. Zwar zählt der Geschäftsführer seine Siegfried Suthau Jun. GmbH mit Sitz in Eschweiler selbst zur bedrohten Spezies, doch ist es bei Weitem nicht das erste Mal, dass sein vor 57 Jahren gegründetes Unternehmen auf die Zeichen der Zeit reagieren muss. „Die nächsten fünf Jahre sind noch gut gesichert“, sagt der gelernte Metallbaumeister, der mit seinen Mitarbeitern im Auftrag von RWE als Kühlturm-Fachbetrieb im Kraftwerk Weisweiler aktiv ist, „aber wir haben schon vor einigen Jahren damit begonnen, unseren gesamten Betrieb umzustrukturieren.“ Stichwort „Umstrukturierung“: Ein Areal größer als die Landesflächen von Berlin und Hamburg ist bundesweit für die Förderung der Braunkohle abgebaggert worden – neben Ost- und Mitteldeutschland vor allem im Rheinland. Nach dem politischen Beschluss zum „Kohleausstieg“ ist die gesamte Region Aachen, Düren, Euskirchen und Heinsberg im Umbruch. Eine Geschichte über zwei anpassungsfähige Unternehmen, die trotzdem kein „Anpassungsgeld“ vom Bund erhalten, und über einen Betrieb, für den die Energiewende gar nicht früh genug kommen kann.

„Wir sind auf besondere Weise vom Strukturwandel betroffen, weil wir schwerpunktmäßig in den Braunkohlekraftwerken arbeiten“, erklärt Ioanna Suthau, die in dem Betrieb ihres Mannes für die kaufmännische Verwaltung, das Qualitätsmanagement und den Arbeitsschutz verantwortlich ist: „In den vergangenen Jahren haben wir deshalb auch mit der Neukundengewinnung im Industriesektor begonnen – vor allem in unserem Spezialgebiet, der Sanierung, Wartung und Reinigung von Kühltürmen.“ Auch dem Bereich der Demontage und Verwertung von Solaranlagen werde sich der Betrieb künftig stärker widmen, sagt die 50-Jährige. Bei aller Unsicherheit steht eines fest: Wenn ein Unternehmen Veränderung gewöhnt ist, dann wohl das von Siegfried Suthau. 1964 von seinem gleichnamigen Vater als Transportunternehmen Siegfried Suthau gegründet, übernimmt es ein Jahr später den Schrotthandel eines Betriebs in Weisweiler.

1970 kommt die Sparte Containerdienst hinzu, wiederum ein Jahr später die Bereiche Industriemontage und Industrieabbrüche. 1980 erweitert sich das Unternehmen um die noch heute bedeutsame Sparte der Kühlturmsanierung und 1984 um die Industriereinigung. 1987 zieht der Betrieb an seine heutige Eschweiler Stätte „In der Krause“ mit 20.000 Quadratmetern Lagerareal und 5.000 Quadratmetern Hallenfläche, wo in der Folge auch eine Bau- und Maschinenschlosserei entsteht. 1990 wird Suthau in den neuen Bundesländern und dort vor allem im Kraftwerkbau und Schrottgroßhandel aktiv. 1995 ist das Unternehmen offiziell auch Entsorgungsfachbetrieb, und Siegfried Suthau Junior wird zum zweiten Geschäftsführer ernannt. 2015 wächst der Geschäftsbereich erneut – um die Sparten Elektromobilität



sowie Handel und Vertrieb mit Elektro-Nutzfahrzeugen.

Den Strukturwandel ist Suthau indes auch intern frühzeitig angegangen: Mit Blick auf die Nachfolgeregelung steigt Sohn Siegfried Lasaros Suthau Anfang 2021 als Mitarbeiter



Foto: Heike Lachmann

Gut aufgestellt: Siegfried Suthau (Mitte) mit seiner Frau Ioanna und Sohn Siegfried Lasaros führt seinen fast sechs Jahrzehnte alten Eschweiler Betrieb mit mehreren Geschäftsbereichen in die Zeit des Strukturwandels.

ins Unternehmen ein. „Er kommt aus dem Bereich, wo es für unser Unternehmen in nächster Zeit hingehen wird“, sagt Ioanna Suthau über den 27-Jährigen, der sein Maschinenbau-Ingenieur-Studium mit Schwerpunkt Energietechnik und Gebäudemanagement an der RWTH Aachen absolviert hat. Was damals

als Zwei-Mann-Betrieb begann, ist heute mit 20 Mitarbeitern ein solides Mittelstandsunternehmen in Familienhand.

Wenn der Mittelstand durchs Raster fällt

Als ebensolches fühlt sich der Betrieb inmit-

ten des Umbruchs allerdings zu Unrecht übergangen. „Nach unseren Erfahrungen profitieren von den Fördertöpfen für den Strukturwandel vor allem Institute, Kooperationen und Start-up-Unternehmen – aber mittelständische Betriebe gehen leer aus, wenn sie nicht Teil von Forschungs- und Entwicklungs- ▶

projekten sind", beanstandet Ioanna Suthau. Seit Ende der 1960er Jahre ist die Eschweiler Firma für RWE aktiv; ihr Betriebsgelände befindet sich auf dem ehemaligen Magazin des Kraftwerks 2. Der Kooperationsvertrag gilt seit jeher für regelmäßige Arbeiten am heimischen Kraftwerksstandort Weisweiler – doch kann der RWE-Konzern bei Bedarf auch weit über Weisweiler hinaus auf die Dienste von Suthau zurückgreifen. Bald geht diese Tradition zu Ende. Bald ist buchstäblich „Schicht im Schacht“. Und dann?

Gut, dass der Bund für strukturwandelbedingte Härtefälle in der Branche finanzielle Unterstützung anbietet, sagt Siegfried Suthau. Schlecht, dass er dieses Angebot für seine Mitarbeiter nicht in Anspruch nehmen dürfe. „Anpassungsgeld“ nennt sich die Leistung, die das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle ursprünglich für Arbeitnehmer im Steinkohlenbergbau zu Tage gefördert hatte, die von einer Entlassung betroffen sind. Im vergangenen Jahr ist der Kreis der Begünstigten auf Arbeitnehmer im Braunkohlebergbau sowie in der Kohleverstromung ausgeweitet worden – doch Suthaus' Antrag läuft ins Leere. Warum? „Weil für Partnerbetriebe gilt, dass sie im Tagebau arbeiten müssen – und nicht ‚nur‘ im Kraftwerk“, sagt Siegfried Suthau und schüttelt den Kopf. Auch sein Sohn

wünscht sich insgesamt mehr Unterstützung in Sachen Strukturwandel. „Als frischer Uni-Absolvent sehe ich, dass viele F&E-Projekte staatlich gefördert werden“, sagt Siegfried Lasaros Suthau, „aber es gibt keine vergleichbare Unterstützung für mittelständische Betriebe, die in unserer Region wichtige Arbeitsplätze stellen und nun dringend neue Investitionen tätigen oder neue Arbeitsbereiche erschließen müssen.“

Wenn er für einen Moment die Augen schließt, sieht auch Dr.

Norbert Roskopf ein deutliches Bild vor sich. „Weitere Gewerbegebiete, angepasste Infrastruktur, neue Forschungsinstitute.“ Energie- wende? Kohleausstieg? Strukturwandel? Der 65-Jährige wirft einen ungetrübten Blick auf das Geschehen und spricht von einer „gewaltigen Herausforderung, die nicht einzelne Betriebe und Branchen, sondern einen gesamten Wirtschaftsraum betrifft“. Skepsis? „Unsere Region als Vorreiter für neue Technologien zu entwickeln, ist wichtig und richtig – aber das alles löst nicht das aktuelle Problem zahlreicher Unternehmen, die auf den Braunkoh-

leausstieg reagieren müssen“, sagt der Geschäftsführer der „Roskopf Unternehmensgruppe“ mit Sitz in Aachen. Zu ihr zählt auch die Roskopf Vulkanisation GmbH, die seit mehr als 60 Jahren nahezu ausschließlich und

spezifisch als Dienstleister für die Tagebaue-, Kraftwerks- und Veredelungsbetriebe im Rheinischen Revier aktiv ist. Instandsetzung von Fördergurten und -anlagen, Wartungs- und Inspektionsarbeiten an Maschinen, Übernahme produktionsnaher Dienstleistungen: Alles das hat Roskopf in den

vergangenen Jahrzehnten kontinuierlich auf die Anforderungen und Belange der Braunkohlebetriebe ausgerichtet.

Auch Roskopf ist Partnerbetrieb von RWE; auch Roskopf hat für seine Mitarbeiter Anpassungsgeld beantragt; auch Roskopf hat es nicht bekommen. Daran haben auch intensive Bemühungen der IHK Aachen sowie einiger Vertreter der regionalen Politik nichts ändern können. „Eine ziemlich unverständliche Ungleichbehandlung von Mitarbeitern aus Partnerunternehmen der Kohlekraftwerksbe-

„Von den Fördertöpfen für den Strukturwandel profitieren vor allem Institute, Kooperationen und Start-up-Unternehmen – aber mittelständische Betriebe gehen leer aus, wenn sie nicht Teil von Forschungs- und Entwicklungsprojekten sind.“

*Ioanna Suthau,
Kaufmännische Verwaltung
der Siegfried Suthau Jun. GmbH*



Foto: Siegfried Suthau Jun. GmbH

Mit Luft nach oben: Mitarbeiter des Unternehmens Siegfried Suthau Jun. beseitigen ein defektes Reingasrohr aus einem Kraftwerkskühlturm.

treiber“ nennt Roskopf die bestehende Regelung – und nimmt dazu bereits den 15. August 2022 in den Fokus. Dann nämlich soll es eine Sitzung geben, in der die künftige Bundesregierung die „Sozialverträglichkeit der Reduzierung und Beendigung der Kohleverstromung“ neu bewerten könnte – und beim Reglement zum Anpassungsgeld möglicherweise zu einem anderen Ergebnis kommt. Derweil schaut Roskopf noch weiter in die Zukunft: „Es ist eher unrealistisch anzunehmen, dass sich vergleichbare Industrien in der Region ansiedeln werden. Deshalb müssen dringend Lösungen erarbeitet werden, wie sich die Beschäftigung der vielen direkt und indirekt betroffenen Mitarbeiter sichern lässt“, sagt der Geschäftsführer. „Konkret formuliert: Wo können die auf die Braunkohlebetriebe spezialisierten Fachleute und die vielen an- und ungelernten Mitarbeiter künftig zum Einsatz kommen?“

Bergeweise Formulare:

Wenn Bürokratie zum Bremsklotz wird

Ioanna und Siegfried Suthau wäre für den Moment schon geholfen, wenn sie neben ihrer betrieblichen Umstrukturierung nicht noch mit Bergen von Formularen und Dokumenten zu tun hätten. „Was den Strukturwandel noch zusätzlich erschwert, ist die Bürokratie“, erzählt Siegfried Suthau: „Mein Vater war damals fast den ganzen Tag lang mit auf der Baustelle und hat vielleicht fünf Prozent seiner Arbeitszeit im Büro verbracht. Ich sitze heute mindestens 70 Prozent meiner Arbeitszeit im Büro.“ Wer breit aufgestellt ist, muss offenbar leiden: „Als Dienstleister für die Industrie und als zertifizierter Entsorgungsfachbetrieb haben wir im Prinzip mit allen erdenklichen Behörden zu tun“, weiß Ioanna Suthau, die sich auch in dieser Hinsicht im Sinne der gesamten Wirtschaft mehr Unterstützung von der Politik wünscht. Der Struk-

INFO

Kommt nicht jedem zupass: Das Anpassungsgeld

Als eine Leistung des Bundesamtes für Wirtschaft richtete sich das Anpassungsgeld (APG) ursprünglich an Arbeitnehmer im Steinkohlenbergbau, die aufgrund einer vom Bundeswirtschaftsministerium genehmigten Schließungs- oder Rationalisierungsmaßnahme entlassen werden müssen. Nach dem politischen Beschluss zum bundesweiten „Kohleausstieg“ wird das APG gemäß dem „Kohleverstromungsbeendigungsgesetz“ seit 2020 aber auch für Arbeitnehmer im Braunkoh-

lebergbau sowie in der Kohleverstromung gezahlt. Für die Beantragung des Anpassungsgeldes ist das aktuelle Unternehmen zuständig. Jedoch: Derzeit sieht die Gesetzgebung vor, dass in Partnerbetrieben lediglich diejenigen Arbeitnehmer unterstützt werden können, die zwingend im Tagebau tätig sind. Somit fallen mittelständische Betriebe, die etwa für RWE in den Kraftwerken arbeiten, derzeit nicht unter die Regelung.

@ bit.ly/3v7GrCL

turwandel: „Er trifft uns sehr empfindlich“, bekräftigt Siegfried Suthau noch einmal. Seine ganze Konzentration gilt dem Ausbau der zahlreichen Geschäftsfelder aus den vergangenen Jahrzehnten und der Neuerschließung zukunftsweisender Geschäftsfelder im Bereich der Technologien für regenerative Energie – um erfolgreich in eine neue Epoche aufzubrechen. „Das Kraftwerk war lange Zeit ein guter Auftraggeber und ist es immer noch“, sagt Suthau – und schließt für einen Moment die Augen.

Auf der Sonnenseite der Energiewende

An anderer Stelle etabliert sich eine neuere Form von Kraft-Werk. Wenn er für einen Moment die Augen schließt, sieht Georg Schmiedel es deutlich vor sich. „So viel wird sich gar nicht ändern: Die Industrie wird es auch weiterhin geben – aber sie arbeitet mit Wasserstoff“, sagt der 52-Jährige. Der

Geschäftsführer der F&S solar concept GmbH mit Sitz in Euskirchen bewegt sich betriebsbedingt auf der Sonnenseite des Strukturwandels. Seit der Gründung im Jahr 2005 hat das Unternehmen weltweit mehr als 1.500 Solar-kraftwerke geplant, installiert und erfolgreich in Betrieb genommen. Den Werdegang von „F&S solar concept“ bezeichnet Schmiedel als „Berg-und-Talfahrt“, von Höhen und Tiefen geprägt: Die anfängliche Förderung der Branche wird bald schlagartig zurückgefahren und

schließlich nahezu ganz gestrichen. „Der Solarenergie-Markt in Deutschland ist aus politischen Gründen zum Erliegen gebracht worden“, resümiert Schmiedel. Doch dann die Wende: „In den vergangenen zwei, drei Jahren hat die Politik endlich erkannt, dass

die Erneuerbaren unerlässlich sind und unterstützt werden müssen.“ Seitdem befindet Schmiedel sich im konstruktiven Austausch ►

„Unsere Region als Vorreiter für neue Technologien zu entwickeln, ist wichtig und richtig – aber das alles löst nicht das aktuelle Problem zahlreicher Unternehmen, die auf den Braunkohleausstieg reagieren müssen.“

Dr. Norbert Roskopf,
Geschäftsführer der
Roskopf Unternehmensgruppe

**WIR PLANEN
UND BAUEN FÜR SIE
GEWERBEBAUTEN.**

- kostenlose Beratung
- wirtschaftliche Konzepte
- individuelle Planung
- schlüsselfertige Ausführung

GRONAU
WIR PLANEN. WIR BAUEN.

GRONAU GMBH & CO. KG Friedrich-List-Allee 61, 41844 Wegberg.
T 02432 93302-0, info@gronau-bau.de, www.gronau-bau.de



Foto: F&S solar concept GmbH/www.f-s-sun.de

Obenau: F&S solar concept-Geschäftsführer Georg Schmiedel realisiert zahlreiche Solarpark-Projekte im Ausland und in unserer Region.

etwa mit NRW-Wirtschaftsminister Professor Dr. Andreas Pinkwart und der hiesigen Regiergspräsidentin Gisela Walsken.

Vor wenigen Wochen hat Schmiedel von der Stadt Jülich die Baugenehmigung für einen besonderen Solarpark für den Kreis Düren erhalten: Im „Brainergy Park“ als gemeinsames Gewerbegebiet der Kommunen Jülich, Titz und Niederzier soll Ende des Jahres mit der Errichtung einer Anlage begonnen werden, die mit den größten ihrer Art in Nordrhein-Westfalen konkurriert. Ziel des ehrgeizigen Solarprojekts mit 18.192 Modulen und einer Leistung von bis zu zehn Megawatt: der klimafreundlichen Wasserstoffproduktion den Weg zu bereiten. Denn, so berichtet die Dürener Zeitung in ihrer Ausgabe vom 18. Februar: Anfang 2023 soll eine neue Gesellschaft mit Beteiligung des Kreises damit beginnen, auf der Merscher Höhe „grünen Wasserstoff“ im

„Alleine die mehr als 200 Megawatt Solarenergie, die sich für unsere Region in der Entwicklung befinden, sind deutlich mehr als in vielen Jahren deutschlandweit gebaut wurde.“

Georg Schmiedel,
Geschäftsführer der F&S solar concept GmbH

industriellen Maßstab herzustellen. Partner sind der Münchener Riese Siemens, die in Essen ansässige RWE-Tochter Generation und das hessische Gas-Logistik-Unternehmen Messer Group. Siemens hat vom Bund bereits eine Förderzusage für den Bau der Wasserstoffproduktion erhalten, deren Energie zu 100 Prozent aus dem Solarpark der Euskirchener Experten stammen soll. In der Zeit, in der die Photovoltaik-Anlage wetterbedingt keine Energie für die Elektrolyse liefert, soll RWE als Versorger mit grünem Strom aushelfen. Der so entstehende gasförmige Wasserstoff soll zunächst vor allem als Treibstoff für entsprechende Busse und Bahnen genutzt werden, die der Kreis Düren vor Kurzem in großer Zahl bestellt hat.

**Meilenstein in Monte Cristi:
Solarstrom für 50.000 Haushalte**
Im zweiten Schritt soll der Wasserstoff auch

der heimischen Industriebetriebe als Energiequelle dienen. „Wir wollen so viele Unternehmen wie möglich zum Umstieg auf Wasserstoff bewegen“, hat Dürens Landrat Wolfgang Spelthahn in der Zeitung verlauten lassen. Für dieses Vorhaben will F&S solar concept mehr als 100 Megawatt Photovoltaik-Leistung auf verschiedenen Grundstücken entlang der Autobahn und Schienennetze im Kreis Düren entwickeln und damit den laufenden Strukturwandel beschleunigen. Ein weiteres Großprojekt entsteht derzeit an der Seite eines regionalen Energieversorgers, mit dem mehr als 100 Megawatt im gesamten Kreis Euskirchen geplant sind. „Alleine diese mehr als 200 Megawatt Solarenergie, die sich für unsere Region in der Entwicklung befinden, sind deutlich mehr als in vielen Jahren deutschlandweit gebaut wurde“, bilanziert Schmiedel.

Heute zählt sein Betrieb zu den weltweit agierenden Solarprojektierern, die mit Planung, Beschaffung und Aufbau befasst sind. Die Projekt- und Flächenakquise ebenso wie die Entwicklung und Planung nimmt das Unternehmen ausschließlich mit eigenem Personal

in der Zentrale in Euskirchen und den lokalen Büros in den einzelnen Ländern vor. Am Stammsitz in Euskirchen kümmern sich 15 Techniker um die Fernüberwachung der Solarparks und die jährlichen Wartungs- und Inspektionsarbeiten. Internationales Terrain betritt F&S solar concept 2014 – und damit neun Jahre nach der Gründung. Auf die Anfänge in Italien folgen Aufträge in Großbritannien, den Niederlanden, Spanien und der Dominikanischen Republik. Die dortige Provinz Monte Cristi ist es schließlich, wo Schmiedel mit seinem Betrieb 2018 einen Meilenstein erreicht: Auf einer Fläche von mehr als zwei Millionen Quadratmetern „haben wir einem ganzen Land energietechnisch zu neuen Perspektiven verholfen und es gleichzeitig aus seiner Abhängigkeit von Kartellen befreit“, sagt der Geschäftsführer. Der erste Park produziere Strom für rund 50.000 Haushalte. Weitere Anlagen seien in der Planung.

Kopf statt Knopfsache: Der Wandel braucht Zeit

Doch Schmiedel ist auch Realist: „Es ist naiv zu glauben, dass man den Wandel global sehr schnell hinkriegt. Es braucht viel Zeit, bis sich die Denkweise in den einzelnen Ländern verändert. Keine Nation drückt einfach auf den Knopf und wird plötzlich grün.“ Was ihm jedoch Mut mache: „Es ist mittlerweile auch

wirtschaftlich sinnvoll, grüne Energie zu produzieren. Das kann letztlich zum Durchbruch verhelfen, denn es bringt nur wenig, den großen Industrienationen mit purem Idealismus zu kommen.“ Schmiedel möchte, dass Deutschland mit grünem Beispiel vorangeht und andere Nationen mitzieht. Der 52-Jährige erinnert sich an die Zeit des 1.000-Dächer-Programms und der Einführung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes, als Deutschland zuerst belächelt wurde und später zum weltweiten Vorreiter der Energiewende. „Nur dadurch war es möglich, in die Massenproduktion von Solarmodulen im Bereich der Wechselrichter zu gehen“, sagt Schmiedel. „Selbst, wenn man die ganze Welt in den Blick nimmt: Es ist immer auch wichtig, was wir hierzulande machen – das hat enorme Strahlkraft.“

Wenn Neubaugebiete mehr Strom erzeugen als verbrauchen

Dass der Unternehmer aus Euskirchen mit seinem Geschäftspartner Jörg Frühauf 1988 bereits die Immobiliengesellschaft F&S concept GmbH gegründet hatte, kommt ihm jetzt auch mit Blick auf den Strukturwandel zugu-

te: Derzeit entwickelt der Betrieb mehr als 24 Neubaugebiete in der weiteren Region. Darunter befindet sich auch ein klimaneutrales Pilotprojekt im Kreis Euskirchen, bei dem ein in direkter Nachbarschaft zu den 53 Baugrundstücken liegender Ein-Megawatt-Solar-

park mehr Energie erzeugen soll, als die gesamte Siedlung verbraucht. Kein Wunder, dass Schmiedel gerne von „Strahlkraft“ spricht. Wenn der Strukturwandel seine Schatten vorauswirft, sieht der Unternehmer keinen Anlass zur Sorge: „Es wird auch weiterhin

großen Bedarf für Industriebetriebe geben.“ Ein gutes Beispiel dafür bildeten die zahlreichen Solarparks selbst, für die in der Region teilweise noch die Genehmigungsverfahren laufen und die ihrerseits wiederum auf Zulieferer angewiesen seien – etwa auf die Stahlbranche für die Unterkonstruktionen, auf die Elektrobetriebe für die Montage und auf viele andere mehr. „Der Industrie in unserer Region insgesamt wird der Strukturwandel jedenfalls nicht schaden“, sagt Schmiedel, genießt die Sonne und schließt für einen Moment die Augen.

@ www.brainergy-park.de

„Es ist naiv zu glauben, dass man den Wandel global sehr schnell hinkriegt. Es braucht viel Zeit, bis sich die Denkweise in den einzelnen Ländern verändert. Keine Nation drückt einfach auf den Knopf und wird plötzlich grün.“

Georg Schmiedel,
Geschäftsführer der F&S solar concept GmbH



Park-Platz: Auf einem Areal von mehr als zwei Millionen Quadratmetern in der Dominikanischen Republik hat F&S solar concept aus Euskirchen einen gigantischen Solarpark installiert, der Strom für rund 50.000 Haushalte liefert.

Foto: F&S solar concept GmbH/www.fs-sunde



Foto: Andreas Herrmann

Tragfähige Ideen

Wie sieht das Rheinische Revier in Zukunft aus?
Die IHK hat bei Studierenden nachgefragt – und die Gewinner
des Wettbewerbs gekürt

Frische Perspektive: Mit ihrer Vision für die Zukunft des Rheinischen Reviers konnten die RWTH-Studierenden Nicolas Klein (rechts) und Anushan Rajakulanathan die Jury des IHK-Ideenwettbewerbs überzeugen. Sie wurden als Gewinner-Team ausgezeichnet.



VON SABINE ROTHER

Frischer Wind weht durch das Rheinische Revier. Kühne Ideen, Visionen und kreative Gestaltungsvorschläge zeichnen eine Zukunft nach dem Kohleausstieg, in der nicht der Abschied von einer vertrauten Welt, sondern die Schaffung neuer Strukturen im Vordergrund steht. Was kommt da auf uns zu? Die IHK Aachen

weiß, wo sie nachfragen kann: bei den angehenden Experten in den Bereichen Energie, Mobilität, Health and Care, Bauen und Wohnen, Arbeiten und Work-Life-Balance, Digitalisierung/künstliche Intelligenz und Nachhaltigkeit, die gerade an FH und RWTH Aachen ihr Master- oder Bachelor-Studium absolvieren. „Deine Vision für unsere Zukunft: Zukunftsszenarien Rheinisches Revier“ lautete der Slogan beim studentischen Ideenwettbewerb, bei dem es insgesamt 3.200 Euro zu gewinnen gab – wovon 1.500 Euro an das Siegerteam gehen. ►

Insgesamt 32 studentische Teams, die bis zu fünf Personen umfassen durften, stellten sich mit ihren Vorschlägen der Jury, die gefordert war, sich mit den fachlich ausgefeilten Ideen zu beschäftigen. „Die Projekte zeigen, wie direkt sich der Strukturwandel auf das Leben der Menschen vor Ort auswirkt“, sagte Dr. Tim Grüttemeier, Städteregionsrat der StädteRegion Aachen und Vorsitzender der Gesellschafterversammlung der Zukunftsagentur Rheinisches Revier. „Die studentischen Beiträge wurden von Menschen erstellt, die noch lange mit den Auswirkungen und Entscheidungen leben werden.“ Und das hatten alle Teilnehmer verinnerlicht, als sie ihre jeweils acht Power-Point-Folien und die erklärenden Texte zum Beitrag erstellt haben.

Die meisten jungen Leute mussten allerdings zunächst recherchieren, was sich hinter dem Begriff „Rheinisches Revier“ überhaupt verbirgt. „Unterschiedlich Kenntnisgrade der nur schwer veränderbaren gesetzlichen und lan-

desplanerischen Rahmenbedingungen im Revier“ hat Jurymitglied Dietmar Niethan, Mitglied des Deutschen Bundestages, beobachtet. Doch gerade das mache vielfach den Charme und die Energie der Beiträge aus, von denen Gisela Kohl-Vogel, Präsidentin der IHK Aachen, begeistert ist. „Super Einsatz“, freut sie sich. „Davon werden bestimmt einige Ideen weiterverfolgt.“

Ob die Wettbewerbsteilnehmer dann vielleicht sogar zu den „Machern“ gehören? Warum nicht? So haben die Sieger (1. Platz, 1.500 Euro) Nicolas Klein (23) und Anushan Rajakulanathan (24), die an der RWTH Wirtschaftsingenieurwesen mit der Fachrichtung Energietechnik beziehungsweise Nachhaltige Energiewirtschaft studieren, unter dem Titel „Modellregion“ das Kohlrevier mit Fokus auf die Themen Städtebau, Mobilität, Agrarwirtschaft und Energie abgeklopft. Ziel müsse es sein, als erste Region klimaneutral zu sein – ein Ansatz mit Leuchtturm-Wirkung. Der

übrigens auch darauf abzielt, die Wertschöpfung in der Region insgesamt zu erhöhen, etwa durch eine umfangreiche Digitalisierung und einer Mobilitätswende hin zur gesamten Bandbreite nachhaltiger Antriebstechnologien; von Strom bis Wasserstoff. „Es werden große Flächen zur Verfügung stehen“, betont Klein. „Da bietet sich sofort Wind- und Solarenergie an.“ Und Rajakulanathan erweitert den visionären Ansatz: „Es gibt die Geothermie und viele andere Techniken, die es zu erkunden und zu nutzen gilt“. Weitere Potenziale, die bislang noch weit unter ihren Möglichkeiten eingesetzt werden, erkennt er im Bereich des smarten und gleichzeitig bezahlbaren Bauens und Wohnens. Stichwort Lebensqualität: Bis 2035, so die Preisträger, wäre eine klimaneutrale Region möglich, in der sich gleichfalls der Agrarwirtschaft mit „Urban Farming“ (Anbau auf Hausdächern, Brachflächen und an Hauswänden) sowie durch „Vertical Farming“ neue Wege bieten.



Foto: Andreas Herrmann

Auf dem Treppchen gelandet (v. l.) Die RWTH-Studierenden Robin Ehrenberg, Philipp Waltermann und Luca Leogrande konnten sich über den zweiten Platz beim IHK-Wettbewerb freuen.

Hoch hinaus: Die Elektromobilität soll auch Richtung Himmel streben

Und damit sich in solch einer Region Menschen jeden Alters wohlfühlen und bewegen können, wollen die Zweitplatzierten des Wettbewerbs (1.000 Euro), Philipp Waltermann (20), Robin Ehrenberg (23) und Luca Leogrande (23), die an der RWTH Wirtschaftsingenieurwesen mit Fachrichtung Maschinenbau studieren, der Mobilität eine größere Chance geben, als es bisher üblich war. „ecurieaix“ nennen sie ihren Wettbewerbsbeitrag und knüpfen damit an die seit 1999 bestehende studentische Eigeninitiative „ecurie aix“ an, in der man die Lust an immer wieder verfeinerten Konstruktionen von Einsitzer-Rennwagen teilt – und natürlich die Rennleidenschaft. Für das Rheinische Revier und seine Menschen stellen sich die drei ein voll elektrifiziertes Straßennetz als Basis für ein künftiges Miteinander vor, einen öffentlichen Personennahverkehr, der ländliche und städtische Regionen mühelos verschmelzen lässt. Das Team geht – wie ja im Wettbewerb gefordert – visionäre Wege in seinem Beitrag. „Wir sollten auch an

INFO

Die weiteren Preisträger auf den Plätzen vier und fünf

Neben den Beiträgen auf den ersten drei Plätzen wurden auch die Viert- und Fünftplatzierten des Ideenwettbewerbs der IHK mit jeweils 100 Euro bedacht. Der vierte Platz ging an Eva Hoppmanns, Lehrstuhl für Städtebau der RWTH Aachen, für ihren Beitrag „Neue Identitäten durch gemeinschaftliche Umnutzung von Kraftwerken“. Fünfte wurden Raphaela Bartusch und Isabell Santüns, Fach-

bereich Stadtplanung an der RWTH Aachen, mit ihrer Idee „R-R-R – Revier, Ressourcen, Recycling“.



IHK-Ansprechpartner:
Markus Wolff
Tel.: 0241 4460 239
markus.wolff@aachen.ihk.de

Thomas Wendland
Tel.: 0241 4460 272
thomas.wendland@aachen.ihk.de

elektrische Luftfahrt, etwa an Flugtaxen denken“, betont Waltermann. „Warum nicht über dem Bahnhof eine Landemöglichkeit für Flugzeuge.“

Auch sie fordern den kräftigen Anschub für Digitalisierung, die kommunalpolitische Subventionen brauche, sowie die Weiterentwicklung beim autonomen Fahren. Nach der Braunkohle sei nun die dezentrale Gewinnung

von Energie wichtig – etwa durch Solarzellen auf Häusern und an Wänden. Kurz: Wo immer es geht. „Wir denken etwa 15 Jahre in die Zukunft, warum sollte das nicht machbar sein?“, fragen die drei. „Habt ihr ein großes Bild unserer Zukunft im Kopf?“ hat die IHK Aachen bei der Ausschreibung des Wettbewerbs gefragt. Die 32-fache Antwort lautet: „Ja!“ Wenn das mal keine gute Aussichten sind. ■

Ein Ehrenamt, das sich lohnt: Werden Sie IHK-Prüfer (m/w/d)!

„Als Prüfer kann ich meine Erfahrungen weitergeben und dafür sorgen, dass unser Berufsbild hochgehalten wird, indem man an den jungen Leuten dranbleibt. Das erweitert meinen Horizont und ich bleibe nicht auf der Stelle stehen.“

Martin Dietze, Mitglied im Prüfungsausschuss „Mediengestalter/-in“

www.aachen.ihk.de/pruefer



IHKAachen



ihkacvidpub

Industrie- und Handelskammer
Aachen



Mit Tiefgang

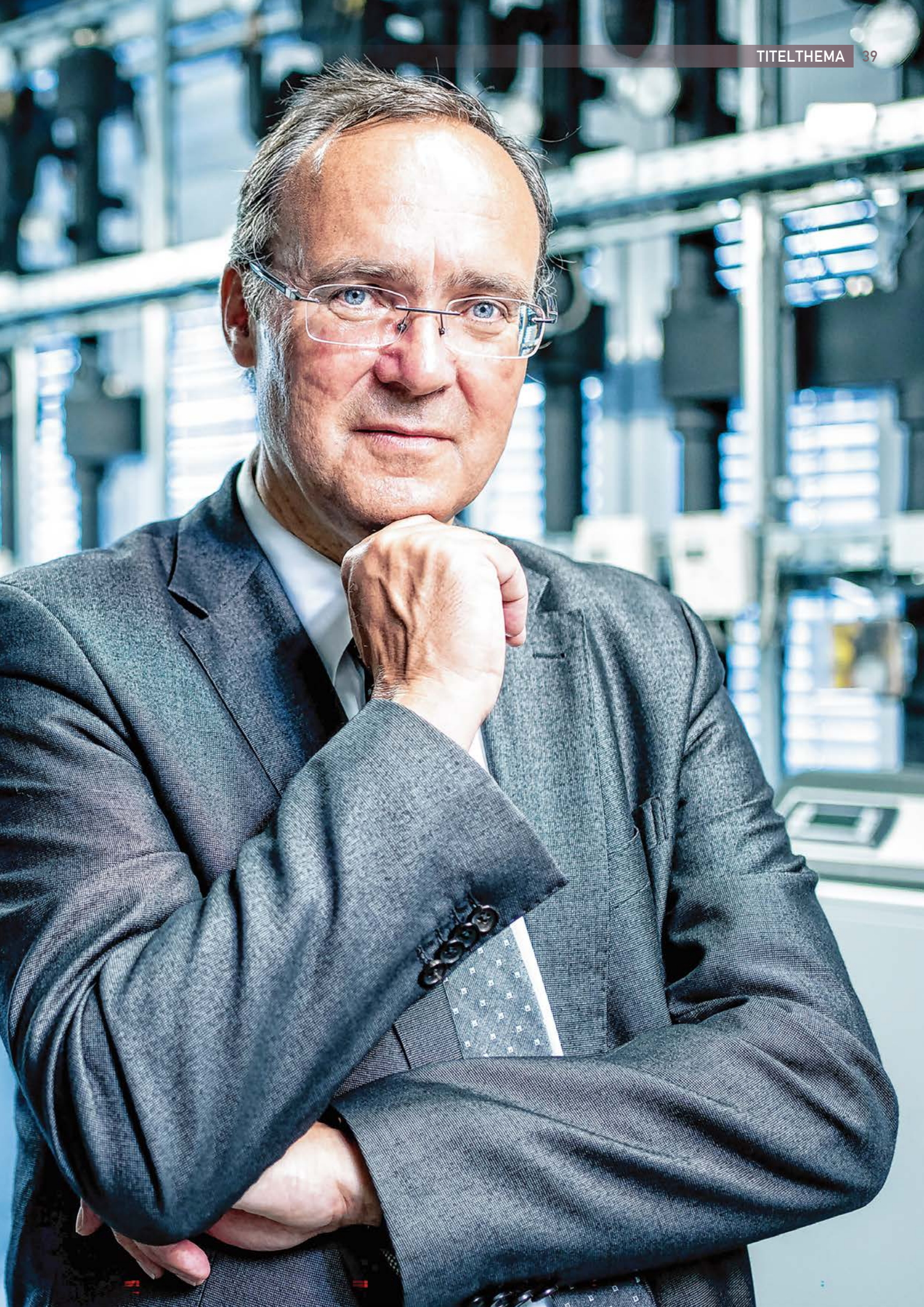
Warum auch neue Wege bei der Energiegewinnung „unter Tage“ führen können: Ein Besuch bei der Fraunhofer-Einrichtung für Energieinfrastrukturen und Geothermie IEG

VON MARTIN HEINEN

Die Kockerellstraße unweit des Aachener Marktes ist bisher eher kein Wallfahrtsort, Wendekreis oder Zukunftslabor für Alternative-Energien-Suchende. Es sei denn, man verbindet damit, dass man auf einer der lauschigen gastronomischen Außenterrassen (außerhalb von Pandemie-Zeiten) relaxt, vielleicht mit einem Bier oder einem Glas Tafelwasser – Thermalbrunnen-Wässerchen geht natürlich auch. Die Gasse liegt oft im Schatten, ist also sonnenlos, obwohl ihr Name an Energie denken lässt, an Urkraft aus Kohle, Feuer, Glut und was man damit so antreiben, schmelzen, wärmen und fabrizieren kann. Kockerell, das klingt nicht zufällig wie Cockerill

und dieser werte Mister, Charles James hieß er mit Vornamen, war so eine Art, nein: er war vielleicht der Industrietycoon, der die maschinelle Revolution im Raum Aachen und Stolberg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wesentlich vorangetrieben hat. Neben seinem Bleibergwerk im belgischen Plombières betrieb er in Aachen eine Wollspinnerei und eine Textilmaschinenfabrik. Seine Maschinen, die er auch an die Tuchfabrik Nellesen verkaufte, brachten den Markt durchaus in Bewegung: Der Konkurrenzdruck steig, die Löhne sanken. 1830 gab es einen Aufstand der Arbeiter, bei dem auch die Plünderung von Cockerills Stadtpalais nicht ausblieb. Den Aufstieg des Magnaten konnte dies nicht nachhaltig verlangsamen, er wurde zum Grubenkönig des Wurmreviers, der den großtechnischen Steinkohlbergbau vorantrieb. ▶

„Wir müssen jetzt richtig Gas geben!“:
Professor Rolf Bracke ist als Leiter des
Fraunhofer IEG überzeugter Vorkämpfer für
die Energiegewinnung durch Geothermie.



Damit zurück zur Kockerellstraße, wo die Reinigung in der Nähe tatsächlich „Sonnen-schein“ heißt, und mit Sauberkeit wirbt, womit aber nicht saubere Energiegewinnung gemeint sein dürfte. Geht der Dampf Stand jetzt vor allem von der Bügelstation der Reinigung aus, könnte er demnächst – in umgewandelter Form – auch aus der Unterwelt kommen. Aus Wärme-Reservoirs, die drei bis fünf Kilometer unter der Erde liegen, um genau zu sein. Nun holte auch Cockerill die Energie gewissermaßen aus der Erde, was unsere Region bekanntlich industrie-, wirtschafts- und sozialgeschichtlich bis heute prägt. Und der historische Hintergrund ist dann durchaus bemerkenswert, wenn man in diesen Tagen am Haus mit der Nummer 17 in der Kockerellstraße klopft. An der Tür neben dem Fenster, in dem auf einem schlichten Schild „Fraunhofer-IEG“ steht.

Kalksteine, Erdschichten und „ein einzigartiges Pilotprojekt“

Die Tür zum Büro, das auf den ersten Blick auch ein Apple-Store sein könnte, steht offen. Dies könnte dem an diesem Tag schönen Wetter geschuldet sein, der persönlichen Offenheit oder eben beidem. In der Auslage des Schaufensters liegen ein paar Gesteinsbrocken, regionaltypische Kalksteine. An der

Pinnwand hängen Grafiken, die Querschnitte von Erdschichten zeigen. Eher grobe, aber auch solche, die die unterirdische Topografie der Aachener Region skizzieren. Daneben ver-raten erste Zeitungsartikel, dass es hier um „ein einzigartiges Pilotprojekt“ gehen könnte.

IEG-Leiter Professor Rolf Bracke (58) ist Geologe mit einer nationalen und internationalen Spitzenvita als Forscher und Dozent, der im vergangenen Herbst noch im Aachener Rathaus mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde – „für die Impulse, die er am Standort NRW setzen konnte, indem er Akteure aus der Wissenschaft, der Wirtschaft sowie der Gesellschaft und der Politik vernetzte.“ Das klingt nach Vergangenheit, dabei beschäftigt sich Bracke vor allem mit der Zukunft – als Energieexperte, Strukturwandler und als Institutsgründer mit Blick auf klimaschonende Technologien und nachhaltige Wärmeversorgung für Haushalt und Industrie. Grundsätzlich, aber jetzt noch energischer und konzentrierter – vor allem in und für die Aachener Region.

„Sein“ Fraunhofer-IEG in Aachen ist noch rela-

tiv klein und erstmal nur mit ein paar Mitarbeitern ausgestattet, es könnte aber durchaus zu einem zentralen Denk-, Real- und Zukunftslabor für nicht weniger als die Energiegewinnung der Zukunft werden: Bei Bracke geht's

um Geothermie. Oberflächlich nur im notwendigen Verzicht auf fossile Brennstoffe verortet, ganzheitlich aber hinein in einen epochalen Total-Change, also nicht

nur technisch, nicht nur wissenschaftlich und praktisch-forschend angewandt, sondern auch umfassend gesellschaftlich, in voller Breite und Tiefe wirtschaftlich, sozial, politisch, allgemein wie individuell, im wahrsten Sinne des Wortes also: grundlegend und mit Tiefgang.

Der Weg zur Zukunft beginnt mit einem Abstecher ins Mittelalter

Bei so viel Zukunft klingt es erstmal überraschend, wenn Bracke mit folgendem Satz in ein Gespräch über Energieversorgung einsteigt: „Es geht zurück ins Mittelalter. Vom Zentralen wieder in die Dezentralisierung. Aachen war seit jeher eine Energiestadt, von Natur aus. Bereits vor 2.000 Jahren wurden die heißen Quellen und Wasserreservoirs von

„Wir sitzen und leben quasi auf einem energetischen Schatz.“

*Professor Rolf Bracke,
Leiter Fraunhofer-Einrichtung für
Energieinfrastrukturen und Geothermie*



Foto: Fraunhofer IEG / K. Schönmäus

Neue Perspektive auf die Energiewende: In der Aachener Kockerellstraße richtet das Fraunhofer-IEG seine Transferstelle ein, um von dort aus die Akteure im Strukturwandel in der Region anzusprechen.

den Römern auch als Wärme-Ressourcen genutzt, später von Karl dem Großen und natürlich massiv in der Industrialisierung. Wir sitzen und leben quasi auf einem energetischen Schatz.“ Damit meint er in der Folge allerdings nicht, dass die Aachener ihre Erbsensuppe demnächst am Elisenbrunnen aufkochen oder nun im Vorgarten Tiefenbohrungen vornehmen sollten. Die Dampfgewinnung sollte man besser den Profis überlassen. Etwa dem Energieversorger STAWAG, der im Aachener Stadtteil Burtscheid bereits ein kleines Nahwärmenetz betreibt, das sich aus den heißen Quellen speist. Eine neue, nachhaltige Heilwärme gegen den Klimawandel, wenn man so möchte.

Die Aachener Innenstadt wird allerdings – auch um unter anderem seine Heilquellen zu schützen – keine Option für Projekte in der Geothermie bieten. Die allerdings wird man mit Blick auf das große Ganze brauchen, um mit der nachhaltigen Energiequelle zukünftig die Energiesicherung in der Region gewährleisten zu können – ergänzt natürlich von Wind- und Solarkraft. Bracke zieht es deshalb gedanklich an den Stadtrand und bis nach Weisweiler. „Geplant und politisch entschieden ist ja, dass das Braunkohlekraftwerk, das noch wesentlich für die Versorgung mit Nah-

und Fernwärme zuständig ist, 2029 vom Netz geht. Die Frage ist, ob jedem – also Privat- oder Industrieverbrauchern gleichermaßen – schon klar ist, welche Konsequenzen dieses Aus haben wird und welche Alternativen bis dahin stehen und genutzt werden können müssen.“ In der Metapher vielleicht eher anachronistisch wirkend, aber trotzdem absolut richtig, mahnt er: „Das sind nur noch neun Jahre. Wir müssen also jetzt richtig Gas geben!“

Wohin Brackes und die Reise für uns alle geht, beschreibt der Gründungstext der Fraunhofer-IEG von Anfang 2020: Um die Energiewende weiter voranzutreiben, hat die Fraunhofer-Gesellschaft die „Fraunhofer-Einrichtung für Energieinfrastrukturen und Geothermie“ (IEG) gegründet. Wesentliche Bestandteile der neuen Einrichtung sind die Integration des Internationalen Geothermiezentrums Bochum (GZB) in die Fraunhofer-Gesellschaft sowie der Aufbau zweier weiterer Einrichtungsteile zu Energieinfrastrukturen in Cottbus und zur Sektorkopplung in Jülich. Die Standorte schlagen eine Brücke zwischen den vom Strukturwandel in Bezug auf den Braunkohletagebau besonders betroffenen Regionen im Westen und Osten Deutschlands. Also dem Rheinischen Revier und der Lausitz. Das

Fraunhofer IEG wird zudem an den Außenstellen in Aachen/Weisweiler und Zittau forschen. Für die nächste Phase der Energiewende ist die zunehmende Verflechtung der Energiesektoren Strom, Wärme und Verkehr auf der Basis sektorengenkoppelter Energieinfrastrukturen der Schlüssel zur Senkung der CO₂-Emissionen und zur verbesserten Integration erneuerbarer Energien. Insbesondere die Geothermie habe das Potenzial, eine zentrale Rolle bei der Energieversorgung der Zukunft zu spielen. Sie kann die Versorgung von Fernwärmenetzen ergänzen, wenn verstärkt fossil getriebene Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen aus dem Netz gehen. Auf diesem Weg soll der Markt für die Anwendung von Geothermie und Technologien zur Kopplung der Energiesektoren Wärme, Strom und Verkehr noch gezielter erschlossen werden. Schwerpunktthemen sind Energieinfrastrukturen und Sektorkopplung, Wärmebergbau und Speicherung, Bohrloch-Technologien, Georessourcen und die Entwicklung der dafür benötigten Technologiebausteine, Energietechnik sowie Wasserstoff.

Von Kohle- zu Wärmebergbau: Die Transformationsrolle der IEG

Das ist die nüchtern-sachliche Präambel und Perspektive für den Energiewandel aus dem



Untergrund der Aachener Region, also für alternative(n) Strom, Wärme und Kühlung aus der Tiefe. Die „revolutionäre Zelle“ dazu ist die IEG, deren komplexe Aufgabe aber nicht nur in der Realisierung der Technik liegt, sondern auch in der Steuerung und Vernetzung der organisatorischen, strukturellen Komponenten unter dem Imperativ „Von Kohle- zum Wärmebergbau“. Der IEG kommt hierbei auch eine zentrale Transformationsrolle zu, die nicht nur aus der engen Kooperation etwa mit den Energieversorgern, Energieversorgern und den Forschungsstätten besteht. „Dazu gehört elementar auch die Beratung und Projektumsetzung für Unternehmen aus der Region, die sich frühzeitig auf eine alternative Wärmeversorgung einstellen sollten, besonders eben solche aus energieintensiven Bereichen wie etwa der Zucker-, Papier- und Lebensmittelindustrie

„Wir hoffen natürlich mit neuen Energietechnologien auch Arbeitsplätze in der Wirtschaft anzustoßen – etwa mit unserem geplanten Aus- und Weiterbildungszentrum in Weisweiler.“

*Professor Rolf Bracke,
Leiter Fraunhofer-Einrichtung für
Energieinfrastrukturen und Geothermie*

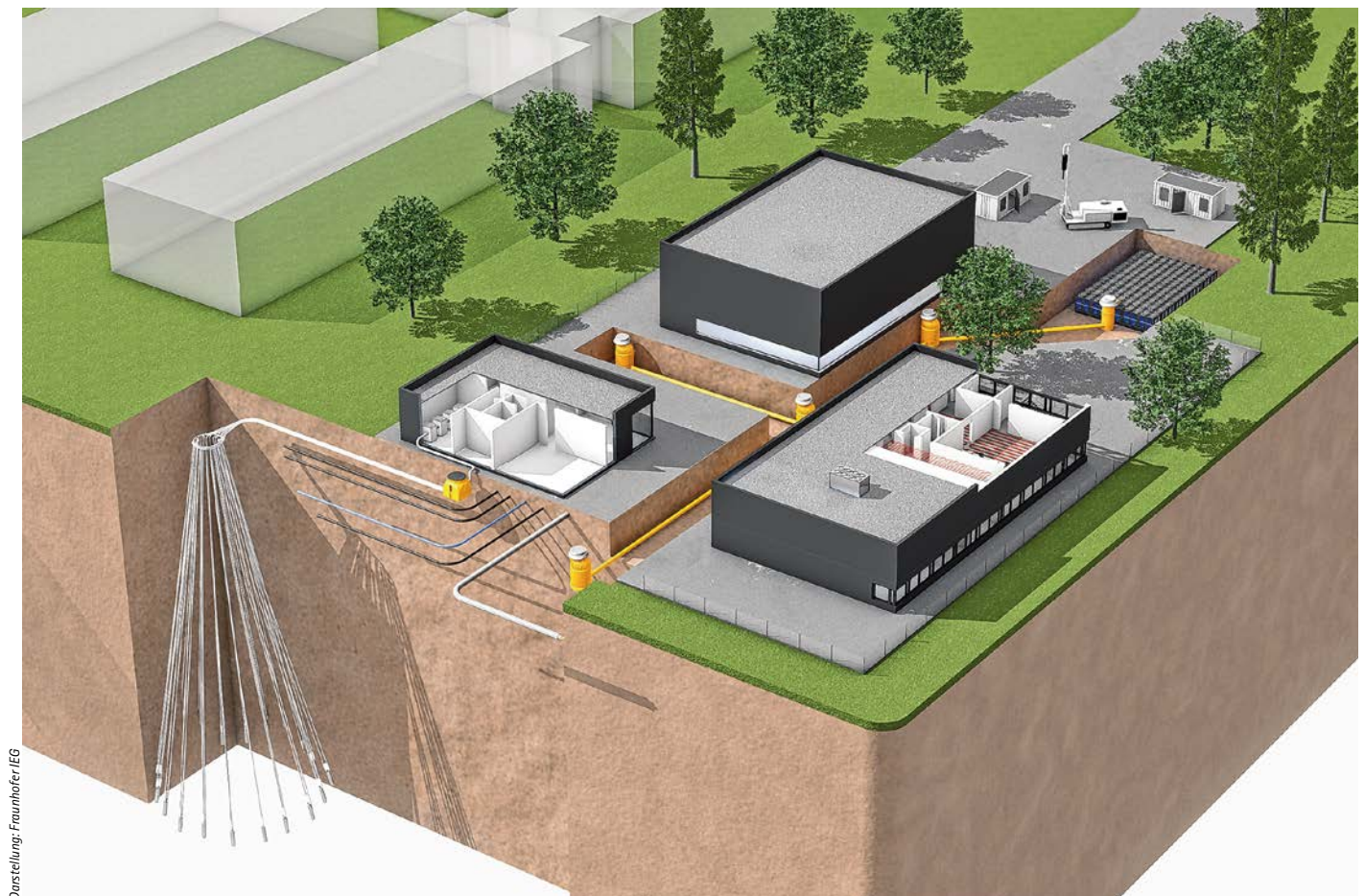
oder dem Elektro- und Maschinenbau. Jedes Unternehmen sollte frühzeitig kalkulieren, welche negativen Folgen durch den Umstellungsdruck in Bezug auf die Energiewende und durch eine zunehmende CO₂-Bepreisung drohen können. Je früher dies angepackt wird, desto besser“, rät der IEG-Leiter eindringlich.

Grundsätzlich habe die Geothermie deutliche Vorteile. Bracke zählt gerne auf: Die Wärme aus der Tiefe habe (beinahe) unerschöpfliche Quellen und sei klimasowie wetterunabhängig. Sie mache unabhängig von unsicheren

Fördermengen, von politischen Konflikten und Marktschwankungen. Zudem auch: Die Gewinne aus der Wertschöpfungskette, nicht nur in Bezug auf Investitionen und Arbeitsplätze, blieben bei der Geothermie lokal und regional. Natürlich gibt es auch noch offene Fragen: Das Rheinland etwa ist eine natürli-

che Erdbebenzone. Wie verträgt sich das mit Geothermie? Viele Prozesse in Unternehmen sind auf fossile Brennkessel ausgelegt: Wie stellt man diese auf Geothermal-Wärme von „nur“ 150 Grad Celsius um? Die Vorteile und offenen Fragen führen den Wissenschaftler Bracke dann zur bereits zitierten Schlussfolgerung: „Gas geben!“ Aus Sicht des IEG bedeutet das konkret: Die zügige Einrichtung eines Großlabors für tiefengeothermische Technologien zur Wärme-, Kälte- und Stromerzeugung in Weisweiler.

Den Aufbau eines Observatoriums zur Erkundung der Geostrukturen: Zunächst soll es in eine Tiefe von einem Kilometer gehen, später dann vier Kilometer nach unten. In diesen Tiefenlagen werden Instrumente eingerichtet, die etwa die Wasserströmungen und Temperaturen erfassen. Dabei werden auch hydraulische, thermische und seismische Auswirkungen der Tiefenbohrungen überprüft und Daten zur Gewinnung, Sicherheit sowie Schadenabwehr erhoben. Der ganzheitliche Auftrag der IEG umfasst dabei grob etwa die



Darstellung: Fraunhofer IEG

Alles andere als oberflächlich: Seinen Standort in Bochum hat das Fraunhofer-IEG mit flacher Geothermie erschlossen, die den eigenen Wärme- und Kältebedarf deckt.



Foto: Fraunhofer IEG/ Sascha Krellau

Entwicklungen und Innovationen für neue Märkte erfordern auch eine passende Forschungsinfrastruktur wie – im Bild – die so genannte match.BOGS-Anlage am Fraunhofer-IEG-Standort Bochum. Auch der Standort Rheinland wird in den nächsten Jahren mit Laborkapazitäten für die Industrieforschung ausgestattet.

Arbeitsgruppen Exploration, Reservoir-Simulation, Ressourcenmanagement, Georisiken und Rohstoffe.

Für wie viele Arbeitsplätze eine Megawattstunde sorgt

Das Fraunhofer-IEG-Projekt, das auch eng mit der RWTH Aachen und dem „Open District Hub Research Center“ in Jülich kooperiert, hat dabei nicht nur den Anspruch einer nachhaltigen Energiegewinnung, sondern auch den, neue Arbeitsplätze zu schaffen, die mit dem Wegfall des Braunkohletagebaus dringend benötigt werden. Bracke: „Wir schätzen zurzeit, dass wir mittelfristig auf eine Teamgröße von rund 80 Mitarbeitern in Aachen wachsen werden. an allen sieben Standorten können es über 300 werden. Zudem hoffen wir natürlich mit neuen Energietechnologien auch Arbeitsplätze in der Wirtschaft anzustoßen – etwa mit unserem geplanten Aus- und Weiterbildungszentrum in Weisweiler. Die Fördermittel liegen in der ersten Phase bei etwa 80 Millio-

nen Euro für die vernetzte Anschubfinanzierung in Sachsen, Brandenburg und NRW, die den drängenden Energie- sowie Strukturwandel in den Braunkohletagebau-Gebieten im Osten wie im Westen gestalten soll. Darüber hinaus ist das IEG zudem für eine weitere Dimension der Transferleistung zuständig: für das Bewusstmachen und den Bewusstseinswandel in lokal-regionaler und gesellschaftlicher Hinsicht. Gerade an einem der „heißesten Orte“ der Energiewende – in Aachen. Aufklärend, öffentlichkeitswirksam, kommunikativ. „Wir haben uns beworben, mit unserem kommenden Institutssitz ein Teil der Neuplanung und Stadtentwicklung am Büchel zu sein“, verrät der IEG-Leiter. Ganz nah also am ehemaligen Römer- und

Kaiserbad, am Bahkauv-Brunnen, über den Kolbert-Quellen sowie am ehemaligen „Haus der Kohle“, also in jedem Sinne am geologischsten Platz. Charles J. Cockerill, also jemand mit einem eher großen CO₂-Fußabdruck, würde bestimmt staunen, was sich in Sachen Energie gerade so alles tut. Seine Zeit ist längst vorbei, „seine“ Straße aber bleibt. Vielleicht wird sie nun sogar zur Startrampe für eine andere, nachhaltige Energieversorgung. ■

„Jedes Unternehmen sollte frühzeitig kalkulieren, welche negativen Folgen durch den Umstellungsdruck in Bezug auf die Energiewende und durch eine zunehmende CO₂-Bepreisung drohen können. Je früher dies angepackt wird, desto besser.“

Professor Rolf Bracke,
Leiter Fraunhofer-Einrichtung für
Energieinfrastrukturen und Geothermie

@ www.ieg.fraunhofer.de

i IHK-Ansprechpartner:
Raphael Jonas
Tel.: 0241 4460-263
raphael.jonas@aachen.ihk.de

kurz & bündig

NACHRICHTEN AUS DER EUREGIO

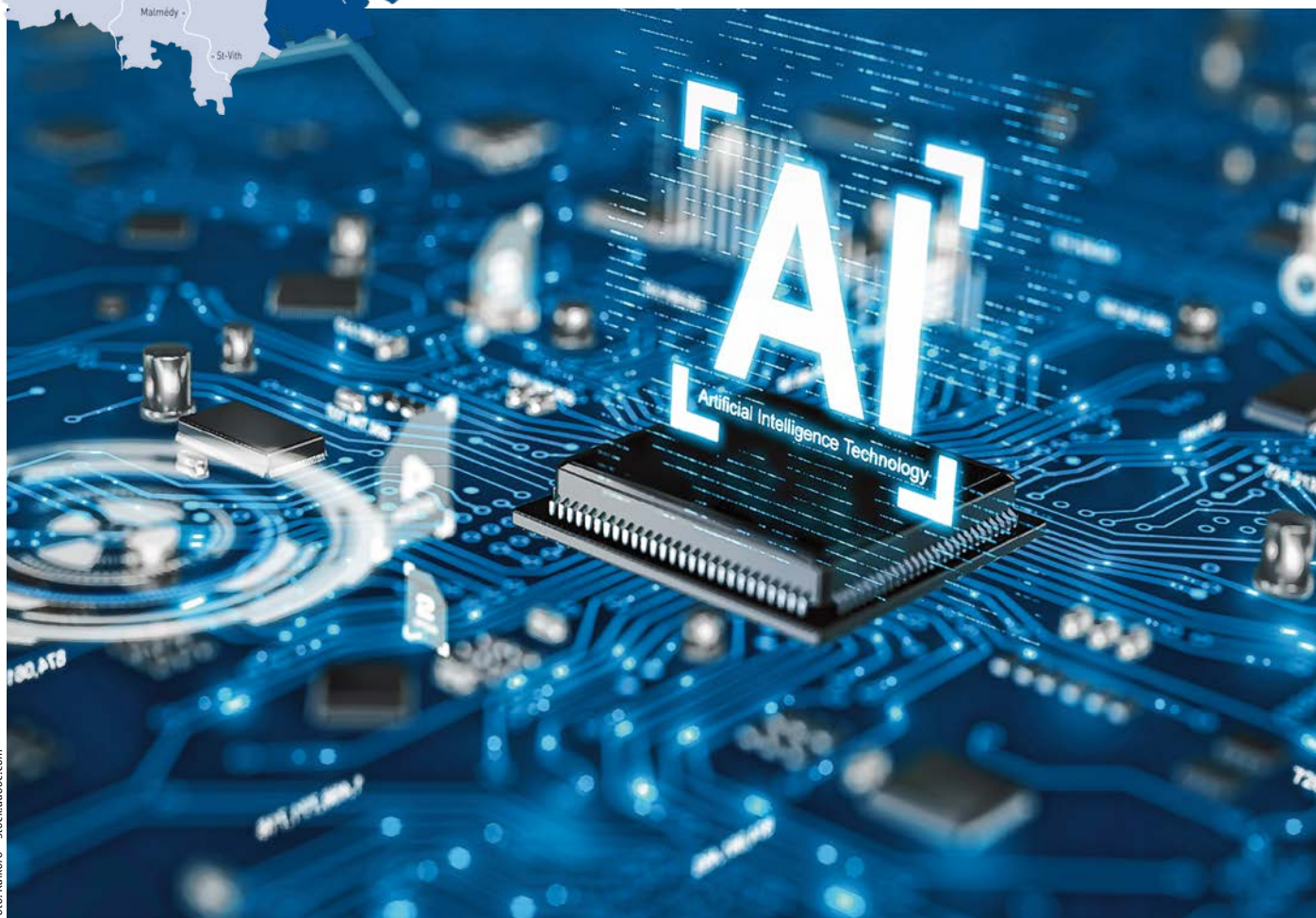


Foto: Karkoro - stock.adobe.com

Im Fokus: In Heerlen haben sich zahlreiche Projektpartner zu einem Hub zu den Themen künstliche Intelligenz und Datenwissenschaft zusammengeschlossen.

Region Limburg ruft Hub für künstliche Intelligenz ins Leben

► Die Region Limburg hat im Heerlener Zentrum das Brightlands AI Hub mit dem Brightlands Smart Services Campus ins Leben gerufen. Es soll Unternehmen, Wissensinstitutionen und andere Einrichtungen aus Limburg verbinden, die sich mit künstlicher Intelligenz und Datenwissenschaft befassen. Der Brightlands AI Hub soll die Entwicklungen in diesem

Bereich beschleunigen, um auf soziale Herausforderungen und wirtschaftliche Probleme in der Region Limburg und darüber hinaus zu reagieren. Partner des Projekts sind unter anderem die Universität Maastricht, die Provinz Limburg, der Brightlands Health Campus sowie der Brightlands Chemelot Campus, die niederländische Polizei und VDL Nedcar.

VDL Nedcar: Sozialplan für Limburg steht, neuer Interessent für das Werk in Born

► Der limburgische Automobilhersteller VDL Nedcar und die Gewerkschaften haben eine Einigung über die Umsetzung eines Sozialplans erzielt. Das berichtet die Zeitung *De Limburger*. Eckpunkte des Sozialplans sind eine deutlich erhöhte Abfindung in allen Altersgruppen und eine Erhöhung von Übergangszahlungen für entlassene Arbeitnehmer. Derweil interessiert sich der chinesische Autokonzern Shanghai Auto-

motive Industry Corporation (SAIC) für die Automobilproduktion bei VDL Nedcar in Born. SAIC hat den ehemals britischen Sportwagen MG im Portfolio, von dem jährlich europaweit rund 25.000 Stück verkauft werden, was für eine Produktion in Born aber zu wenig wäre. Aber auch die Produktion von günstig hergestellten Elektroautos wäre für den chinesischen Autokonzern eine Option.

Gutschein-Aktion während des Lockdowns hilft Eupener Unternehmern

► Die Stadt Eupen hatte im August des vergangenen Jahres eine Gutschein-Aktion ins Leben gerufen, um den vom Lockdown besonders betroffenen Handel und die Gastronomie zu unterstützen. Nach rund einem halben Jahr wurde eine erste erfolgreiche Bilanz gezogen: knapp 7.000 Gutscheine wurden auf diesem Wege verkauft. Insgesamt hatten 139 Geschäfte, Restaurants und Cafés teilgenommen. Eine zweite Auflage der Aktion läuft seit Dezember und wird jetzt auch von der Stadt zusätzlich honoriert. Die Gutscheine kosten 15 Euro, sie haben im jeweiligen Geschäft aber einen Wert von 25 Euro. Die Differenz von zehn Euro übernimmt die Stadt Eupen. Jedem teilnehmenden Gastronomie-Betrieb stehen 35 Gutscheine zur Verfügung, jedem Einzelhändler 45.

Click and Collect: Maastrichts Einzelhandel zieht ernüchterndes Fazit

► Das Produkt von zu Hause aus bestellen und später im Geschäft abholen: Das ist eine der wenigen Möglichkeiten für den Einzelhandel, während des Lockdowns noch Kundenkontakte zu haben. Zumindest in Maastricht ist das Modell Click and Collect nach einem Bericht des limburgischen Senders L1 allerdings kein Erfolg. Zwischen vier und zehn Kunden waren es in einer Dessous-Kette oder einem Taschengeschäft. Der Arbeitgeberverband MBK Limburg schätzt, dass sich der Umsatz durch Click and Collect auf zehn Prozent des Umsatzes unter normalen Bedingungen beläuft.

Maastricht zur zweitattraktivsten Stadt der Niederlande gewählt

► Dank ihrer hohen Lebensqualität ist Maastricht jetzt zu einer der attraktivsten Städte der Niederlande gewählt worden. Im Rahmen einer aktuellen Befragung unter 77.500 Niederländern belegte Maastricht hinter Utrecht den zweiten Platz.

Online-Apotheke Newpharma investiert in Lüttich

► Die 2008 gegründete und mittlerweile in zwölf europäischen Ländern vertretene Online-Apotheke Newpharma bündelt ihre Aktivitäten in Lüttich und baut auf dem Gelände des autonomen Hafens ein 20.000 Quadratmeter großes Logistikzentrum, welches in den kommenden Jahren auf 50.000 Quadratmeter erweitert werden kann. Zurzeit unterhält das Unternehmen eine Niederlassung in Lüttich. Auch bedingt durch die Corona-Pandemie wächst das Unternehmen stark und erzielte zuletzt einen Umsatz von mehr als 100 Millionen Euro.



LOHNSCHNEIDEBETRIEB seit 1992

2D/3D LASER | WASSERSTRAHL | FRÄSE

prosign
PRÄZISIONSSCHNEIDEN

www.prosign.com | 52146 Würselen | Tel.: +49(0)2405 413 880



Geschäftsaufgabe – Nachfolgeplanung Unternehmensverkauf

ZUVERLÄSSIG

FLEXIBEL

DISKRET



S. Chaar,
Geschäftsführer

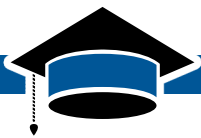
Vertrauen Sie auf 30 Jahre Erfahrung! Wir beraten Sie kompetent bei einem unverbindlichen Gesprächstermin, persönlich, telefonisch oder per Videocall.

Beratungstermin vereinbaren unter der Hotline: 0 24 31 / 97 74 85-0

CHAAR Unternehmensberatung GmbH | info@chaar-gmbh.de | www.chaar-gmbh.de

CHAAR
UNTERNEHMENSBERATUNG
Aktionen für den Einzelhandel

... der Werbe- & Abverkaufsspezialist
seit 30 Jahren!



Umweltfreundlich: FH-Absolvent entwickelt nachhaltigen Biokunststoff



Foto: FH Aachen/Niels Neumann

Grün produziert: FH-Absolvent Moritz Koch forscht mit großem Erfolg an einem Kunststoff, der sich CO₂-neutral herstellen lässt und biologisch abbaubar ist.

► Biotechnologe und FH-Absolvent Dr. Moritz Koch hat im Rahmen seiner Promotion eine „lebende Plastikkugel“ entwickelt, die CO₂-

neutral in der Produktion und biologisch abbaubar ist. Basis dafür ist das Cyanobakterium, das von Natur aus zu zehn Prozent aus

Kunststoff besteht. Für sein Wachstum braucht es vor allem Licht und CO₂. Da der PHB-Anteil von zehn Prozent noch nicht für eine industrielle Weiterverarbeitung genügt, schaltete Koch mit seinem Team Gene an oder aus und betrachtete den Einfluss auf den Stoffwechsel. Am Ende seien es die Erkenntnisse jahrelanger Grundlagenforschung gewesen, die zusammenkamen und den Durchbruch brachten: Koch gelang es schließlich, den PHB-Anteil in den Cyanobakterien auf mehr als 80 Prozent zu steigern. Das Cyanobakterium besteht dann hauptsächlich aus Plastik, lebt aber weiter. Mit diesen „lebenden Plastikkugeln“ sollen sich nun Kunststoffe klimafreundlich herstellen lassen, die nach der Nutzung nicht für hunderte Jahre im Meer schwimmen, sondern abbaubar sind. Um das neue Bioplastik in größerem Maßstab zu produzieren, wurde vor Kurzem eine Zusammenarbeit mit dem Umweltforschungszentrum Leipzig gestartet.

Ausgegründet: 75 Spin-off-Betriebe in zwölf Monaten sind RWTH-Rekord

► Die RWTH Aachen hat im Jahr 2020 insgesamt 75 Spin-off-Betriebe hervorgebracht. Damit übertraf die Universität ihre bisherige Bestmarke von 65 Ausgründungen aus dem Jahr 2019. „Unser Ziel ist es, einen der wichtigsten Technologie-Inkubatoren in Europa aufzubauen und damit zur Entwicklung des Start-up-Ökosystems in Aachen beizutragen“,

sagt Professor Malte Brettel, Prorektor für Wirtschaft und Industrie der RWTH Aachen. Seit 2019 konnte die Aachener Uni als eine der sechs Hochschulen in der „Exzellenz Start-up Center.NRW“-Initiative des Landes Nordrhein-Westfalen neue Möglichkeiten für Gründungen schaffen. Zentrale Aspekte sind dabei die Professionalisierung der Grün-

dungsberatung, die Erweiterung der individuellen Unterstützung für Gründer sowie die Vernetzung mit Unterstützern aus der Wirtschaft, „Business Angels“, Wagniskapital-Fonds, Start-up-Betrieben, Unternehmen, Akzeleratoren sowie Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Technologiezentren.

Durchgerechnet: FZJ und Partner arbeiten an neuem Quantenprozessor

► Ein Zusammenschluss des Forschungszentrums Jülich (FZJ) mit dem Halbleiter-Hersteller Infineon will Ergebnisse aus der Grundlagenforschung für Quantencomputer in die Praxis überführen. Ziel der Kooperation mit zahlreichen weiteren Partnern ist ein mit in Deutschland verfügbarer Technologie entwickelter Halbleiter-Quantenprozessor, der auf dem „Shutteln“, das heißt: auf dem Austausch von Elektronen basiert. Das mit mehr als 7,5 Millionen Euro vom Bundesforschungsminis-

terium geförderte QUASAR-Projekt soll in den nächsten vier Jahren die Grundlagen für die industrielle Fertigung von Quantenprozessoren schaffen. Quantencomputern wird das Potenzial attestiert, konventionelle Superrechner bei bestimmten Problemen weit zu über treffen – etwa bei der Steuerung von Verkehrsströmen in Metropolen oder bei der Simulation von Materialien auf atomarer Ebene. Derzeit ist noch offen, welcher Entwicklungsansatz den Wettlauf zum Quantenrechner

gewinnt. Versuche mit supraleitenden Qubits als kleinsten Einheiten eines Quantencomputers sind aktuell am weitesten fortgeschritten. Auf ihnen beruhen beispielsweise Googles Quantenchips und der experimentelle Quantencomputer im europäischen Flaggschiffprojekt, das in diesem Jahr am Forschungszentrum Jülich in Betrieb gehen soll. Laut FZJ-Angaben haben im Falle hoher Qubit-Zahlen möglicherweise jedoch Halbleiter-Qubits das größere Potenzial.



Fortgeschritten: Alzheimer-Wirkstoff aus dem FZJ darf jetzt an Patienten getestet werden

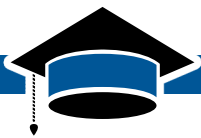
► Der im Forschungszentrum Jülich (FZJ) entwickelte Alzheimer-Wirkstoffkandidat PRI-002 darf in die nächste Entwicklungsphase eintreten. Grundlage dafür ist die Entscheidung der Bundesagentur für Sprunginnovationen (SPRIND), die Entwicklung des neuen Therapieansatzes gegen die Alzheimersche Demenz zu unterstützen. Das Therapeutikum kann nun im Rahmen einer klinischen „Phase II“-Studie an Alzheimer-Patienten getestet werden. Bereits im Frühjahr 2019 hatte der Wirkstoff in einer klinischen „Phase I“-Studie seine Sicherheit und Verträglichkeit bei täglicher Anwendung im Menschen während eines Vier-Wochen-Zeitraums unter Beweis gestellt. PRI-002 war von Professor Dr. Dieter Willbold, Direktor am FZJ-Institut für Biologische Informationsprozesse – Strukturbiochemie“ und Professor für Physikalische Biologie an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, und seinem Team entwickelt worden. FZJ-Angaben zufolge ist der Wirkstoff der

erste seiner Art, der die sogenannten toxischen Oligomere direkt und ohne Mitwirkung des Immunsystems zerstört und diese in ungefährliche Abeta-Monomere zerlegt. PRI-002 gehört zu einer völlig neuen Klasse von Wirkstoffen, der sich als Tablette oder Kapsel verabreichen lässt. Die klinische „Phase II“-Studie zur Wirksamkeit soll ab 2022 starten und bei rund 150 Alzheimer-Patienten nachweisen, dass PRI-002 die Gedächtnisleistung und Kognition verbessert. Ergebnisse werden für spätestens 2026 erwartet. Dafür wurde von SPRIND nun die Gründung einer Tochtergesellschaft beschlossen. Schon 2017 gründete Willbold das pharmazeutische Unternehmen Priavoid – ein Spin-off-Betrieb aus dem Forschungszentrum Jülich und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, das die klinische Entwicklung des Alzheimer-Medikaments vorantreiben und weitere Wirkstoffe ins Leben rufen soll.



Foto: Forschungszentrum Jülich/Sascha Kerkau

Mit Wirkung: Ein von FZJ-Professor Dr. Dieter Willbold entwickeltes Alzheimer-Therapeutikum soll 2022 die nächste klinische Studienphase mit rund 150 Testkandidaten erreichen.



Angepriesen: JARA-Forscher entwerfen Bauplan für „fehlertolerante Qubits“

► Wissenschaftler des Forschungszentrums Jülich (FZJ) und der RWTH Aachen als Mitglieder der „Jülich Aachen Research Alliance“ (JARA) haben eine von Natur aus störungsfreie Schaltung für Quantencomputer ins Leben gerufen. Generell gilt die Störanfälligkeit von Quantenbits – kurz: Qubits – als eine der Haupthürden beim Bau eines universellen Quantencomputers. Um das Problem in den Griff zu bekommen, wurden bereits verschiedene Arten der Fehlerkorrektur entwickelt. Allen herkömmlichen Methoden ist dabei gemeinsam, dass es sich um aktive Korrekturverfahren handelt. Im Gegensatz dazu präsentierten Wissen-

schaftler um Professor Dr. David DiVincenzo vom FZJ und von der RWTH zusammen mit weiteren Partnern nun einen Entwurf für einen Schaltkreis mit passiver Fehlerkorrektur. Eine solche Schaltung wäre schon von Natur aus gegen Störungen geschützt und könnte den Bau eines Quantencomputers mit einer großen Zahl von Qubits erheblich vereinfachen. Das Konzept umgehe die Notwendigkeit einer aktiven Stabilisierung auf eine hochgradig Hardware-effiziente Weise und wäre daher ein vielversprechender Kandidat für einen künftigen Quantenprozessor, heißt es.

Weiterführend: In Jülich entwickelte Solarzellen erzielen einen neuen Wirkungsgrad-Rekord

► Am Forschungszentrum Jülich entwickelte Solarzellen haben mit 24,51 Prozent Wirkungsgrad einen Rekord erzielt. Damit gelten sie in Deutschland als die effizientesten Silizium-Solarzellen auf industrieller Wafergröße. Weltweit setzt sie das auf den dritten Platz nach Solarzellen des gleichen Typs aus China und Frankreich mit 25,1 und 24,6 Prozent Wirkungsgrad. Das physikalische Limit liegt bei 29,4 Prozent. Als die entsprechende Forschungsgruppe am Jülicher Institut für Photovoltaik im Jahr 2014 gegründet wurde, kamen Silizium-Heterojunction-Solarzellen lediglich auf einen Wirkungsgrad von 19 Prozent. Silizium-Hetero-

junction (SHJ) gilt als relativ neuer Typ von kristallinen Solarzellen mit einem höheren Wirkungsgrad als der aktuelle Standard – kristallines Silizium mit sogenannter PERC-Technologie, der gegenwärtig mehr als 95 Prozent des gesamten Photovoltaik-Marktes ausmacht. SHJ-Zellen sollen sich außerdem energiesparend herstellen lassen und auch bei höheren Umgebungstemperaturen leistungstabil sein. Ihre bessere Biegsamkeit mache sie besonders für integrierte Photovoltaik-Anlagen geeignet, wie sie etwa auf Gebäuden und Fahrzeugen zum Einsatz kommen.

Angeflogen: MAHHL-Partner testen Drohnen für Medizintransporte

► Die Stadt Aachen, das Institut für Flugsystemdynamik der RWTH Aachen, die flyXdrive GmbH aus Aachen und die Droniq GmbH aus Frankfurt am Main haben eine Kooperation gestartet. Das europäische Innovationsprojekt SAFIR-med („Safe and Flexible Integration of Advanced U-Space Service for Medical Air Mobility“) ist in der „Urban Air Mobility Initiative“ der MAHHL-Städte Maastricht, Aachen, Hasselt, Heerlen und Lüttich angesiedelt. Ziel ist es, unbemannte Flugsysteme zum Transport medizinischer Güter zwischen Krankenhäusern in der

Euregio Maas-Rhein einzusetzen und damit das System der Gesundheitsversorgung zu unterstützen. Im Rahmen von SAFIR-med sollen nun die Voraussetzungen erforscht werden, unter denen eine schnelle, sichere und effiziente Notfallversorgung auch über Ländergrenzen hinweg zur lebensrettenden Routine werden kann. Die RWTH und „flyXdrive“ untersuchen dafür, wie unbemannte Luftfahrzeuge auch in schwierigen Wetterbedingungen bei Tag und Nacht vollständig automatisiert größere Entfernungen sicher und zuverlässig zurücklegen können.



Ansprechpartner für redaktionelle Beiträge:

IHK Aachen, Christoph Claßen

Tel. 0241 4460-232, christoph.classen@aachen.ihk.de



Abgeschieden: CO₂-Entnahme aus der Atmosphäre gilt als effizient möglich

► Ein Autoren-Team mit Beteiligung der RWTH Aachen hat seine Erkenntnisse zu „negativen Emissionen“ durch eine direkte Abscheidung von Kohlendioxid aus der Luft im Journal „Nature Energy“ veröffentlicht. Gemäß wissenschaftlichem Konsens erfordert die Erreichung der Klimaziele die Entnahme von CO₂ aus der Atmosphäre – als „negative Emissionen“ bezeichnet. Als eine dafür vielversprechende Technologie gilt die direkte Abscheidung von Kohlendioxid aus der Luft („Direct Air Capture“, kurz: DAC). Gleichzeitig werden dazu allerdings Energie und Materialien benötigt, deren Erzeugung und Produktion zu indirekten CO₂-Emissionen und anderen Umweltauswirkungen führen. Der Gesamtnutzen von DAC für die Umwelt war deshalb bislang unklar. Bei ihren Arbeiten im Rahmen des Kopernikus-Projekts „Power-to-X“ haben die RWTH-Wissenschaftlerin Sarah Deutz vom Lehrstuhl für Technische Thermodynamik und Professor André Bardow, ehemals RWTH

und nun ETH Zürich, gezeigt, dass die ersten kommerziellen DAC-Anlagen in der Schweiz und in Island bereits heute negative Emissionen bereitstellen können. Dabei ließen sich jeweils eine hohe Effizienz von 85,4 Prozent und 93,1 Prozent für die Kohlenstoffabscheidung erreichen. Deutz und Bardow stellten fest, dass der Klimanutzen von DAC stark von der Energiequelle abhängig ist. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass der großtechnische Einsatz von DAC zur Abscheidung von einem Prozent der jährlichen CO₂-Emissionen weltweit voraussichtlich nicht durch die Verfügbarkeit von Material und Energie begrenzt wäre und ein möglicher Schritt zur Erreichung der Klimaziele sei. Andere Umweltauswirkungen würden sich dabei um weniger als 0,3 Prozent erhöhen. Das abgeschiedene Kohlendioxid könnte gespeichert werden, um negative Emissionen bereitzustellen, oder auch als alternativer Kohlenstoffbaustein für synthetische Kraftstoffe dienen.

Weggeworfen: Internationale Forschergruppe fordert globalen Rat für Abfallmanagement

► Eine internationale Gruppe von Wissenschaftlern unter Federführung der ETH Zürich und mit Beteiligung der RWTH Aachen hat sich für die Einrichtung eines globalen zwischenstaatlichen Gremiums zum Chemikalien- und Abfallmanagement ausgesprochen. Eine derartige Einrichtung solle politische Entscheidungsträger und die Öffentlichkeit über die Belastung der Umwelt mit Chemikalien und Abfällen informieren. In der Fachzeitschrift „Science“ erklärten die Forschenden, wie die unzureichende Kommunikation zwischen Wissenschaft und Politik in der aktuellen internationalen Chemikalienpolitik zu weit verbreiteten Gesundheits- und Umweltschäden beigetragen hat. Schätzungen aus

dem Jahr 2017 zufolge hat der Kontakt mit nur einem Bruchteil der mehr als 100.000 heutzutage verwendeten Chemikalien zu über 1,3 Millionen vorzeitigen Todesfällen geführt. Aufgrund der immer weiter zunehmenden Menge verwendeter Chemikalien gehen Experten davon aus, dass sich solche Schäden vervielfachen. Der weltweite Umsatz mit Chemikalien erreichte 2017 mehr als 5,6 Billionen US-Dollar; bis 2030 soll er sich schätzungsweise nahezu verdoppeln. Ähnliches gelte auch für das Abfallaufkommen: Die Menge von Plastikmüll, die 2025 ins Meer gelangen werde, liege voraussichtlich zehnmal höher als im Jahr 2010.

Aufgewertet: Neues Verfahren macht 2-D-Materialien attraktiver für E-Bauteile

► Professor Dr. Max Lemme von der RWTH Aachen und Forschungspartner haben in der Zeitschrift „Nature Communications“ eine Methode beschrieben, mit der sich 2-D-Materialien in Halbleiterfertigungslinien integrieren lassen. Hintergrund ist, dass zweidimensionalen Materialien ein enormes Potenzial zugesprochen wird, Bauelemente mit deutlich geringerer Größe und erweiterten Funktionalitäten im Vergleich zu den heutigen Siliziumtechnologien zu ermöglichen. Aktuell gelten die meisten experimentellen Methoden, mit denen 2-D-Materialien von ihrem Wachstumssubstrat auf die gewünschte Elektronik übertragen werden, als nicht kompatibel mit der Großserienfertigung. Außerdem führen sie bislang zu einer erheblichen Verschlechterung des 2-D-Materials und seiner elektronischen Eigenschaften. Die neue Transfermethode sei prinzipiell auf jedes 2-D-Material anwendbar, unabhän-

gig von Größe und Art des Wachstumssubstrats. Da das neue Verfahren ausschließlich auf Werkzeuge und Methoden zurückgreife, die in der Halbleiterindustrie bereits üblich seien, könne schnell eine neue Generation von Bauelementen entstehen, bei denen 2-D-Materialien auf konventionellen Schaltkreisen oder Mikrosystemen integriert werden. Die Bandbreite der möglichen Anwendungen sei „riesig“, heißt es: von der Photonik über die Sensorik bis hin zum neuromorphen Computing. Die Arbeiten der Wissenschaftler erfolgten im Rahmen des Projekts „2D Experimental Pilot Line“, das seit Oktober 2020 von der Europäischen Kommission mit insgesamt 20 Millionen Euro finanziert wird. Ziel ist es, die Lücke zwischen der Fertigung im Labormaßstab und der Großserienproduktion von elektronischen Bauelementen auf Basis von zweidimensionalen Materialien zu schließen.



Foto: © Andrey Popov – Fotolia.com



Foto: © fotogestoeber – Fotolia.com



Foto: © epr – AKAD



Foto: © Fotowerk – Fotolia.com

Zukunftsfähige Immobilien

Schon heute an morgen denken

Mit NetAachen ist Ihr Gewerbe bereit für die Zukunft!

Zukunftsfähige Gewerbeeinheiten brauchen vor allem eins: eine digitale Infrastruktur mit modernster Glasfasertechnologie, die auch morgen noch leistungsfähig ist – verlegt bis in jedes Haus und in jede Einheit hinein. NetAachen ist nicht nur der regionale Telekommunikationsprovider, sondern auch Ansprechpartner für den flächendeckenden Glasfaserausbau in Aachen, Düren und Heinsberg.

Unter der Erde: Wertsteigerung von Immobilien und Gewerbeeinheiten

Ein Thema, mit dem sich vor allem Wohnungs- und Grundstückseigentümer immer frühzeitiger auseinandersetzen müssen. Schließlich geht es dabei um die konkrete Wertsteigerung einer Immobilie. Schnelle und stabile Datenverbindungen sind für die Standortwahl inzwischen so entscheidend, wie eine gute Verkehrsanbindung. Wer baut, saniert oder plant, sollte sich also nicht ausschließlich mit dem beschäftigen, was über der Erde passiert. Denn die Basis für eine Intelligente Gebäudeautomatisierung und Smart Home Anwen-



Foto: NetAachen

Anschluss an die Zukunft: NetAachen stattet vor allem Gewerbeimmobilien mit der nötigen Technologie aus.

dungen liegt vor allem unter der Erde: Die Glasfaser.

Nachhaltig! Breitbandversorgung durch NetAachen

Mit ihrem konsequenten Breitbandausbau in der Region leistet die NetAachen einen wichtigen Beitrag für die Digitalisierung in der Region. „Wir liefern eines der modernsten Infrastrukturnetze Europas und eine außerordentlich leistungsstarke Verbindung über unsere Glasfasertechnologie“, weiß NetAachen-Systemberater Guido Ruthmann. „Wir statten vor allem Gewerbe-

immobilien mit der nötigen Technologie der digitalen Arbeitswelt aus. Unser Ziel: Wir sorgen für Ihren Anschluss an die Zukunft!“ Für den Telekommunikationsprovider bedeutet das vor allem auch ein nachhaltiges Wirtschaften bei der Gebäudeverkabelung. Denn passive optische Netze (PON) sparen Energie und entlasten damit Umweltressourcen.

Maßgeschneidert: Systemberatung bei NetAachen

„Individualisierte Lösungen für jedes Business lassen sich am besten im persönlichen Austausch erarbeiten“, erklärt Guido Ruthmann das Prinzip der Systemberatung aus dem Hause NetAachen. „Gemeinsam finden wir heraus, was ein Unternehmen heute braucht und wie wir die Herausforderungen der Zukunft angehen können!“

5 Gründe für NetAachen:

- schnellstmöglicher Internetanschluss über das Glasfasernetz der NetAachen
- persönliche Ansprechpartner*innen bei einem regionalen Anbieter
- ganzheitliche Lösungspakete vom Glasfaserhausanschluss, über Internet- und Kommunikationsleistungen bis hin zur Vernetzung einzelner Standorte
- Inhouse IT-Dienstleistungen, Cloud-Dienste oder Auslagerung Ihrer Daten in ein sicheres Rechenzentrum in der Region
- ... und alles aus einer Hand!

Glasfaseranschluss – was heißt das?

- Glasfaserkabel (LWL-Lichtwellenleiter) ermöglichen nahezu unbegrenzte Bandbreite bei absoluter Zukunftssicherheit.
- Ein Glasfaseranschluss stellt dadurch die modernste Möglichkeit dar, Telekommunikationsdienste in einer Immobilie zur Verfügung zu stellen.
- Passive optische Netze über Glasfaserverkabelung im Haus sparen Energiekosten.
- Vermieter*innen können ihren Mieter*innen nachhaltige Telekommunikationsstrukturen für Produkte mit größtmöglicher Zuverlässigkeit bieten.



NetAachen



Sie sind da. Wir sind da. Passt!

Internet, Telefonie und IT: Verfügbar. Sicher.
Unglaublich schnell und bereits vor Ihrer Tür.

Ihr erfolgreiches Business und unsere leistungsstarken
Lösungen – die perfekte Verbindung für die Zukunft.

business@netaachen.com • 0241 91852 818
netaachen.com

Uns verbindet mehr.

Zukunftsagentur Rheinisches Revier stellt sich mit **neuer Führungsriege** auf

Foto: Zukunftsagentur Rheinisches Revier/Andreas Schmitter



Die Gesellschafterversammlung der Zukunftsagentur Rheinisches Revier wählte den Städtereionsrat Dr. Tim Grüttemeier (links) zum Nachfolger von Michael Kreuzberg. Bodo Middeldorf ist ab dem 15. April der neue Geschäftsführer der Zukunftsagentur Rheinisches Revier.

► Dr. Tim Grüttemeier ist der neue Vorsitzende der Gesellschafterversammlung der Zukunftsagentur Rheinisches Revier. Dies haben die Gesellschafter einstimmig beschlossen. Grüttemeier folgt in diesem Amt auf den bisherigen Vorsitzenden Michael Kreuzberg, der bis 2020 Landrat des in der Gesellschafterversammlung vertretenen Rhein-Erft-Kreises war und bei der Kommunalwahl im Vorjahr nicht mehr kandidierte. In ihrer Sitzung im Februar hat die Gesellschafterversammlung nun Bodo Middeldorf zum 15. April zum Geschäftsführer der Zukunftsagentur Rheinisches Revier berufen. Middeldorf wird in einer Übergangszeit gemeinsam mit Ralph Sterck, der seinen Vertrag nicht verlängert, die Zukunftsagentur leiten und auf Dauer die alleinige Geschäftsführung übernehmen. Middeldorf bringt langjährige Erfahrung aus den Bereichen Regionalentwicklung und Wirtschaftsförderung mit. Seit 2017 ist er Abgeordneter im Landtag Nordrhein-Westfalen. Dort ist er unter anderem Mitglied im Verkehrs- und im Wirtschaftsausschuss sowie in seiner Fraktion Sprecher für Strukturpolitik und Verkehr.

INFO

Strukturwandelprojekte: Virtuelle Projektlandkarte lädt zum Entdecken ein

Mehr Überblick auf einen Klick bietet ein visuelles Element, das neu in die Website der Zukunftsagentur Rheinisches Revier eingebunden ist: Es macht die räumliche Zuordnung von Projekten noch intuitiver und fordert dazu auf, virtuell auf Entdeckungsreise zu gehen.

Die Projektlandkarte steht ab sofort im Kopf der Seite und visualisiert die Standorte der Projekte im Sofortprogramm-PLUS und im Starterpaket Kernrevier. Perspektivisch werden Projekte aus dem Bundesmodellvorhaben Unternehmen Revier ergänzt.



www.rheinisches-revier.de/projekte

Dürener **WIN.DN GmbH** wählt Dagmar Nietan zur neuen Vorsitzenden des Aufsichtsrats

► Der neue Aufsichtsrat der Wirtschaftsförderungsgesellschaft der Stadt Düren, WIN.DN GmbH, ist zu seiner konstituierenden Sitzung in der neuen Wahlperiode zusammengetreten. Auf der Tagesordnung stand die Wahl des Aufsichtsratsvorsitzes und der Stellvertretung: Einstimmig gewählt wurden Dagmar Nietan (SPD) sowie als ihr Stellvertreter Stefan Weschke (CDU), der dieses Amt bereits in der letzten Rats-

periode bekleidete. Die WIN.DN GmbH ist eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der Stadt Düren. Als Wirtschaftsförderungsgesellschaft unterstützt sie Unternehmen und den Standort insbesondere durch die Schaffung neuer Gewerbeflächen, Unternehmensansiedlung, Attraktivierung der Innenstadt, Tourismusförderung, Schaffung eines Gründerökosystems und die Entwicklung von Projekten im Strukturwandel.



Klimaschutz: Unternehmen können wieder Anträge für eine Förderung über das Programm „progres.NRW – Markteinführung“ stellen

► Unternehmen und Immobilieneigentümer, die klimafreundliche Technologien nutzen wollen, können wieder Zuschüsse aus dem Programm „progres.nrw – Markteinführung“ beantragen. Gefördert werden beispielsweise Lüftungsanlagen mit Wärmerückgewinnung oder eine Kombination aus Holzpellet-Heizung und Solarthermie. Zuschüsse erhält auch, wer einen Batteriespeicher in Kombination mit einer neuen Photovoltaikanlage installieren möchte. Im vergangenen Jahr hat das Wirtschaftsministerium so viele Anlagen wie noch nie seit Bestehen des Programms gefördert: Mit rund 25.000 Zuwendungsbescheiden und einer Gesamtfördersumme von 49,3 Millionen Euro konnten fast dreimal so viele Anträge und insgesamt mehr als doppelt so viele Fördermittel wie im Vorjahr bewilligt werden. Neben den positiven Effekten

zum Erreichen der Klimaschutzziele leistet das Programm auch einen wichtigen Beitrag zur Wertschöpfung und zur Sicherung von Arbeitsplätzen in der Energietechnik, dem Handwerk und der Bauwirtschaft. Schwerpunkte der vergangenen Förderperiode waren elektrische Batteriespeicher in Verbindung mit einer neuen Photovoltaik-Anlage (30,8 Millionen Euro), Wohnungslüftungsanlagen (5 Millionen Euro) und geothermische Bohrungen für Erdwärmepumpen (4,5 Millionen Euro). Diese und viele weitere Anlagen werden auch im laufenden Jahr wieder gefördert. Unternehmen und private Hausbesitzer können online Anträge bei der Bezirksregierung Arnsberg stellen.



www.progres.nrw.de

Einstein-Teleskop: Grenzüberschreitendes Projekt ET2SMEs regt Zusammenarbeit mit kleinen und mittleren Unternehmen an

► Agit und RWTH Aachen freuen sich über die Förderzusage der Euregio Maas-Rhein (EMR) für das neue grenzüberschreitende Projekt ET2SMEs: Das Vorhaben, das unter der Leitung der Agit am 1. März gestartet ist und von der RWTH Aachen unterstützt wird, erhält eine Förderung über das INTERREG-Programm der EMR. Ziel ist es, das Einstein-Teleskop (ET), um das sich die Drei-Länder-Region bisher erfolgreich bewirbt, auch kleinen und mittleren Unternehmen in der Region nahe zu bringen und sie sowohl hinsichtlich Technologieentwicklung als auch wirtschaftlicher Verwertung teilhaben zu lassen. Wichtigstes Anliegen von ET2SMEs ist es, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von techno-

logieorientierten Unternehmen zu stimulieren und auf den Markt gerichtete Innovationen hervorzubringen. Für FuE-Vorhaben werden den euregionalen KMU-Partnern Innovationsgutscheine im Wert von 25.000 bis 50.000 Euro bereitgestellt. Das Einstein-Teleskop ist ein Forschungsvorhaben, mit dem sich Europa an die Spitze einer neuen Forschungsdisziplin setzen wird: Das Gravitationswellen-Observatorium wird Erkenntnisse zur Entstehung des Universums sowie der Entwicklung von Galaxien, Sternen und schwarzen Löchern hervorzubringen. Mit einer finalen Standortentscheidung auf europäischer Ebene wird im Jahr 2024 gerechnet.

Für schnelles Wachstum: Landesregierung veröffentlicht europaweite Ausschreibung für Scale-up-Programm

► Nordrhein-Westfalen soll bis 2025 in die TOP 10 der europaweit führenden Startup-Regionen aufsteigen. Um die Stärken und Schwächen des Startup-Ökosystems zu untersuchen, hatte das Wirtschafts- und Digitalministerium NRW bei „Startup Genome“ eine fundierte Analyse in Auftrag gegeben. Gute Noten bekam NRW bei der Hebung des Gründungspotenzials durch die Maßnahmen der Neuen Gründerzeit NRW. Allerdings zeigte die Untersuchung auch, wo bei der Entwicklung von größeren Tech-Startups – dem so genannten „Scale-up-Segment“ – weitere Unterstützung notwendig ist. In einer europaweiten

Ausschreibung sucht das Wirtschafts- und Digitalministerium deshalb einen Auftragnehmer, der ein solches Skalierungsprogramm für Startups in Nordrhein-Westfalen konzipiert, aufbaut und umsetzt. Das Programm soll sich an Gründer sowie deren Management-Teams richten, die sich kurz vor oder bereits in einer Phase des rapiden Wachstums und Wandels befinden. Typische Herausforderungen stark wachsender Startups sind unter anderem die internationale Skalierung ihres Geschäftsmodells, die Erweiterung des Management-Teams und die Umsetzung weitreichender organisatorischer Veränderun-

gen sowie erheblich steigender Finanzbedarf. Diese Herausforderungen soll das Programm in den Blick nehmen und den teilnehmenden Startups helfen, unter anderem durch Mentoren, Peer2Peer-Learning und Workshops die Skalierungsphase zu erreichen. Im ersten Quartal 2022 soll das Skalierungsprogramm mit zunächst zehn bis 20 Startups starten.



[gruenden.nrw/
startupgenomereport-nrw
bit.ly/3kQnBIY](mailto:gruenden.nrw/startupgenomereport-nrw@bit.ly/3kQnBIY)

JUBILÄEN 25 JAHRE

- » AixThor Ingenieurgesellschaft mbH, Aachen
- » Anastasios Bouikidis, Stolberg
- » Dagmar Maria Liebeton-Eschweiler
- » eds Transport-Logistik GmbH, Alsdorf
- » Hedwig Klee, Übach Palenberg
- » Helmuth Weiß, Roetgen
- » Horst Wilhelm Lürken, Alsdorf
- » Klaus Stefan Peters „Café Liège“, Aachen
- » Marco Zimmermann
Immobilienkanzlei Zimmermann,
Düren
- » Mina Wasawari, Aachen
- » Nolden GmbH, Düren
- » Stefan Willi Schmitz, Roetgen
- » Wilhelm Engels, Düren

Erste Vize-Präsidentin der IHK Aachen: Petra Neudenberger ist 75 geworden

» Am 17. März hat Petra Neudenberger ihren 75. Geburtstag gefeiert. Über Jahrzehnte war Petra Neudenberger mit ihrem Hotel-Restaurant Friedrichs in Schleiden-Gemünd aktiv. 1995 wurde sie zur ersten Vizepräsidentin der IHK Aachen gewählt und hat damit Kammergeschichte geschrieben. Über viele Jahre hinweg hat Petra Neudenberger die Arbeit des Regionalausschusses für die Eifel begleitet, den sie immer wieder durch wertvolle Anregungen und ihr Engagement bereichert hat. Zudem hat sie die Interessen des Gastgewerbes in verschiedenen Verbänden, der Eifel Tourismus GmbH und nicht zuletzt auch im Förderverein für den Nationalpark Eifel vertreten.

Jubiläum: Lothar Janiec blickt auf 50 Jahre Tätigkeit als LBS-Vertriebspartner zurück

» **Stolberg.** Lothar Janiec konnte jetzt seine 50-jährige Tätigkeit als LBS-Vertriebspartner feiern. 1971 meldete Janiec sein Gewerbe als Finanzdienstleister an, um sich als nebenberuflicher Außendienstler für die LBS – neben seinem Beruf als Industriekaufmann – auszuprobieren. Zum Jahresende 1972 gab er seine Tätigkeit bei einer der letzten Aachener Tuchfabriken auf und ist seitdem als selbstständiger Handelsvertreter für die LBS-West, Münster, der Provinzial, Düsseldorf, und der Sparkassenorganisation tätig. In den 50 Jahren hat er Familien, Lebensgemeinschaften und Einzelpersonen in der Anlage von Vermögen, Versicherungen und Wohneigentum beraten. Trotz der wirtschaftlichen Krisen 1973 und 1980 und in den gesamten Tätigkeitsjahren sei es Janiec als Bezirksleiter gelungen, den Beteiligten gerecht zu werden – sonst wäre ein Verbleib bei der LBS, aber auch die Beratungsakzeptanz bis in die dritte Generation mancher Familie innerhalb seines Kundenstammes nicht möglich gewesen. Hinter diesem Erfolg stehe ein Finanzierungsvolumen von circa 350 Millionen Euro. Janiec ist aktuell zwar nicht mehr akquisitorisch tätig, gilt aber in seinem Kundenkreis nach wie vor als gefragter Ansprechpartner.

Firmen-Gruppe Hamacher aus Obergartzem übernimmt Münstereifeler Traditionsunternehmen Willi Mayer

» **Mechernich-Obergartzem.** Das Unternehmen Hamacher Antriebstechnik GmbH im Obergartzemer Gewerbegebiet ist gewachsen: Seit dem 1. Januar gehört die bisherige Firma Elektromaschinenbau Willi Mayer zur Hamacher-Gruppe und wird in die Antriebstechnik GmbH integriert, die nach der Übernahme der Stork Technical Services entstand. Elektromaschinenbau Willi Mayer hat seinen Standort in Bad Münstereifel aufgegeben und ist in eine zuletzt freistehende Hamacher-Halle Am Lindenbusch im Gewerbegebiet Obergartzem gezogen. Bei Hamacher Antriebstechnik werden die Schnittstellen und Synergien der früheren Firmen Stork und Mayer nun genutzt, um ein möglichst breites Angebot zu schaffen und einen großen Bereich abzudecken. Während Stork sich überregional um die Wartung von Großmotoren für die Industrie, die Petrochemie oder für den Bereich Technische Gase kümmert, waren die Mayer-Kunden eher in der Nähe zu finden: Pfeifer & Langen, Procter & Gamble, die Firma Schöller oder diverse Papierfabriken in der Region. Bei Bedarf lieferte und verkaufte Mayer auch Ersatzmotoren.



Die von Hamacher einst errichtete, zuletzt leerstehende 1.100 Quadratmeter große Halle „Am Lindenbusch“ im Gewerbegebiet Obergartzem ist nun mit allerhand Maschinen gefüllt.

Foto: Thomas Schmitz/Agentur ProfPress

Tiefengeothermie für Aachen: STAWAG und Fraunhofer kooperieren



Foto: STAWAG/Steinil

Mit einer Kooperationsvereinbarung legen sie den Grundstein für ein gemeinsames Geothermie-Projekt (v. l.): IEG-Leiter Professor Rolf Bracke, Frank Brösse, Geschäftsführer der STAWAG Energie GmbH, und Dr. Christian Becker, Vorstand der STAWAG.

► **Aachen.** Wie kann die Wärme für die Aachener Bürger klimafreundlich und regenerativ bereitgestellt werden? Mit dieser Frage befasst sich die STAWAG und hat Projekte wie die Nutzung des Burtscheider Thermalwassers zur Wärmeversorgung bereits umgesetzt. Nun möchte die STAWAG mit der Fraunhofer-Einrichtung für Energieinfrastrukturen und Geothermie (IEG, siehe auch Bericht auf Seite 38) mehr klimafreundliche Wärme gewinnen ermöglichen: Hierfür soll Wärme aus der Tiefe geholt und in das Aachener Wärmenetz eingespeist werden. Die Grundlage für die gemeinsame Forschung und Entwicklung bildet die nun unterzeichnete Kooperationsvereinbarung. Bislang wird der größte Teil der Aachener Nah- und Fernwärme aus der Abwärme des Kohlekraftwerks Weisweiler bezogen. Diese soll bis 2030 durch hocheffiziente

Kraft-Wärme-Kopplung und erneuerbare Energien wie zum Beispiel Geothermie ersetzt werden. In einem Aufsuchungsfeld im Aachener Nordosten wollen die Partner mit der Voruntersuchung beginnen. Erstes Ziel ist es, die Gesteinsschichten in einer Tiefe von drei bis fünf Kilometer zu kartieren und Hinweise auf darin fließendes Thermalwasser mit Temperaturen von über hundert Grad Celsius zu finden. Ihre Ideen haben die beiden Partner auch im Förderaufruf „Sofortprogramm Plus“ der Zukunftsagentur Rheinisches Revier vorgestellt und dafür die Auszeichnung „2. Stern“ erhalten. Die Partner beteiligen sich auch gemeinsam mit der Stadt Aachen am laufenden Förderwettbewerb „Wärme aus Tiefengeothermie für NRW“ des Landes NRW zur klimafreundlichen Umstellung kommunaler Wärmeversorgungen.

VALERES

building your future



Seit über 25 Jahren ist die VALERES Industriebau GmbH der Spezialist für die Erstellung von industriell sowie gewerblich genutzten **schlüsselfertigen Gebäuden** für klein- und mittelständische Unternehmen.

Von der ersten Entwurfsskizze bis zur Fertigstellung Ihrer Gewerbeimmobilie ist VALERES Ihr Ansprechpartner.

Wir machen es einfach!



VALERES Industriebau GmbH • Karl-Carstens-Straße 11 • tel. +49 (0)2405-449 60 • +49 Fax. (0)2405-938 23 • info@valeres.de • www.valeres.de

Heinrich August Schoeller ist gestorben

► **Düren.** Heinrich August Schoeller ist im Alter von 97 Jahren gestorben. Er war Hauptgesellschafter der Papierfabrik Schoellershammer. Schoeller war mehr als zwei Jahrzehnte Vizepräsident der IHK Aachen und fünf Jahre Vorstandsmitglied des Instituts der deutschen Wirtschaft in Köln. Lange Jahre war er Vorsitzender und später Ehrenvorsitzender der Vereinigten Industrieverbände von Düren, Jülich, Euskirchen und Umgebung (VIV). Für seine Verdienste um das Gemeinwohl erhielt Heinrich August Schoeller bereits 1984 das Bundesverdienstkreuz am Bande. 1989 folgte das Verdienstkreuz 1. Klasse unter anderem für seine Leistungen im Bereich der Sozial- und Tarifpolitik als stellvertretender Vorsitzender der Vereinigung der Arbeitgeberverbände der deutschen Papierindustrie und als Vorsitzender des regionalen Arbeitgeberverbandes der Papier erzeugenden Industrie. Ein Amt, das er 45 Jahre lang ausübte. Heinrich August Schoeller lagen nicht nur sein Unternehmen und seine Branche am Herzen, sondern die Unternehmen im ganzen Wirtschaftsraum Düren, im Kammerbezirk und weit darüber hinaus. Respekt und Anerkennung verdienen ebenso seine umfangreichen Engagements in zahlreichen kulturellen und sozialen Ehrenämtern.



Foto: VIV

Setzte sich auf vielfältige Weise für die Wirtschaftsregion Aachen ein: Heinrich August Schoeller, Hauptgesellschafter der Papierfabrik Schoellershammer mit Hauptsitz in Düren und mehr als zwei Jahrzehnte lang Vizepräsident der IHK Aachen, ist im Alter von 97 Jahren gestorben.

Ladeinfrastruktur als wichtigste Voraussetzung: e-regio gibt Ergebnisse der Mobilitätsstudie bekannt

► **Euskirchen.** Eine von e-regio in Auftrag gegebene Mobilitätsstudie hat ergeben, dass der Pkw weiterhin das beliebteste Verkehrsmittel in der Region ist: Rund 70 Prozent der 350 befragten Privatpersonen und Gewerbetreibenden nutzen für den Weg zur Arbeit sowie für alltägliche und geschäftliche Aktivitäten das Auto. Die wichtigste Voraussetzung für den regelmäßigen Gebrauch eines E-Autos besteht der Befragung zufolge in der guten Erreichbarkeit von Lademöglichkeiten. Weitere Kriterien sind vergleichbare Reichweite und Anschaffungskosten wie bei benzin- und dieselbetriebenen Pkw. Auf die Frage, was die größten Hemmnisse seien, um auf E-Mobilität umzusteigen, gaben die Befragten die Reichweite, hohe Anschaffungskosten sowie lange Ladedauer und unzureichende Lademöglichkeiten unterwegs an. Allerdings war

nur gut einem Fünftel die öffentliche Ladeinfrastruktur in der Region bekannt. Das e-regio Ladenetzwerk umfasst inzwischen über hundert öffentliche Ladepunkte, darunter seit 2020 eine erste Schnellladesäule am Firmensitz. Das Mobilitätsangebot beinhaltet darüber hinaus E-Carsharing in Euskirchen und Rheinbach, Ladekonzepte für Kommunen und Gewerbe sowie die Installation von Wallboxen für Privatkunden. e-regio setzt auch auf die Kooperation mit Partnern, wie bei der NRW-weit ersten Eröffnung eines E-Parkhauses in Euskirchen (mit 27 Ladepunkten) zusammen mit EUGEBAU 2017 und dem Verleihsystem RVK e-Bike seit 2019. Ganz aktuell hat e-regio 20 Mitarbeitern einen eigenen VW ID.3 übergeben, den sie im Rahmen eines Mietmodells privat nutzen können.



Foto: e-regio

Ein Zeichen für mehr Sichtbarkeit und Akzeptanz der E-Mobilität im ländlichen Raum: e-regio hat 20 Mitarbeitern einen eigenen VW ID.3 übergeben, den sie im Rahmen eines Mietmodells privat nutzen können.



Hamacher Transporte kritisiert Wettbewerbsverzerrung durch osteuropäische Transporteure



Foto: Hamacher Transporte

Viele Transportunternehmen kehren nur ein- oder zweimal jährlich ins Niederlassungsland zurück und verstoßen damit gegen die Rückkehrpflicht im Rahmen des EU-Mobilitätspakets.

► **Niederzier.** Viele Transportunternehmen kehren nur ein- oder zweimal jährlich ins Niederlassungsland zurück und verstoßen somit gegen die Rückkehrpflicht im Rahmen des EU-Mobilitätspakets. Hamacher Transporte kritisiert diese Tatsache aus zwei Gründen. Zum einen mahnt die Dürener Spedition die Ungleichmäßigkeit der Wettbewerbsbedingungen an: Osteuropäische Unternehmen sollten sich dort niederlassen, wo sie wirtschaftlich tätig sind und nicht von den niedrigeren Steuersätzen ihres Heimatlandes profitieren. Der zweite Kritikpunkt betrifft die Verkehrssicherheit: Die Rückkehr des Fahrzeugs nach acht

Wochen stehe im Zusammenhang mit den Bestimmungen der Verordnung über Lenk- und Ruhezeiten und der Rückkehr des Fahrers. Ein Nomadenleben vieler Fahrer würde somit verhindert. Die subjektiven Beobachtungen der Hamacher Transporte werden durch eine Studie zur Rückkehrpflicht von Lastkraftwagen der Europäischen Kommission bestätigt. Hier heißt es, dass Lkws vieler osteuropäischer Unternehmen nur ein- oder zweimal im Jahr in das Niederlassungsland zurückkehren. In einigen Ländern sind 80 Prozent oder 62 Prozent ihrer Flotte permanent außerhalb des Niederlassungslandes tätig.

Umfrage unter Unternehmen: Sachverständigenbüro Defensio Ignis erstellt Brandschutzmonitor 2021

► **Linnich.** Ein Brand kann die Existenz eines Unternehmens gefährden. Wie der Brandschutz in den Unternehmen aufgestellt ist, ist Gegenstand des Defensio Ignis Brandschutzmonitors 2021. Ziel der Umfrage ist es, mit statistisch belegbaren Daten wichtige Informationen zum betrieblichen Brandschutz zu erheben. Themenschwerpunkte sind die Organisation der Unternehmen hinsichtlich eines Brandschutzbeauftragten sowie der Brandschutz bei baulichen Maßnahmen. Alle Unternehmen sind eingeladen, sich an der Umfrage zu beteiligen. Sobald die

Umfrage eine ausreichende Anzahl an Teilnehmern erreicht hat, werden die Erkenntnisse des Brandschutzmonitors fortlaufend im Magazin auf der Homepage des Sachverständigen- und Ingenieurbüros Defensio Signis GmbH veröffentlicht. Damit stehen die Ergebnisse und die Auswertung den Unternehmen kostenfrei zur Verfügung.

@ <https://www.surveymonkey.de/r/Brandschutzmonitor>



Deutscher Roter Helfer

**WIR BRAUCHEN DICH,
UM ÜBERALL HELFEN
ZU KÖNNEN.**

SETZE EIN ZEICHEN UND WERDE FÖRDERMITGLIED.

DRK.DE




VOBA IMMOBILIEN eG



Wissen Sie, für wie viel
Geld Sie Ihre Immobilie
verkaufen könnten?

Jetzt online kostenfrei
berechnen:
[vobaimmo.de/bewerten](https://www.vobaimmo.de/bewerten)


www.vobaimmo.de

Elektronik- und Softwareexperte Dekimo nun auch am Standort Aachen präsent

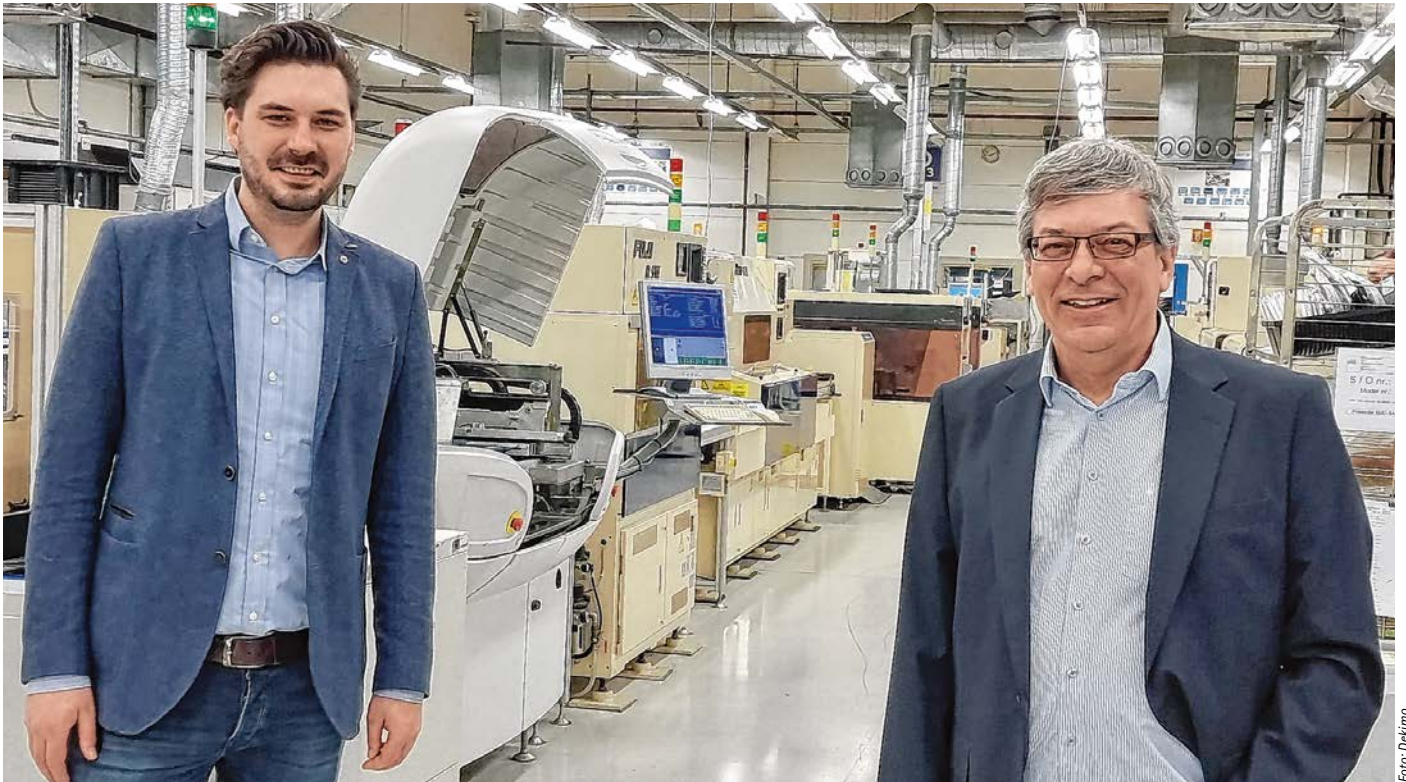


Foto: Dekimo

Freuen sich, nun am Standort Aachen präsent zu sein (v. l.): Dieter Dalle, Leiter der neuen Niederlassung von Dekimo-Experts, und Hugo Kuyken, Geschäftsführer von Dekimo Deutschland.

► **Aachen.** Dekimo, seit über 30 Jahren ein international agierender Mittelständler für Elektronik- und Softwarelösungen mit Hauptsitz in Belgien, expandiert mit der Gründung seiner neuen Tochtergesellschaft in Aachen nun auch nach Deutschland. Dekimo Experts Aachen ist die erste Dekimo-Tochter, die ihre Dienstleistungen auf dem deutschen Markt erbringt. Sie konzentriert sich in erster Linie auf Beratungsleistungen in den Geschäftsfeldern Elektronik und Software und bringt ihr gesamtes Portfolio im Bereich der internen Projektarbeit sowie bei Test, Zertifizierung,

Herstellung und Montage von Leiterplatten in die Region Aachen, Bonn, Köln (Cologne) und Düsseldorf. Der Standort wurde bewusst gewählt: in der Technologieregion Aachen seien Unternehmen, Start-ups, Hochschulen und Forschungseinrichtungen gleichermaßen vertreten und miteinander vernetzt. Dies und natürlich die Nähe zu vorhandenen Dekimo Standorten in Belgien und den Niederlanden sind das perfekte Umfeld für Dekimo Experts, deren Niederlassungen möglichst in der erweiterten Nachbarschaft der Kundenunternehmen angesiedelt sind. Dieter Dalle, inter-

national erfahrener Manager im Bereich Forschung und Entwicklung und in der Region zu Hause, leitet seit Beginn des Jahres die neue Niederlassung an der Charlottenburger Allee in Aachen und verantwortet die Expansion des Deutschlandgeschäftes. Er ist überzeugt, die Dekimo Erfolgsgeschichte auch in Deutschland fortzuführen und somit weitere Arbeitsplätze am Standort Aachen ansiedeln zu können. In Belgien, den Niederlanden und in Frankreich sind an 17 Standorten mehr als 350 Mitarbeiter für die Kunden von Dekimo Experts tätig.

Grünenthal stärkt den Produktionsstandort Aachen und wird als sehr guter Arbeitgeber zertifiziert

► **Aachen.** Grünenthal hat den Erwerb der europäischen Rechte (ohne Spanien und Großbritannien) an CRESTOR (Rosuvastatin) für einen Gesamtpreis von bis zu 350 Millionen US-Dollar erfolgreich abgeschlossen. Im Rahmen der Vereinbarung erwirbt Grünenthal von AstraZeneca die Exklusivrechte an der Vermarktung von CRESTOR in 30 europäischen Ländern. Für den Standort Aachen bedeutet der Erwerb eine Erhöhung des Produktionsvolumens: Ab dem Jahr 2025 wird

das Produkt am Standort an der Zieglerstraße verpackt und europaweit ausgeliefert. Grünenthal rechnet mit einem zusätzlichen Volumen von etwa 11,7 Millionen Packungen pro Jahr, die am Standort über die Bänder laufen werden. Zurzeit arbeiten rund 350 Mitarbeiter in der Produktion des Aachener Pharmaunternehmens. Die Übernahme von CRESTOR wird die langfristige Zukunftsfähigkeit des Standorts weiter stärken. Seit Sommer 2020 werden am Standort Aachen ebenfalls die

2018 erworbenen Produkte Nexium und Vimovo produziert. Hierfür investierte das Unternehmen rund 11,8 Millionen Euro. Zuletzt wurde Grünenthal Deutschland zudem als sehr guter Arbeitgeber und Ausbilder zertifiziert: Das Unternehmen erhielt die Auszeichnungen „Great Place to Work“ und „Great Start!“ aufgrund des Feedbacks seiner Mitarbeiter bei der Great Place to Work-Befragung im Jahr 2020 und eines erfolgreich abgeschlossenen externen Audits.



Foto: © Andrey Popov – Fotolia.com



Foto: © fotogestoeber – Fotolia.com



Foto: © epr – AKAD



Foto: © Fotowerk – Fotolia.com

Batterie-elektrische Mobilität

Eine neue Dimension

eVito Tourer mit verbesserter Fahrleistung und Reichweite

Mit dem 2018 erfolgten Marktstart des eVito sowie dem eSprinter im Jahr 2019 hat Mercedes-Benz Vans ein deutliches Zeichen für lokal emissionsfreien, gewerblichen Güterverkehr im urbanen Raum gesetzt.

Der seit Sommer 2020 bestellbare neue eVito Tourer erreicht hinsichtlich Fahrleistungen und Reichweite eine neue Dimension in der batterieelektrisch an-

getriebenen gewerblichen Personenbeförderung: sei es als Hotelshuttle, als Großraumtaxi oder Fahrzeug für Ride-Sharing-Dienste. „Batterie-elektrische Mobilität von Mercedes-Benz ist schon heute alltagstauglich, das zeigen unter anderem eine Reichweite von 421 Kilometern^{2,3} und die Schnellladefunktion“, sagt Andreas Böger, Leiter Verkauf Neufahrzeuge Mercedes-Benz Transporter und Vans Deutschland, zum



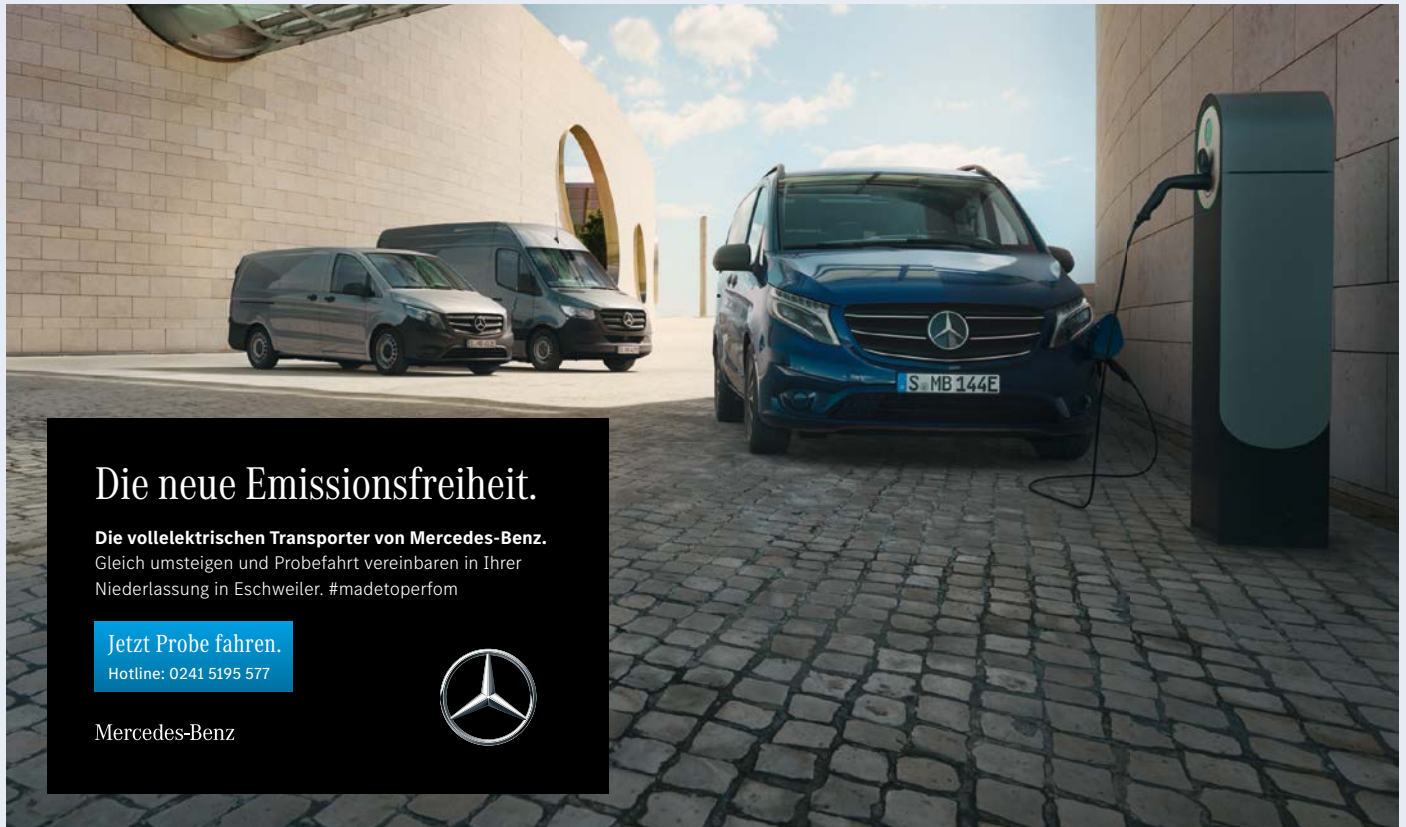
Foto: Mercedes-Benz

Der neue eVito Tourer.

Verkaufsstart des neuen eVito Tourer. „Durch attraktive Leasingraten sowie die öffentliche Förderung kann der eVito Tourer bei den TCO problemlos mit dem konventionell angetriebenen Vito mithalten.“

[2] Die tatsächliche Reichweite ist zudem abhängig von der individuellen Fahrweise, Straßen- und Verkehrsbedingungen, Außentemperatur, Nutzung von Klimaanlage/Heizung etc. und kann ggf. abweichen.

[3] Gemäß den spezifischen Bedingungen des integrierten Wartungs-Pakets.



Die neue Emissionsfreiheit.

Die vollelektrischen Transporter von Mercedes-Benz.
Gleich umsteigen und Probefahrt vereinbaren in Ihrer Niederlassung in Eschweiler. #madetoperform

Jetzt Probe fahren.
Hotline: 0241 5195 577

Mercedes-Benz



Anbieter: Mercedes-Benz AG, Mercedesstraße 120, 70372 Stuttgart
Partner vor Ort: Niederlassung Aachen, Nutzfahrzeugzentrum Eschweiler
 Hermann-Hollerith-Str. 2, 52249 Eschweiler
 E-Mail: vans-verkauf-ac@daimler.com · Tel.: 0241 5195 0 · www.mercedes-benz-aachen.de

Dürener gepe Gebäudedienste PETERHOFF GmbH weiter auf Wachstumskurs



Foto: gepe Gebäudedienste PETERHOFF GmbH

Freuen sich über Zuwachs im Rhein-Main-Gebiet: Das Dürener Familienunternehmen gepe Gebäudedienste PETERHOFF GmbH mit den Geschäftsführern Antja Schulz und Erich Peterhoff an der Spitze hat die Hoffmann Service GmbH & Co. KG aus Wiesbaden übernommen.

► **Düren.** Das Dürener Familienunternehmen gepe Gebäudedienste PETERHOFF GmbH ist weiter auf Wachstumskurs. Lag der Fokus der vergangenen Jahre auf dem organischen Wachstum über Neukundenakquise, intensiviert gepe mit dem Erwerb der Hoffmann Service GmbH & Co. KG aus Wiesbaden seine Tätigkeiten im Rhein-Main-Gebiet. Die 1956 in Düren gegründete gepe Gebäudedienste PETERHOFF GmbH,

die mit den Bereichen Gebäudemanagement, Gebäudereinigung, Sicherheitsdienste sowie Catering-Dienstleistungen und Service-Lösungen aus einer Hand anbietet, setzte im vergangenen Jahr 128 Millionen Euro um und beschäftigt bundesweit rund 7.000 Mitarbeiter. Das Team wächst mit dem Erwerb um 490 Mitarbeiter, sechs Millionen Euro Umsatz kommen hinzu. Die Hoffmann Service GmbH & Co. KG ist wie gepe ein traditionsreiches und leistungsstarkes Dienstleistungsunternehmen. Seit der Gründung im Jahr 1953 liegt der unternehmerische Schwerpunkt der Hoffmann Service GmbH im Rhein-Main-Gebiet. „Wir freuen uns, mit einem hervorragend ausgebildeten Team das Dienstleistungsportfolio dort weiter ausbauen und gemeinsam viele Potenziale heben zu können. Wir beschäftigen nun 850 Mitarbeiter in der Region“, skizziert Erich Peterhoff die gemeinsame Zukunft der Hoffmann Service GmbH unter dem Dach der gepe Gruppe. Über eine eigene Niederlassung in Wiesbaden ist gepe bereits seit 1990 im Rhein-Main-Gebiet aktiv. Peterhoff: „Der Zusammenschluss zweier Familienunternehmen bietet viele Chancen. Wir verfolgen die gleichen Ziele und stehen für ähnliche unternehmerische Werte ein. In einem herausfordernden Marktumfeld bietet die Zusammenarbeit eine vielversprechende Perspektive für unsere Mitarbeiter und ermöglicht uns zugleich, unser Dienstleistungsportfolio bei den Kunden ausbauen zu können.“ Insgesamt kann die Firmengruppe auf ein zwar turbulentes, aber dennoch erfolgreiches Jahr 2020 zurückblicken. Das Umsatzvolumen konnte trotz der Corona-Pandemie im Vergleich zum Vorjahr gleich gehalten werden, so dass die Substanz für weiteres Wachstum gegeben ist.

Frisch verbunden: NetAachen GmbH und todo IT Service GmbH schließen sich zusammen



Foto: NetAachen GmbH/Andreas Steindl

Rücken näher zusammen (v. r.): Andreas Schneider, Geschäftsführer der NetAachen GmbH und Torsten Rehberg, Geschäftsführer der todo IT Service GmbH & Co. KG.

► **Aachen.** Das vergangene Jahr hat deutlich vor Augen geführt, was sich zuvor bereits sukzessiv entwickelte: Die beiden Welten der Telekommunikation und der IT wachsen zusammen. IP-basierte Telefonie und Videokonferenzen, Zugriff sowohl auf persönliche als auch Unternehmensdaten von jedem Ort und zu jeder Zeit sind Grundvoraussetzungen für

Home-Office und Home-Schooling, aber auch innerhalb von Unternehmen Basis für Flexibilität und Wachstum. Andreas Schneider, Geschäftsführer der NetAachen GmbH, und Torsten Rehberg, Geschäftsführer der todo IT Service GmbH & Co. KG, sind dabei einer Meinung: Die Herausforderungen der Zukunft können nur gemeinschaftlich durch integrier-

te und integrierende Telekommunikations- und IT-Lösungen angegangen werden. Vor diesem Hintergrund ist ein Zusammenschluss beider Unternehmen als Basis für weiteres Wachstum folgerichtig und konsequent. Geschäftsführer und Mitarbeiter der todo IT Service sind zum 1. April zu NetAachen gewechselt und betreuen von dort aus bestehende und neue Kunden. NetAachen bietet damit im Großraum Aachen, Düren, Heinsberg glasfaserbasierte Internet- und Standortverbindungen, modulare Telefon- und Videokommunikationslösungen, IT-Security und Cloud-Services und viele individuelle Lösungen rund um die Unternehmens-IT an. „Unser Zusammenschluss ist ein gutes und pragmatisches Beispiel, dass die regionale Bündelung unserer Kompetenzen uns noch wettbewerbs- und leistungsfähiger macht. Davon profitieren vor allem unsere Kunden“, fasst Rehberg den eigenen Anspruch zusammen. Schneider ergänzt: „Zusammen begegnen wir den Herausforderungen einer veränderten Arbeitswelt“.



Foto: © Andrey Popov – Fotolia.com



Foto: © fotogestoeber – Fotolia.com



Foto: © epr – AKAD



Foto: © Fotowerk – Fotolia.com

Architektur, Bauen und Erhalten

Planen, Bauen und Arbeiten 4.0

Innovation und Kreativität durch STORMS Konzepte in der Euregio



Foto: STORMS

Storms Geschäftsführer Hans Montag setzt auf vernetztes Planen und Bauen.

„Absolut atemberaubend, wie schnell und kostensicher wir unseren Kunden ihr zukünftiges Objekt präsentieren können“, freut sich STORMS Geschäftsführer Hans Montag. „Dank ‚BIM‘ – Building, Information, Modeling – werden alle notwendigen Bau-

teile eines Objektes vom Fundament bis zum Dach dreidimensional durchgeplant und ganz gleich, ob Gewerbebau- oder Wohnungsbauprojekt, schon in der Planungsphase komplett digital realisiert“, erklärt der gebürtig aus Eschweiler stammende Montag.

„Durch diese innovative Form des vernetzten Planens und Bauens wissen wir vom ersten Tag an, was das jeweilige Objekt kostet und können so unseren Kunden frühzeitig einen Festpreis nennen und letztendlich auch garantieren!“, bekräftigt Hans Montag. Diese frühe Kostensicherheit schätzen die STORMS-Kunden. „Laufen unsere Kunden dann virtuell durch das 3D-Modell ihres Neubauprojektes, ist die Begeisterung in ihren Gesichtern die Bestätigung für den richtigen Weg“, strahlt der Geschäftsführer und zeigt dabei auf ein aktuelles 3D-Modell.

Das Architekten-Ehepaar Eva und Hans Montag führt das von Namensgeber Ernst Storms 1983 gegründete Familienunternehmen seit 2017 erfolgreich in die Zukunft. In der offenen Arbeits- und Kommunikationsstruktur des außergewöhnlichen Firmensitzes der Firma STORMS befinden sich für das knapp 30 Mitarbeiter starke Storms-Team moderne Arbeitswelten, selbstverständlich auch mit der Möglichkeit zum Home-Office. Ebenso sind Freizeitausgleich und weitere Mehrwerte für das Team profunde Bestandteile moderner Mitarbeiter- und Unternehmensführung.

GEWERBEBAU

**individuell
schlüsselfertig
zum Festpreis**



Sie erhalten kostenlos:
Beratung Entwurfsidee Kostenschätzung

**02431-96960
www.storms.de**





Foto: © Andrey Popov – Fotolia.com



Foto: © fotogestoeber – Fotolia.com



Foto: © epr – AKAD



Foto: © Fotowerk – Fotolia.com

Architektur, Bauen und Erhalten

Mit Putz gestalten – Modern, nachhaltig, ökologisch

Der Werkstoff hebt die architektonische Struktur von Gebäuden hervor



Foto: tdk/vol

Moderne, pastöse Putze bieten in Design und bei der Verarbeitung nahezu alles, was sich Architekten und Handwerker wünschen.

Konservativ und eintönig – Eigenschaften, die dem Putz nachgesagt werden. Dabei bieten moderne, pastöse Putze bei der Verarbeitung nahezu alles, was sich Architekten und Handwerker für eine kreative und zeitgemäße Optik wünschen.

Bei der Fassadengestaltung sind Putze bewährt, da sie leicht, schnell und kostengünstig zu verarbeiten sind. Zudem bieten sie nahezu unbegrenzte Möglich-

keiten für eine kreative Wandgestaltung mit spannenden Effekten. So lassen sich Gebäude von außen und innen aufwerten und die architektonische Struktur hervorheben. Allerdings wird Putz nachgesagt, nur eine langweilige Standardlösung zu sein. Auch Prof. Markus Schlegel, Studiendekan an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) in Hildesheim, hat diese Meinung in einer Studie feststellen können: „Aktuell haben wir den Eindruck, dass

der Werkstoff Putz immer nur die B-Variante darstellt. Das heißt, tatsächlich sind innovative Gebäudeinterpretationen im Neubau vorwiegend in anderen Werkstoffen geplant. Wahrscheinlich deshalb, weil Putzfassaden für etwas Tradiertes und Solides und nicht unbedingt für Zukunftsfähiges stehen.“

In der Anwendung gibt es kaum Grenzen

Moderne, pastöse Putze bieten eine hohe Materialqualität sowie vielfältige Verarbeitungs- und Gestaltungsmöglichkeiten. Ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal pastöser Putze im Vergleich zu den mineralisch bzw. anorganisch gebundenen Putztypen ist das organische Bindemittel auf Dispersionsbasis. Dabei haben sich insbesondere wasser- verdünnbare Dispersionen bewährt. Diese Putze sind aufgrund ihrer hohen Elastizität eine optimale Endbeschichtung auf Wärmedämm-Verbundsystemen, weil sie sich den hygrothermisch bedingten Formänderungen problemlos anpassen. Auch die mechanische Belastbarkeit ist dank ihrer Elastizität sehr gut, entsprechend lang ist die Lebensdauer. Dispersionsputze sind zusammen mit einer hydrophoben Grundierung auch eine geeignete Beschichtung für Beton: Sie verzögern die Karbonatisierung und somit die Korrosion der Bewehrungsstähle. Dispersions-Silikatputze zeichnen sich durch eine sehr hohe Wasserdampfdurchlässigkeit aus, weshalb sie



Foto: © Scanrail – Fotolia.com



Foto: © Rido – Fotolia.com



Foto: © motorradcbr – Fotolia.com



Foto: © Alexander Rath – Fotolia.com

Anzeigensonderveröffentlichung

zum Beispiel in der Denkmalpflege und ebenfalls als Schlussbeschichtungen von Wärmedämm-Verbundsystemen eingesetzt werden. Dispersions-Silikatputze sind außerdem nur wenig thermoplastisch. Dies sorgt für eine geringe Schmutzanfälligkeit. Ihre offenporige, leicht unruhige Oberfläche macht sie zu einem idealen Beschichtungsmaterial für historische Bauten. Siliconharzputze sind das jüngste Mitglied in der Familie der pastösen Außenputze. Das Bindemittel wird in Wasser emulgiert,

auf Lösemittel kann völlig verzichtet werden. Siliconharzputze verhalten sich ähnlich atmungsaktivem Textilgewebe, das Wasserdampf von innen nach außen diffundieren lässt und zugleich das Eindringen von Regen jedoch verhindert. Sie sind zudem schlagregenfest und verfügen über eine besonders gute Selbstreinigungsfähigkeit.

Pastöse Putze im Innenbereich werden aufgrund der Betonung des dekorativen Charakters unter dem Begriff Dekorput-

ze zusammengefasst. Wie die pastösen Fassadenputze bestehen auch Dekorputze größtenteils aus natürlichen Rohstoffen, für die Körnung werden zum Beispiel Marmorgranulate eingesetzt. Moderne Bindemittel sind zudem lösemittel-, emissions- und geruchsfrei. Sie werden ohne Formaldehyd und Weichmacher formuliert. Durch ihre Aufnahmefähigkeit für Wasserdampf stabilisieren Dekorputze das Raumklima und schaffen so ein angenehmes, natürliches Wohngefühl. (tdx)



Tutto completo - Wenn ein Partner alles regelt

Wir realisieren Wohn- und Zweckbauten. Schlüsselfertig, innovativ, auf modellbasierter und digitaler Planung. Von der Projektentwicklung über die Bauausführung bis hin zum Betrieb bieten wir Ihnen die Komplettleistung aus einer Hand. Mit unserer mobilen Prüfungssystem-App **nQ** gewährleisten wir Bauqualität auf höchstem Niveau.

Wir bauen Ideen. Bauen Sie Ihre Ideen mit uns!

nesseler.de





Weltauswahl

Warum Integration auch aus unternehmerischer Sicht ein Gewinn ist:
Zu Besuch bei Deubner Baumaschinen

Fotos: Hanasaki – stock.adobe.com/Deubner Baumaschinen

Global gesehen: Die Mitarbeiter von Deubner Baumaschinen kommen vielleicht nicht aus aller Herren Länder, aber schon aus 16 unterschiedlichen Nationen. Wie zum Beispiel (rechts, im Uhrzeigersinn) Anna Alfawicki, Enes Ademovic, Qazim Emrulai und Hisham El Alouani.

VON CAROLIN CREMER-KRUFF

Die Mitarbeiterliste des Aachener Familienunternehmens Deubner Baumaschinen liest sich wie eine Reise durch die ganze Welt. 60 Mitarbeiter aus 16 Nationen. Von A wie Afghanistan bis V wie Vietnam. Mit-tendrin: Geschäftsführer Rolf Deubner. Er kennt jeden seiner Mitarbeiter. Und deren Lebensgeschichten – mal die lange, mal die kurze Version. Streng genommen hat die Familie Deubner selbst einen „Migrations-hintergrund“ – wie man heute sagen würde. Rolf Deubners Großvater Berndt Deubner zog nach dem Ersten Weltkrieg von Riga nach Berlin. Nach dem Zweiten Weltkrieg

zog er schließlich nach Aachen und gründete dort ein Unternehmen für Trümmerverwertung – der Grundstein für Deubner Baumaschinen. 73 Jahre später und zwei Umzüge weiter ist Deubner Baumaschinen in Aachen eine Institution. Ja, fast schon eine Marke, die in der Region jeder kennt.

Mittlerweile hat mit Rolf Deubner die dritte Generation den Staffelstab übernommen. Dem 40-jährigen „Junior“ ist die Firma in Fleisch und Blut übergegangen. Bereits als Schüler arbeitete er dort nebenher in den Ferien, nach seinem BWL-Studium stieg er komplett ein. Den „Multikulti-Gedanken“ lebte auch er von Beginn an – wie bereits sein Vater und sein Großvater. „Dieser steckt einfach in unserer Familien-DNA, man muss

nicht darüber nachdenken“, sagt Rolf Deubner. „Außerdem haben wir immer an Menschen geglaubt, die nicht den klassischen Lebenslauf vorweisen können. Wenn jemand sich einbringen wollte, war es für uns zweitrangig, wo er herkommt. Unsere Belegschaft ist bunt gemischt. Und daraus entsteht oft etwas ganz Spannendes, Wertvolles und Produktives.“

Vom „Mädchen für alles“ zum Fuhrparkleiter

Dass das Wort Integration im Hause Deubner keine leere Worthölse ist, beweisen die vielen Menschen, die dort angestellt sind. Viele bereits seit Jahren oder Jahrzehnten. So wie Enes Ademovic. Der Bosnier mit serbischem Pass flüchtete 1992 vor dem Krieg in seiner



Heimat Jugoslawien nach Deutschland. Damals konnte er gerade einmal „Hallo“ sagen. Nach verschiedenen Gelegenheitsjobs trat er am 1. Mai 1995 seinen ersten Arbeitstag bei der Firma Deubner an. Ein Glücksfall – für ihn und das Unternehmen. Denn von dem Zeitpunkt an begann seine rasante Karriere. Los ging es zunächst „als Mädchen für alles“, wie Ademovic selbst seinen Einstieg schmunzelnd beschreibt. Stück für Stück arbeitete er sich weiter hoch. Zum Lkw-Fahrer, Mietdisponenten, stellvertretenden Mietparkleiter, Mietparkleiter und schließlich zum Stellver-

„Wir haben immer an Menschen geglaubt, die nicht den klassischen Lebenslauf vorweisen können. Wenn jemand sich einbringen wollte, war es für uns zweitrangig, wo er herkommt.“

**Rolf Deubner,
Geschäftsführer Deubner
Baumaschinen-Handelsgesellschaft mbH**

treter von Rolf Deubner. Wie kam es dazu? „Weil mir immer wieder die Gelegenheit gegeben wurde, mich weiterzuentwickeln“, erklärt Ademovic.

Er erinnert sich an eine Situation zurück. Als er noch Lkw-Fahrer war, rief ihn eines Tages der damalige Geschäftsführer Axel Deubner in sein Büro und sagte: „Du bist viel zu schlau zum Lkw-Fahren, du musst im Büro arbeiten und dich um die Vermietungen kümmern.“ Ademovic lehnte ab. „Ich konnte damals noch nicht so gut Deutsch und dachte nur: Wie soll ich mich dort unterhalten? E-Mails beantworten? Am Telefon

reden?“ Axel Deubner ließ allerdings nicht locker und damit war der Weg für alle weiteren Karrierestufen geebnet. Mittlerweile pflegen beide Männer ein freundschaftliches Verhältnis. Axel Deubner nennt Enes Ademovic seinen „Adoptivsohn“. Der wiederum nennt die Firma sein zu Hause.

Erfolgsgeschichten statt Fachkräftemangel

Solche Karrieren sind bei Deubner Baumaschinen keine Ausnahmen, sondern sind in allen Abteilungen zu finden, ganz gleich ob Verkauf, Buchhaltung, Werkstatt, Einkauf oder Lager. „Die Rahmenbedingungen und Regeln sind für alle gleich – unabhängig vom kulturellen Hintergrund. Bestimmte Dinge wie die Gleichberechtigung von Geschlecht, ▶



Religion und Hautfarbe sind nicht verhandelbar. Es geht um die gemeinsame Sache – wer das nicht versteht, muss gehen“, sagt Rolf Deubner. Und natürlich ist nicht immer alles eitel Sonnenschein, wo verschiedene Menschen und Kulturen aufeinandertreffen. „Manchmal kann es wehtun, manchmal gibt es Reibung. Aber normalerweise merkt man recht schnell: Wir sitzen alle im selben Boot. Und wenn alle das Boot nach vorne bringen wollen, dann ist es doch egal, wo wir herkommen“, ist Rolf Deubner überzeugt. Mit dieser Einstellung ist sein Unternehmen in den vergangenen 73 Jahren kontinuierlich gewachsen. „Wenn man seinen Mitarbeitern einen Vertrauensvorschuss gibt und auch ‚weiche‘ Faktoren zulässt, dann gewinnt man überdurchschnittlich engagierte und motivierte Leute. Darin liegen unternehmerische Chancen.“ Der Nebeneffekt: Über Fachkräftemangel kann sich die Firma nicht beklagen. Headhunter brauchte sie nie.

Als 2015 der Slogan „Wir schaffen das!“ in aller Munde war, war auch für Rolf Deubner klar: Wenn so viele Leute zu uns kommen, dann müssen da auch gute Arbeitskräfte dabei sein. „Lässt man sich darauf ein, dann kommen oft Erfolgsgeschichten dabei heraus. Es ist auch aus unternehmerischer Sicht sinnvoll, verschiedene Kulturen zusammenzubringen. Denn diese Mischung macht eine Firma erfolgreich, stark und einzigartig“, ist sich Rolf

Deubner sicher. Diversität ist in dem Aachener Familienunternehmen übrigens in jeglicher Hinsicht Realität. Von fünf Abteilungen werden zwei von Frauen geleitet – und das in einer „Männerbranche“.

Vorbilder in den eigenen Reihen

Für Rolf Deubner sind dabei Vorbilder wie Enes Ademovic Gold wert. Sie haben es geschafft, kennen aber auch die andere Seite. Sie haben sich hochgearbeitet und haben nichts geschenkt bekommen. Solche Mitarbeiter helfen neuen Kollegen gerne weiter, da sie wissen: Auch ich habe damals Hilfe bekommen. Gerade junge Mitarbeiter wie Hisham El Alouani profitieren davon. Als er vor sieben Jahren mit 18 nach Deutschland kam, hatte er eine lange Flucht hinter sich. Der junge Marokkaner hatte seine Familie, seine Freunde, ja – sein ganzes bisheriges Leben hinter sich gelassen, um in Deutschland ein besseres Leben zu beginnen. „Ich hatte Glück, dass mein Weg mich damals zu der Firma Deubner geführt hat. Hier wurden mir alle Möglichkeiten gegeben. Denn ich hatte nichts, konnte kein Wort Deutsch“, sagt Hisham El Alouani. Zunächst

machte er dort ein Jahr lang ein Praktikum und besuchte parallel dazu die Schule. Als er seinen Abschluss in der neunten Klasse in der Tasche hatte – übrigens als einer der besten seines Jahrgangs – begann er eine kaufmännische Ausbildung bei Deubner. Mittlerweile hat er dort einen unbefristeten Arbeitsvertrag unterschrieben. Aber das ist noch lange nicht das Ende der Fahnenstange. „Hisham El Alouani ist Vollblutmechaniker, ihm geht das Herz auf, wenn er einen Motor sieht“, schmunzelt Rolf Deubner.

„Ich hatte Glück, dass mein Weg mich damals zu der Firma Deubner geführt hat. Hier wurden mir alle Möglichkeiten gegeben. Denn ich hatte nichts, konnte kein Wort Deutsch.“

*Hisham El Alouani,
Mechaniker Deubner Baumaschinen-
Handelsgesellschaft mbH*

„Daher ist geplant, dass er im nächsten Jahr eine zweite Ausbildung zum Land- und Baumaschinenmechaniker beginnt.“ Bis dahin habe er noch genug Gelegenheit, sein Deutsch weiter zu verbessern und andere Fer-

tigkeiten zu erwerben, um diese anspruchsvolle Ausbildung absolvieren zu können. Dabei hilft ihm auch ein ehemaliger Aachener Schulleiter, der zweimal die Woche in der Firma vorbeischauf, um den Azubis Nachhilfe in Fächern wie Deutsch und Mathe zu geben.

Hisham El Alouani weiß, dass sein Weg auch anders hätte verlaufen können. Er ist dankbar für das, was er bislang erreichen konnte: „Die

INFO

Aktive Fachkräftesicherung für Unternehmen: Umfassende Infos und Beratung bei der IHK

Die IHK Aachen schnürt auf ihrer Website ein umfassendes Informations- und Beratungspaket zum Thema aktive Fachkräftesicherung. Dies umfasst natürlich auch das Heben von Potenzialen ausländischer und geflüchteter Fachkräfte.

Ein Überblick:

Ausbildung: Setzen Sie das Ausbildungsmarketing konkret um

Aus den vielfältigen Möglichkeiten schöpfen, um junge Menschen erfolgreich zu rekrutieren und auszubilden.

@ www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 4801670)

Weiter- und Fortbildung: Festigen Sie Ihre berufliche Zukunft mit Bildung

Passgenaue Angebote finden, die die Berufsbildung der Mitarbeiter aktualisiert, anpasst und vertieft.

@ www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr. 4490964)

Geflüchtete ausbilden:

Schätzen Sie Möglichkeiten und Potenziale richtig ein

Realistische Wege in die passende Ausbildung für junge Geflüchtete erkennen und erfolgsbezogene Schritte gehen.

@ www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 2745592)

Vernetzung: Binden Sie Ihr Unternehmen in Fachkräftenetzwerke ein

Expertise und Angebote von Netzwerken nutzen, um Fachkräfte zu finden, zu binden und zu qualifizieren.

@ www.aachen.ihk.de
(Dok.-Nr.: 4866834 und 3651172)

Rekrutierung aus dem Ausland:

Nehmen Sie neue Zielgruppen ins Visier
Gesteuerte Zuwanderung eröffnet neue Wege für Unternehmen, Fachkräfte und auch Auszubildende aus dem Ausland zu gewinnen.

@ www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 4866834)



Firma Deubner hat mein Leben gerettet – daher versuche ich, etwas zurückzugeben. Ich will ein richtig guter Mechaniker werden, damit ich die Werkstatt weiterbringen kann.“ Daneben hat er aber noch ein anders Ziel: Er möchte seine Familie bald in Marokko besuchen, die er seit seiner Flucht nicht mehr gesehen hat.

Ein attraktiver Arbeitgeber – auch für Quereinsteiger

Dass Integration langfristig gelingen kann, zeigen aber auch andere Beispiele in der Belegschaft. Denn mittlerweile ist schon die zweite Generation im Unternehmen angekommen. So wie Anna Alfawicki. Höchstens ihr Nachname verrät noch ihre polnische Herkunft. An Karneval 1988 kam sie als siebenjähriges Mädchen mit ihren Eltern nach Deutschland. Bereits ihr Vater hat bei Deubner gearbeitet. Anna Alfawicki hingegen machte Karriere bei einer weltweit tätigen Bekleidungskette, wo sie sich vom Ferienjob

INFO

Café Zuflucht berät Unternehmer bei ausländerrechtlichen Fragen

Was ist nötig, um einen Geflüchteten ausbilden zu dürfen? Wie lässt sich die Verlust der Arbeitserlaubnis für einen langjährigen Mitarbeiter verhindern? Wie lässt sich einem ausländischen Mitarbeiter bei der Aufenthaltsverfestigung helfen? Zu diesen und anderen Fragen bietet das Café Zuflucht, Zollernstraße 5 in

Aachen, kostenfreie Einzelfallberatungen und Schulungen an. Am 24. Juni wird zudem via Zoom eine kostenfreie Info-Veranstaltung zu den genannten und weiteren Themen angeboten. Weitere Infos und Anmeldung per Mail.

@ schulung@cafe-zuflucht.de

bis zur Standortleiterin Düren hocharbeitete. Aber richtig glücklich war sie in dieser Position irgendwann nicht mehr. „Da kam das Angebot von Rolf Deubner, in seinem Unternehmen den Bereich Arbeitsschutz zu übernehmen. Da musste ich nicht lange überlegen“, blickt die 40-jährige gelernte Schreinerin zurück. Ihr Kollege Qazim Emrulai wagte ebenfalls den Sprung in eine ganz andere Branche. In einem großen Aachener Waren-

haus leitete er die Abteilung für Herrenbekleidung. Mittlerweile unterstützt der Sohn albanischer Einwanderer das Verkaufsteam. Rolf Deubner sagt: „Für uns ist es keine Selbstverständlichkeit, dass Menschen wie Anna Alfawicki und Qazim Emrulai ihre alten Jobs hinter sich lassen, um zu uns zu kommen. Für uns ist das aber auch ein großes Kompliment und ein Zeichen dafür, dass wir unsere Sache wohl doch ganz gut machen.“ ■



Foto: Kerstin Fußbender

Platz gefunden: Das Team von Deubner Baumaschinen ist international breit aufgestellt.



Blick ins Studio: Das Setting für eine virtuelle Konferenz im FIR.

Wir sind dann mal web

Präsenzveranstaltungen digitalisieren? Was es dabei zu beachten gilt, fasst das FIR an der RWTH Aachen in einem Gastbeitrag zusammen

Lockdown, Kontaktbeschränkungen, Home-schooling – Corona hat unseren Alltag mit einem Schlag grundlegend geändert. Von heute auf morgen war auch die Akzeptanz für das mobile Arbeiten, für die Nutzung von Videokonferenz-Tools und die Umsetzung digitaler Veranstaltungen vom Workshop bis zur Großveranstaltung vorhanden. Die Umstellung von räumlicher Präsenz auf eine digitale Kommunikation ist dabei nicht nur eine Frage von Technik und Tools. Es müssen organisatorische, gesetzliche und soziale Rahmenbedingungen berücksichtigt, bedarfsorientierte Formate definiert sowie eine effiziente Durchführung sichergestellt werden, um durch eine attraktive, konsumierbare Kommunikation den Dialog mit Mitarbeitern, Kunden und Partnern aufrecht zu erhalten. Diesen Lernprozess durchlief auch die Cluster Smart Logistik Academy, die das Veranstaltungs- und Weiterbildungsangebot des FIR und der Center im Cluster Smart Logistik auf dem RWTH

Aachen Campus bündelt. Die nachfolgende Bestandsaufnahme bündelt die Erfahrungen mit und die Voraussetzungen für erfolgreiche Online-Veranstaltungen.

Teams? Zoom? GoToMeeting? Die Frage nach der richtigen Plattform

Welche Plattform für eine Videokonferenz die Beste ist, ist nicht nur eine Frage des Funktionsumfangs. Insbesondere sind auch Sicherheitsaspekte und die Einhaltung der Datenschutzverordnungen zu berücksichtigen. Unter Umständen ist dabei eine Anpassung und Weiterentwicklung der vorhandenen Systeme zur Einhaltung der Unternehmenspolicy erforderlich. Grundsätzlich festzustellen ist, dass kostengünstige Lizenzen einen schnellen, pragmatischen Einstieg bieten und mittlerweile zum Standardangebot gehören.

Der Faktor Mensch – was daheim anders ist als im Büro

Neben allen technischen Herausforderungen

spielt der Mensch eine ganz entscheidende Rolle in diesem neuen System der Arbeit und des Miteinanders. Die Forderung der Politik gegenüber den Arbeitgebern, das „Home-Office für alle“ verpflichtend einzuführen, scheitert häufig nicht an der Unmöglichkeit, bestimmte Tätigkeiten an einen anderen Ort zu verlagern. Auch eignet sich nicht jeder Mensch für diese Form des Arbeitens. Vielen fehlt der unmittelbare Austausch mit den Kollegen am Schreibtisch nebenan oder an der Kaffeemaschine, der nicht nur informativ ist, sondern auch soziale Nähe geben kann. Darüber hinaus ist die Arbeitssituation zu Hause, etwa durch die Betreuung von Kleinkindern und Homeschooling, oft besonders belastend. Diese wenigen Beispiele zeigen: Der normale Arbeitsalltag ist nicht eins zu eins auf das mobile Arbeiten übertragbar, die Mitarbeiter müssen in besonderer Art und Weise integriert und mit ihren Ansprüchen wahrgenommen werden. Die Anpassung der Arbeitszeiten, die Art des miteinander Kommunizieren



INFO

rens und die Organisation der Online-Termine haben beim mobilen Arbeiten außerhalb der gewohnten Arbeitsumgebung einen hohen Stellenwert, um die Gesundheit, Zufriedenheit, aber auch die Leistungsfähigkeit der Einzelnen zu stärken.

Von Ausleuchtung bis Regieplan: Was digital (zusätzlich) zu beachten ist

Analoge Konferenzen und Besprechungen kennen wir, bei der digitalen Variante lehrt die bisherige Erfahrung, dass Ablauf und Agenda einer anderen Planung unterliegen müssen. So sollte bei der Vorbereitung und Umsetzung eine gewisse Meeting-Etikette beachtet werden. Mit aktiver Kamera und Stumm-Schaltung des Mikrofons in ein Meeting einzutreten, vermeidet störende Effekte, ist etabliert und bei den gängigen Konferenztools eine mögliche Basiseinstellung. Die Gewährleistung der für die Übertragung erforderlichen Bandbreite ist genauso wichtig, wie die in Abhängigkeit von der Teilnehmerzahl zu wählende Plattform. Der Sprecher vor Ort sollte über ein Mikrofon mit guter Sprachübertragungsqualität verfügen und eine optimale Ausleuchtung seines Arbeitsplatzes sicherstellen. Schreibtischlampen oder Deckenbeleuchtung reichen hier meist nicht, gute Dienste leisten spezielle Ringlampen. Werden externe Sprecher zugeschaltet, empfiehlt es sich, deren Präsentation lokal vorzuhalten und die Steuerung zum entsprechenden Zeitpunkt an sie zu übergeben. Auch dieses Feature gehört zum Standard gängiger Konferenztools. Für einen reibungslosen Ablauf haben sich insbesondere bei größeren Veranstaltungsformaten die Ausarbeitung eines detaillierten Regieplans und die Durchführung einer Generalprobe bestens bewährt. Die Aufmerksamkeit der Teilnehmer über die gesamte Dauer hoch zu halten, ist das erklärte Ziel und wichtig für den Erfolg. Anpassungen der Agenda, bezogen auf die Länge einer Veranstaltung, auf die Dauer der Sequenzen und die eingefügten Pausen sind enorm wichtig. Die Videokonferenzen dauern 50 Minuten und bis zur nächsten bleiben immer zehn Minuten frei, um das Fenster zu öffnen, das Wasser, den Kaffee oder den Tee aufzufüllen und etwas in Bewegung zu kommen.

Lohnt sich das? Augenmaß bei den Teilnahmegebühren gefragt

Ob es sich lohnt? Das führt uns zu einem wei-

Bislang ein Ort der persönlichen Begegnung: das Cluster Smart Logistik

Dieser Gastbeitrag wurde vom FIR e. V. an der RWTH Aachen zur Verfügung gestellt. Autoren sind Marion Riemer, Public Relations im Bereich Kommunikationsmanagement beim FIR, und Ralf Vinzenz Bigge, Geschäftsführer EICe Aachen GmbH und Cluster Manager im Cluster Smart Logistik auf dem RWTH Aachen Campus. Mit 15.000 bis 20.000 Besuchern jährlich war das Konferenzzentrum im Cluster Smart Logistik auf dem RWTH Aachen Campus bislang stets ein Ort der Begegnung und Inspiration. Konferenzen, Seminare, Gespräche, die gemeinsame Arbeit an Projekten sowie das Erleben der Digitalisierung anhand von Use-Cases

und bei Führungen durch die Demonstrationsfabrik Aachen hatten eines gemeinsam: Alle Beteiligten befanden sich vor Ort. Dies digital abzubilden, ist und bleibt eine große Herausforderung. Das FIR ist eine gemeinnützige, branchenübergreifende Forschungs- und Ausbildungseinrichtung an der RWTH Aachen auf dem Gebiet der Betriebsorganisation, Informationslogistik und Unternehmens-IT mit dem Ziel, die organisationalen Grundlagen zu schaffen für das digital vernetzte industrielle Unternehmen der Zukunft.



[@ bit.ly/20mEQzc](mailto:bit.ly/20mEQzc)

teren Thema. Es ist selbstverständlich, dass für die Teilnahme an einem Seminar oder einer Konferenz eine Gebühr bezahlt wird. Der Gegenwert ist in Form von Informationen, Personen, Raum, Technik und Bewirtung gut zu bemessen. Bei einem digitalen Format ist die Zahlungsbereitschaft eine andere. Kurze Webinare ohne Bezahlung und ganztägige Formate gegen Honorar erfordern viel Augenmaß, um die Grenzen der Akzeptanz herauszufinden und die „richtigen“ Preise festzusetzen. Glaubt man den Medien, scheint ein Betrag von 30 bis 50 Prozent des Preises einer Präsenzveranstaltung akzeptiert zu sein.

Eine Frage der Höflichkeit: Welche Etikette online gilt

Last but not least gilt es, auch im Online-Kontakt die schon angesprochene „Etikette“ zu beachten. In der Vorbereitung sollte allen Teilnehmern kurz vor der Veranstaltung noch einmal die Zugangsdaten zugestellt werden, die benötigten Unterlagen sollten bereitstehen und ein Techniktest die einwandfreie Funktion von System und Netzwerk bestätigen. Während der Konferenz sollte eine ruhige Umgebung gewährleistet sein und Störungen vermieden werden. Allen Anwesenden sollte deshalb signalisiert werden, dass sie in einer Konferenz sind, dass sie möglichst ihr Handy stumm schalten und die Stummschaltung ihres Mikros nutzen, wenn sie nicht sprechen. Die Veranstaltung sollte pünktlich

beginnen, die Gesprächspartner benachrichtigt werden, falls es doch zu Verzögerungen kommt. Sprechende sollten während der Konferenz immer direkt in die Kamera schauen, um die Teilnehmer persönlich anzusprechen. Während der Videokonferenz andere Dinge nebenher zu erledigen, sollte vermieden werden.

Und wie geht es weiter?

Ausblick auf die Zeit nach Corona

Die Gewöhnung an das mobile Büro, den Dialog per Videokonferenz und neue Formen des Arbeitens ist erfolgt. Unternehmen haben in die digitale Ausstattung der Mitarbeiter investiert und die Erfahrung gemacht, dass viele Arbeiten und Abläufe sich in dieser Form effizient und kostengünstig organisieren lassen. Sie haben aber auch Aufgaben identifiziert, für die das persönliche Treffen die bessere Alternative ist. Es ist zu vermuten, dass die Anzahl der Dienstreisen das Vor-Corona-Niveau dauerhaft nicht wieder erreichen wird. Auch die Betriebe werden das mobile Arbeiten in Zukunft zu einem gewissen Anteil weiter für sich nutzen – in Online-Konferenzen mit Geschäftspartnern aber zu einem gewissen Anteil auch im Bereich der mobilen Arbeitsplätze. Bereits jetzt können die Planungen für die Zukunft angegangen werden. Mit einer „digitalen Agenda“ und dem kritischen Blick auf Gebäude und Räume sowie deren zukünftige Verwendung. ■



SEMINARE UND LEHRGÄNGE

Thema Datenschutz: Was ist im Unternehmen zu beachten?

Der Workshop „Datenschutz im Unternehmen nach der EU-Datenschutz-Grundverordnung“ gibt einen Überblick zu den datenschutzrechtlichen Anforderungen, die Unternehmen seit Inkrafttreten der EU-Datenschutzgrundverordnung am 25. Mai 2018 beachten müssen. Außerdem werden die Grundlagen des Datenschutzrechts vorgestellt,

sodass sich das Seminar auch als Schulung für die eigenen Mitarbeiter eignet.



Wann? 13. April, 9 bis 16.30 Uhr
Wo? IHK Aachen, Kosten: 350 Euro
www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 21-267)

Jetzt zum Personalreferenten weiterbilden – Lehrgang mit IHK-Zertifikat

Damit ein Betrieb erfolgreich am Markt bestehen kann, ist er in allen Bereichen des Unternehmens mehr denn je auf motivierte und fachlich versierte Mitarbeiter angewiesen. Die Entwicklung in den Betrieben zeigt, dass der qualifizierten Personalarbeit dabei eine besondere Rolle zukommt und dass hier verstärkt Service-, Beratungs- und Managementaufgaben wichtig sind – unabhängig von der Größe des Betriebs. Dafür ist ein entsprechendes personalwirtschaftliches Wissen erforderlich. Dieses Know-how befähigt die Mitarbeiter nicht nur, – über den bisherigen Rahmen hinaus – kompetente Ansprechpartner für Mitarbeiter aller Ebenen im Unternehmen zu sein, sondern ermöglicht auch die

fachliche Bearbeitung und Entscheidungsvorbereitung wichtiger Bereiche des Personalwesens. Der Lehrgang steht daher unter dem Anspruch, die Teilnehmer auf diese Aufgaben vorzubereiten, stets mit Blick auf die praxisorientierte Anwendbarkeit im Betrieb: Aktuelle Fälle werden teilnehmerorientiert behandelt, konkrete Arbeitshilfen sind Bestandteile der Teilnehmerunterlagen, moderierte Diskussionen geben in direktem Austausch Tipps und Anregungen für die eigene betriebliche Praxis.



Wann? 15. April bis 24. Juni, 9 bis 16.30 Uhr
Wo? IHK Aachen, Kosten: 1.800 Euro
www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 21-002)

Immer schön flüssig bleiben: Seminar zum Liquiditätsmanagement

Die Sicherstellung der Liquidität und deren langfristige Erhaltung gehören zu den wesentlichen Aufgaben im Rahmen der Führung eines Unternehmens. Ein- und ausgehende Zahlungsströme müssen regelmäßig überwacht und in ein Gleichgewicht gebracht werden. Deshalb sind langfristige Liquiditätsplanung und kurzfristige Liquiditätssteuerung nicht nur in Krisenzeiten unverzichtbare Steuerungsinstrumente im Unternehmen. Das Seminar beschäftigt sich mit den verschiedenen Arten der Finanz- und Liquiditätsplanung sowie den anzuwendenden

Planungsinstrumenten. Außerdem werden unterschiedliche Darstellungsformen der finanziellen Situation und der möglichen Liquiditätsentwicklung behandelt. Den Teilnehmern soll eine Hilfestellung beim Aufbau einer mittel- und langfristigen Liquiditätsplanung sowie bei der Installation kurzfristiger Kontrollinstrumente gegeben werden.



Wann? 22. April, 9 bis 16.30 Uhr
Wo? IHK Aachen, Kosten: 300 Euro
www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 21-016)

Ex- und Import für Waren und Dienstleistungen – Lehrgang mit IHK-Zertifikat

In diesem Lehrgang werden den Teilnehmern die Grundlagen des Zollrechts, Ursprungs- und Präferenzrechts sowie des Außenwirt-

schaftsrechts vermittelt, welche ein unverzichtbares Hintergrundwissen für die tägliche Arbeit in der Praxis darstellen.



Wann? 26. April bis 31. Mai, 18 bis 21.15 Uhr
Wo? IHK Aachen, Kosten: 280 Euro
www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 21-018)



Herzlich Willkommen: Mitarbeiter mit gelungenem Onboarding empfangen

In Zeiten des Fachkräftemangels wird die Mitarbeiterbindung für Unternehmen immer wichtiger. Gerade die ersten Wochen an einem neuen Arbeitsplatz sind wichtig, um neue Mitarbeiter langfristig zu binden. Doch ein Drittel der Arbeitnehmer scheidet während der Probezeit wieder aus, ein Viertel während des ersten Jahres. 15 Prozent aller neu Eingestellten denken sogar bereits am ersten Tag an Kündigung. Ein strukturierter Onboarding-Prozess schafft bei neuen Mitarbeitern ein „Wir-Gefühl“ von Anfang an und bereitet sie fachlich auf ihre neuen Aufgaben vor. Onboarding (an Bord nehmen) bezeichnet das Einarbeiten (fachliche Komponente) und Integrieren (soziale und wertorientierte Komponente) von neuen Mitarbeitern durch ein Unternehmen. Ein klar definierter Onboarding-Prozess schafft bei Mitarbeitern Motivation und Engagement über die gesamte Einführungsphase. Sie fühlen sich optimal auf ihre neuen Herausforderung vorbereitet und bringen von Anfang an mehr Leistung.



Foto: flowerire - stock.adobe.com



Wann? 14. April, 9 bis 16.30 Uhr
Wo? IHK Aachen, Kosten: 300 Euro
www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 21-114)

Es muss ja nicht gleich ein Empfangskomitee sein: Ein gelungener Onboarding-Prozess für neue Mitarbeiter setzt sich aus vielen Bausteinen zusammen.

Berührungsängste abbauen – Telefontraining für Auszubildende und junge Mitarbeiter

Der zunehmend härtere Wettbewerb verbessert nicht nur ständig Produkte und Dienstleistungen, sondern die Konkurrenz gleicht sich immer mehr an. Es ist verständlich, dass auch Kunden anspruchsvoller werden und am Telefon eine hohe Expertise und viel Wissen fordern. Wer sich in der Ausbildung befindet oder sich gerade einarbeitet, hat mehr oder weniger Berührungsängste am Telefon. Dieses Seminar vermittelt siche-

res Verhalten am Telefon. Die Teilnehmer können anschließend mit den Erwartungen der Kunden besser umgehen.



Wann? 3. Mai, 9 bis 16.30 Uhr
Wo? IHK Aachen, Kosten: 300 Euro
www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 21-077)

Im Team erfolgreicher: Wie das Sekretariat Vorgesetzte erfolgreich entlasten kann

Dieses Seminar zeigt den Teilnehmern, wie sie sich fachliche, persönliche und methodische Kompetenzen aneignen, um ihren

Arbeitsalltag und die Wege, Vorgesetzte zu entlasten, leichter und effektiver zu gestalten.



Wann? 28. bis 29. April, 9 bis 16.30 Uhr
Wo? IHK Aachen, Kosten: 450 Euro
www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 21-058)

► Handelsregister: Wo es zu finden ist und warum Sie Rechnungen genau prüfen sollten

Bei Neueintragungen oder Änderungen im Handelsregister erhalten Unternehmen häufig Post von Adressbuchverlagen. Deren Angebote sind oft so gestaltet, dass man sie auf den ersten Blick kaum von den gerichtlichen Kostenrechnungen unterscheiden

kann. Die Industrie- und Handelskammer Aachen rät deshalb allen Unternehmen dazu, vor der Zahlung unbedingt zu prüfen, ob es sich bei dem entsprechenden Dokument tatsächlich um eine Rechnung des Registergerichts handelt oder ob lediglich die

Offerte eines privaten Anbieters vorliegt. Das aktuelle Handelsregister ist unter www.handelsregisterbekanntmachungen.de zu finden (erste Option in der linken Spalte: „Bekanntmachungen suchen“).

► Unternehmensbörse

Die Unternehmensbörse wendet sich zum einen an **Mitgliedsunternehmen der IHK Aachen**, die einen Nachfolger oder aktiven Teilhaber suchen, zum anderen steht sie allen Interessenten offen, die sich selbstständig machen wollen und im Zuge einer Nachfolge ein Unternehmen zur Übernahme suchen. Ausgeschlossen sind rein finanzielle Beteiligungen, zum Beispiel stille Teilhaberschaften, sowie Unternehmens- und Immobilienofferten. Angebote und Gesuche werden von der IHK Aachen entgegengenommen. Die Veröffentlichung der Offerten erfolgt unter einer Chiffre-Nummer, so dass das Namensschutzinteresse gewahrt bleibt. Nähere Informationen zum Unternehmen beziehungsweise Existenzgründer erhalten Sie nur vom Inserenten. Hierzu richten Sie ein kurzes Schreiben mit näheren Angaben zur Person an die IHK Aachen, die dies mit der Bitte um Kontaktaufnahme weiterleitet.

@ www.nexxt-change.org
www.aachen.ihk.de
 (Stichwort: Existenzgründung und Unternehmensförderung)

i Heike Pütz-Gossen
 Tel.: 0241 4460-284
recht@aachen.ihk.de

Angebote

Etabliertes Unternehmen sucht ambitionierten Nachfolger. Gesellschaftsform: GmbH
 Branche: Blechbearbeitung
 Standort: Nordrhein-Westfalen; Dreiländereck Deutschland-Belgien-Niederlande
 Geschäftsaktivitäten: Seit über 25 Jahren sind wir Anbieter von Komplett-Lösungen in der Blechbearbeitung und Blechumformung. Bei unserer hochwertigen Arbeit kommen die modernsten Maschinen zum Einsatz – vom Laserschneiden über Abkanten, Stanzen und Schweißen bis hin zum Pulverbeschichten, von der Projekt- bis zur Serienfertigung. Als kompetenter und zuverlässiger Partner begleiten wir unsere Kunden von der individuellen Beratung und Planung über die qualitativ hochwertige Fertigung bis zur fristgerechten Lieferung.
 Mitarbeiter: 25
 Umsatz: 3,6 Mio. EUR
 Verkaufsgrund: Unternehmensnachfolge
 Die Geschäftsführung wäre selbstverständlich bereit, die Übergabephase im gewünschten Umfang zu begleiten.
 Wenn Sie an Wachstum interessiert sind, bietet sich durch diesen Unternehmenskauf nicht nur die Möglichkeit, ein gut organisiertes Unternehmen mit interessanter Kundenstruktur und guten Kontakten zu erwerben, sondern auch der große Vorteil, ein eingespieltes Team mit geschulten Fachkräften zu übernehmen.

ACA-1378-EX

Zum Verkauf steht eine Textilveredelungs- und -vertriebs GmbH. Das Unternehmen fertigt in Lohnfertigung Stickereien und Drucke für Textilien sowie artverwandte Veredelungen von Textilien aus dem Berufs- und Imagebereich. Ebenso wurde und wird der Kundenstamm für Berufskleidung (eigener Verkauf) und Veredelung vorangetrieben. Dadurch wurde und wird der eigene Kundenstamm stetig ausgebaut. Die Produktion wird Vorort durchgeführt und bildet so die Grundlage für eine solide Zukunft. Die Produktions- und Bürofläche ist angemietet und ist nicht gekündigt. Beim Verkauf sollten drei geleaste Fahrzeuge übernommen werden. Der Produktionsbetrieb kann ohne Unterbrechung fortgeführt werden. Das Personal für Produktion und Erstellung der Stickprogramm kann übernommen werden. Es kann auch gerne eine Einarbeitungszeit für den Nachfolger vereinbart werden.

ACA-1376-EX

Verkauf eines Tabakwarenfachgeschäftes als Vollexistenz: Das Angebot umfasst Zigaretten, Zigarillos, Zigarren, Pfeifen, Wein, Spirituosen, Zeitschriften, E-Zigaretten, Rauchwarenbedarf, Lotto und einen Hermes Shop. Zum Verkauf steht das seit über 75 Jahren im Ort ansässige Tabakwarenfachgeschäft. Das Objekt liegt nahe dem Stadtzentrum in sehr guter und auffälliger Ecklage an einer Hauptverkehrsstraße. Ausgestattet ist das Geschäft mit einem begehbaren und klimatisierten Humidor für Zigarren, diversen Regalen, Vitrinen, Pfeifenstudio, einem Lottoausfülltisch und einer außergewöhnlichen (!) Lottotheke. Die gesamte Beleuchtung wurde auf LED Technik umgestellt. Es sind zwei elektrische Jalousien für die Fensterfronten und eine elektrische Markise für den Außenbereich vorhanden. Weiterhin ist das Objekt mit diversen Bewegungsmeldern, Kameras und einer neuwertigen Alarmanlage ausgestattet, die auf einen Wachdienst aufgeschaltet ist. Das Kassenterminal ist auf dem neuesten Stand der Technik und mit dem Tabakgrossisten verknüpft. Zwei Lagerräume, eine kleine Tee-Küche und ein Büro sind ebenfalls vorhanden. Das WC befindet sich im Nachbarhaus. Die Kundschaft besteht zu etwa 70 Prozent aus Stammkunden. Der monatliche Mietzins beträgt aktuell 1050 Euro plus 100 Euro Umlagen. Um weiterhin eine Lottoannahmestelle zu betreiben, ist eine Prüfung bei West Lotto zum Annahmestellen-Leiter zwingend erforderlich. Der Verkauf ist aufgrund eines Standortwechsels des Inhabers angedacht. Es bestehen keinerlei finanziellen Schwierigkeiten. Die Übernahme ist für den 1. April 2022 angedacht.

ACA-1375-EX

Zum Verkauf steht die Filiale eines Einzelhändlers für asiatischen Lebensmittel. Die Filiale des Unternehmens befindet sich in Jülich. Sie soll ausgegliedert und als eigenständige Geschäftseinheit veräußert werden. Das Sortiment umfasst Lebensmittel für die arabische, indische und persische Küche sowie einzelne ausgewählte Koch- und Küchenutensilien. In den vergangenen Monaten wurde das Angebot für die indische Küche stark erweitert, da die Nachfrage nach diesen Produkten konstant gestiegen ist. Der Käufer übernimmt ein gut eingeführtes Geschäft, das über eine breite Stammkundschaft verfügt. Aufgrund der zunehmenden Nachfrage bietet sich eine weitere Diversifizierung des arabisch-indischen Sortiments an, um auch afrikanischen Kunden anzusprechen.

ACA-1374-EX

► Verbraucherpreisindex

Den Verbraucherpreisindex für Deutschland und NRW mit dem aktuellen Basisjahr 2015 finden Sie im Internet unter www.aachen.ihk.de/verbraucherpreisindex

Für Verbraucherpreisangaben mit älteren Basisjahren bieten das statistische Bundesamt sowie der Landesbetrieb IT.NRW Rechenhilfen für Wertsicherungsklauseln in Verträgen. Sie finden diese:

- für Deutschland unter www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Preise/Verbraucherpreisindex/Methoden/Internetprogramm.html
- für NRW unter www.it.nrw/rechenhilfe-verbraucherpreisindex-15174.

DA BIST DU JA!

Meron, 5 Jahre

Viele Kinder wie Meron suchen Hilfe.

WERDE PATE!

World Vision
Zukunft für Kinder!

WORLDVISION.DE

DZI Spenden-Siegel

► Recyclingbörse

Die Recyclingbörse soll dazu beitragen, gewerbliche Produktionsrückstände einer Wiederverwertung zuzuführen. Die Veröffentlichung von Angeboten oder Nachfragen erfolgt für die Unternehmen des Kammerbezirks kostenlos. Wir bitten, Anfragen schriftlich unter Angabe der Inseratsnummer an die Kammer zu richten, die sie an die inserierenden Firmen weiterleitet. An der Recyclingbörse interessierte Unternehmen erhalten auf Wunsch monatlich ein Verzeichnis aller in Nordrhein-Westfalen angebotenen bzw. nachgefragten Abfallstoffe.



Katia Peter, Tel.: 0241 4460-119



www.ihk-recyclingboerse.de

Inserats-Nummer	Stoffgruppe	Bezeichnung des Stoffes	Häufigkeit	Menge/Gewicht	Anfallstelle
Angebote					
ACA-2313-12	Sonstiges	Tintenpatronen und Tonerkartuschen, leer und unbeschädigt	unregelmäßig	nach Absprache	bundesweit
ACA-4957-12	Sonstiges	Betonelemente	einmalig	ca. 9 t/Element	ehemaliger Bahnhof Kronenburg
ACA-6088-11	Verpackungen	gebrauchte Faltboxen aus PP-Kunststoff	regelmäßig	1000 Stück á 30 kg	Roetgen
ACA-6089-2	Kunststoffe	ABS, LDPE, HDPE, PA, PBT, PC, PP, PVB, PVC, TPE, TPU, SB	regelmäßig	1 t	Aachen/EU-weit
ACA-6383-2	Kunststoffe	PTFE-Filament	einmalig	ca. 100 kg	Düren
ACA-6521-4	Papier/Pappe	Bücher, Altpapier	regelmäßig	400 kg	Aachen
Nachfragen					
AC-N-1797-12	Sonstiges	Tintenpatronen und Tonerkartuschen, leer und unbeschädigt	unregelmäßig	nach Absprache	bundesweit
AC-N-2294-2	Kunststoffe	ABS, LDPE, HDPE, PA, PBT, PC, PP, PVB, PVC, TPE, TPU, SB	regelmäßig	1 t	Aachen/EU-weit

Für die Richtigkeit der angegebenen Maße, Gewichte oder Eigenschaften und Beschaffenheit übernimmt die Kammer keine Gewähr.

► Bauleitplanung

Gemäß § 3 Baugesetzbuch (BauGB) liegen die nachstehend aufgeführten Flächennutzungs- und Bebauungspläne öffentlich aus. Während der angegebenen Zeit können Bedenken und Anregungen schriftlich oder mündlich vorgebracht werden. Die IHK bittet darum, die Kammer von diesen Bedenken und Anregungen in Kenntnis zu setzen.

Die Liste enthält nur die bis zum Redaktionsschluss vorliegenden Planverfahren. Eine fortlaufend aktualisierte Übersicht über laufende Verfahren der Kommunen finden Sie auf der Internetseite der IHK Aachen.



www.aachen.ihk.de/bauleitplanung

Stadt Eschweiler

► Aufstellung des Bebauungsplans Nr. 11 – Westlich Robert-Koch-Straße
bis einschließlich 9. April 2021

Stadt Eschweiler, Johannes-Rau-Platz 1, 4. Obergeschoss, 52249 Eschweiler
Rathaus Heinsberg, Apfelstr. 60, Zimmer 601, 52525 Heinsberg;
<https://service.eschweiler.de/suche/-/egov-bis-detail/dienstleistung/3925/show>

Stadt Mechernich

► Aufstellung des Bebauungsplans Nr. 148 – Wohnen Johannesweg
► Aufhebung des Bebauungsplans Nr. 7 – Auf dem Lappen
► 33. Änderung des Flächennutzungsplans – Tausch von Flächendarstellungen in Mechernich-Kallmuth
► 35. Änderung des Flächennutzungsplans – Tausch von Flächendarstellungen in Mechernich Strempt und Kommer

► Aufstellung Ergänzungssatzung – In der Bettelskammer in Harzheim
bis einschließlich 23. April 2021

Stadt Mechernich, Rathaus, Bergstraße 1, 53894 Mechernich
https://www.heinsberg.de/rat-und-verwaltung/oeffentliche_bekanntmachungen



**Gut für mich.
Gut für die
Umwelt.**



**„Weil er hilft,
klimafreundliche
Produkte zu finden!“**

Annette Humpe
Musikproduzentin

www.blauer-engel.de

Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und Reaktorsicherheit

Foto: Jim Rakete

THEMENVORSCHAU

Ehrenamt



Foto: Mediagarts - stock.adobe.com

Ausgabe Mai

Titelthema: Ehrenamt

Redaktionsschluss: 06.04.2021

Anzeigen-Sonderveröffentlichungen:

- Personaldienstleistungen und Zeitarbeit
- Steuerrecht

Anzeigenschluss: 13.04.2021

Ausgabe Juni

Titelthema: Zwischen Leben und Tod

Redaktionsschluss: 05.05.2021

Anzeigenschluss: 12.05.2021

Anzeigenberatung: Tel.: 0241 5101-254

wirtsch.nachrichten@medienhausaaachen.de

Wirtschaft im TV: April 2021



Donnerstag, 15. April

Hart gelandet – Airbus in der Krise

Die Corona-Pandemie hat auch Airbus in eine tiefe Krise gestürzt. Konzernchef Guillaume Faury gesteht öffentlich: Der Niedergang von Airbus ist rasant. 15.000 Stellen will Faury abbauen. Was er aber nicht sagt: Airbus war schon vor Corona in einer Schieflage. Hat der Konzern noch eine Chance? Oder ist er nicht mehr zeitgemäß?

tagesschau24, 21.45 Uhr

Freitag, 16. April

Planet Wissen: Wasserstoff-Retter aus der Klimakrise?

Als Antriebsform für Pkw war Wasserstoff in Form der Brennstoffzelle schon abgeschrieben. Doch jetzt steht der Wasserstoffantrieb vor einem Comeback. Es vielversprechende Gemeinschaftsprojekte zwischen Autoherstellern, Tankstellenbetreibern und Energieversorgern, um Wasserstoff im Verkehrswesen endlich zum Durchbruch zu verhelfen. Und auch als Energiespeicher scheint Wasserstoff geeignet.

WDR Fernsehen, 10.55 Uhr

Dienstag, 20. April

Xenius: KI in der Ausbildung – Wie künstliche Intelligenz schlau macht

Ein Lehrer, ein Klassenzimmer, jeder Schüler mit dem gleichen Schulbuch: Wer zur Schule geht, muss mit einheitlichem Lernstoff klarkommen. Obwohl jeder Schüler unterschiedlich tickt. Künstliche Intelligenz könnte in Zukunft einen personalisierten Unterricht möglich machen. Doch wie weit sind solche Visionen vom Einsatz im Klassenzimmer entfernt?

*ARTE, 16.55 Uhr**(Achtung: Kurzfristige Programmänderungen sind möglich.)*

IMPRESSUM

Die Zeitschrift wird herausgegeben seit 1919.

Erscheinungsweise: monatlich, jeweils am 1. Wochentag des Monats

Verbreitete Auflage: 29.904 [Stand: IVW Q3/2020]

IVW-Nr.: 3010201474



Herausgeber: Industrie- und Handelskammer Aachen

Theaterstraße 6 - 10, 52062 Aachen, Tel.: 0241 4460-0, www.aachen.ihk.de, wn.redaktion@aachen.ihk.de

Verantwortlich für den Inhalt: Sebastian Missel

Redaktion: Christoph Claßen, Juliane Becher, Heike Horres, Anja Nolte

Redaktionssekretariat: Tanja Scholz

Industrie- und Handelskammer Aachen,

Theaterstraße 6 - 10, 52062 Aachen, Tel.: 0241 4460-268

Redaktionelle Mitarbeit:

Daniel Boss, Martin Heinen, Carolin Cremer-Kruff, Richard Mariaux, Anja Nolte, Sabine Rother, Mischa Wyboris

Verlag:

Medienhaus Aachen GmbH, Postfach 500 110, 52085 Aachen

Anzeigen:

Jürgen Carduck

Tel.: 0241 5101-568

Fax: 0241 5101-281

Anzeigenberatung:

Michael Eichelmann

Tel.: 0241 5101-254

Fax: 0241 5101-253

wirtsch.nachrichten@medienhausaaachen.de

Anzeigenpreisliste Nr. 42 gültig seit 1. Januar 2021

www.aachen.ihk.de/mediadaten

Layout: Jürgen Dietz, Kirsten Viehöver

Druck: Weiss-Druck GmbH & Co. KG, 52156 Monschau

Die Zeitschrift ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer Aachen.

Ansprechpartnerinnen für Bestellungen und Kündigungen des Abonnements:

KGT: birgit.egeling@aachen.ihk.de/HR-Firmen: petra.lueck@aachen.ihk.de

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der Industrie- und Handelskammer Aachen. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr jährlich im Inland 20,- € inkl. Portokosten und 7 % MwSt., im Ausland 36,81 € inkl. Portokosten. Preis des Einzelheftes: 1,89 € (Inland) bzw. 3,07 € (Ausland). Fotomechanische Vervielfältigung von Teilen aus dieser Zeitschrift sind für den innerbetrieblichen Gebrauch des Bezuhers gestattet. Beiträge, die mit Namen oder Initialen des Verfassers gekennzeichnet sind, und als solche kenntlich gemachte Zitate geben nicht immer die Meinung der Industrie- und Handelskammer wieder.

Empfehlungsmarketing

Königsweg der Neukundengewinnung

Inhalte:

- ▶ Bedeutung von Empfehlungsadressen
- ▶ Vorteile von Empfehlungen
- ▶ Ursachen für mangelnde Empfehlungen
- ▶ Übergang von „Kaufbestätigung“ zur „Empfehlungsfrage“
- ▶ Fragestellungen für qualifizierte Empfehlungen
- ▶ Kundeneinwände entkräften

...und vieles mehr!



(C) Klaus J. Fink

Termine:

Teil 1: 19.04.21 von 13.00 – 16.30 Uhr

Teil 2: 20.04.21 von 9.00 – 12.30 Uhr
(inkl. 15 Minuten Pause)

Ort: Online-Seminar (Zoom)

Preise:

Vorteilspreis*: 499,- € p. P. für beide Seminartage

Regulär: 599,- € p. P. für beide Seminartage

Buchung

Online: medienhausaachen-akademie.de

Per E-Mail: akademie@medienhausaachen.de

Hinweise: Sie erhalten eine steuerabzugsfähige Rechnung für Ihre Weiterbildung.
Max. 15 Teilnehmer.

Klaus Fink, Top-Speaker, Erfolgstrainer, Coach,
Buchautor sowie Herausgeber von DVD- und
Audiotrainings

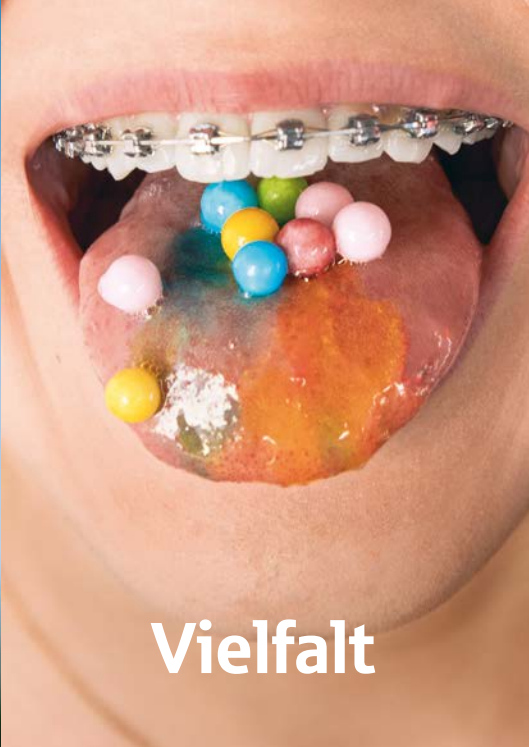
* Gültig für angemeldete Teilnehmer des 3. Vertrieb-Expertentreffs.

www.medienhausaachen-akademie.de

Ein Angebot aus dem



Respekt



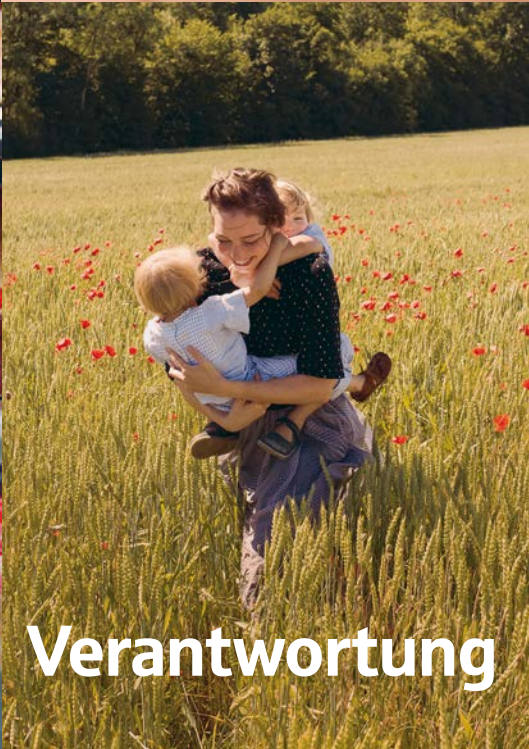
Vielfalt



Weitsicht



Teilhabe



Verantwortung



Vorsorge

**Weil's um
mehr als
Geld geht.**

Wir setzen uns ein für das, was im
Leben wirklich zählt. Für Sie, für
die Region, für uns alle. Mehr auf
sparkasse.de/mehralsgeld

